

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

271 (1.10.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins Haus  
beliebig monatlich 6.- M.  
in den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5.50 M.  
uswärts durch unsere  
Kontoren bezogen 6.- M.  
monatlich durch den Brief-  
träger freins Haus gebracht  
monatlich 6.- M. Viertel-  
jährlich 18.- M.

Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle Nr. 1  
Sprechstunde der Redaktion  
11-12 Uhr vormittags

# Karlsruher Tagblatt

Einzelnen:  
die Tages-Nonpareille  
oder deren Raum a) lokal  
1. M. b) auswärts 1.20 M.  
Wochenscheine 5.- M.  
an erster Stelle 5.50 M.  
Abend nach Paris.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
täglich bis 4 Uhr nachm.  
Fernsprechanschlüsse:  
Geschäftsstelle Nr. 208.  
Verlag Nr. 21 u. 207.  
Schriftleitung 20 u. 204  
Hauswirtschaftlicher Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Heftletzen: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Fohr  
für Anzeigen: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. W. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., am Loh in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fugler, Berlin-Charlottenburg, Mozartstr. 37. Telefon Zentrum 428  
Für unversandte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 271.

Samstag, den 1. Oktober 1921

Erstes Blatt.

## Frankreich und der deutsche Bankrott.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in diesem Augenblicke die politischen Sorgen hinter die wirtschaftlichen zurücktreten. Der Mißerfolg des Finanzministers Doumer in London und der dadurch bedingte Verlust der ersten deutschen Goldmilliarde (die bekanntlich nur Belgien und England zugute kam), die Wirren im Norden, der wochenlange Streik der Textilarbeiter, die täglich sich verstärkende Krise in Handel und Gewerbe, die dadurch bedingte Arbeitslosigkeit und Lebensmittelpenurie, endlich die Mißerfolge in der äußeren Wirtschaftspolitik, die durch die maßlose Steigerung des Schutzollgedankens dem französischen Handel einen europäischen Markt nach dem andern versperrt: alle diese Umstände sind geeignet, das „primum vivere“ auch bei einem hochpolitischen Volk wie das der Franzosen wieder zu seinem Rechte zu verhelfen.

Die gesamte öffentliche Meinung, die Handels- und Industriewelt, selbst die Berufspolitiker beschäftigen sich seit Wochen mit der eventuellen Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Den Anstoß dazu geben ohne Zweifel die Alarmartikel des englischen Professors Keynes, der früher als Deutschfreund verfaßt und verachtet war, dann aber durch das Eintreten seiner bisserlichen Prophezeiungen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses trat. Sein Name ist heute in aller Munde, Freund und Feind nimmt Stellung, seine Ideen und Beweisführungen werden leidenschaftlich diskutiert, vielfach angegriffen, nie widerlegt, von der überwiegenden Mehrzahl gutgeheißen.

Der Sturz der Mark wirkt wie eine Bestätigung der Ansichten Keynes'. Der Franzose ist doktrinär, er urteilt rasch und läßt sich dabei mit Vorliebe auf sichtbare, greifbare Argumente. Seine Gedanken in wirtschaftlichen Dingen machen keine langen Umwege. In dem katastrophalen Sturz der Reichsmark auf allen Plätzen sieht er vor allem ein Anzeichen des nahenden Verfalls, des wirtschaftlichen Untergangs. Denn wenn die Papiermark etwa so weit fällt, daß sie nur mehr eine Bierzigstel oder ein Fünftel ihres Goldwertes darstellt, so ist nicht abzusehen, wie Deutschland durch Steuern oder Anleihen oder sogar durch Ausgabe neuer Noten die durch das Londoner Abkommen festgesetzten Zahlungen an die Entente mächte, hauptsächlich aber an Frankreich, das bei der Verteilung der ersten Goldmilliarde leer ausging, entrichten soll. Es wird dann vor aller Welt seine Zahlungsunfähigkeit proklamieren, seine Gläubiger werden genötigt, ihm eine langfristige Stundung ihrer Guthaben zu gewähren, und bis sich Deutschland finanziell soweit erholt hat, daß es wirklich zahlen könnte, hat es wirtschaftlich eine Konkurrenz auf den Weltmärkten erdroffelt, heißt es militärisch in einer Kraftfülle da, die es nicht rasch erlöschen läßt, von ihm Ungeheures zu verlangen. — So etwa denkt und urteilt der Durchschnittsfranzose, und in diesen Gedankenengängen wird er durch eine geschäftliche Presse bekräftigt.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt Frankreich die innerdeutsche Entwicklung. Während des bayerischen Konfliktes hatten fast alle großen Pariser Blätter eigene Berichterstatter nach München geschickt, die, nach ihren Berichten zu urteilen, die Sache nicht leicht nahmen. Der allgemeine Eindruck, den sie mit zurück brachten, ist keineswegs erfreulich zu nennen. In ihrer Phantasie verarbeitete sich der Konflikt zwischen München und Berlin ins Ungeheuerliche. Bayern reißt Oesterreich an sich, Kronprinz Rupprecht wird auf den Kaiserthron erhoben, Ludendorff erweist den Oberbefehl über die noch immer bestehende Orael, ganz Deutschland wird in den Bürgerkrieg gestürzt... das Chaos ist allgemein und vollständig; solches und ähnliches wurde behauptet. Was brauche nicht erst zu versichern, daß diese und noch fürchterlichere Dinge anhandlos besprochen werden; man kann sich vorstellen, wie es demnach im Gehirn eines Durchschnittsfranzosen anstehen mag.

Die Tatsache unterliegt keinem Zweifel mehr: die große Masse der Franzosen glaubt fest an die bevorstehende Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Es scheint, daß die Reaktion einer Panik vorzuziehen wolle, wenn sie vor einem Tage in offiziellen „Petit Parisien“ folgendes schreiben ließe: „Trotz des Marksturzes darf man nicht blindlings denen glauben, die überall verkünden, daß Deutschland sich absichtlich zahlungsunfähig machen will, um uns um unser Guthaben zu bringen, daß die Bankleute und die Großindustriellen den deutschen Staat in den betrüblichen Bankrott drängen. Die Finanzleute haben nicht die Gewohnheit, ein solches Kinderspiel zu treiben. Die Deutschen wissen sehr wohl, daß alle Kassen und alle industriellen Reichthümer in der Ruhr konzentriert sind, und

daß die Ruhr uns ausgeliefert ist. In demselben Augenblicke, wo man sie dieser kindischen Absichten beschuldigt, ist die ganze Presse jenseits des Rheins voll von Angaben über die Verhandlungen des Reichskanzlers Dr. Wirth mit den großen Finanz- und Industriegruppen, die ihren Kredit anbieten, den Kredit ihrer mächtigen Firmen, um dem Staat zu erlauben, den nächsten Schuldzahlungen an die Verbündeten zu genügen: als Entgelt verlangen sie nur Erleichterungen in der Steuererhebung,

## Gewitterstimmung im Reichstag.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben.)

Es muß als ein unglücklicher Zufall angesehen werden, daß während der schweren innerpolitischen Erschütterungen, die das Reich in den letzten Monaten erlebt hat, der Reichstag nicht einberufen wurde. Sein Zusammenkommen wäre der natürliche Witzableiter für die elektrischen Entladungen gewesen, die notwendig die Folge der Ermordung Erzbergers und der bayerischen Krise waren, alle Gegensätzlichkeiten wären unvorhergesehen, aber schnell und absehbar aufeinander gestoßen, ein kurzes, hartes Gewitter — und die Atmosphäre wäre gereinigt, die Brust des Politikers frei von wichtigeren Aufgaben gewesen. So aber sind Wochen und Monate verfloßen, in denen der Kampf in Wort und Schrift, in Presse und Versammlung ungehindert und mit unerminderter Schärfe weiter tobt, ohne daß die Volksvertretung Gelegenheit gehabt hätte, so rasch wie möglich in kurzer Generalsprache die unerquickliche Debatte aus der Welt zu schaffen und das Reich zu einem neuen Thema und zu einer neuen erfrischenderen, positiven Arbeit zu geben. Nun ist der Ständestoff in ernster Arbeit aufgelagert und jeder Redner dieser politischen Aussprache, die jetzt im Reichstage begonnen hat, betritt die Tribüne, die Manuskriptmappe voll von Zitaten aus der gegnerischen Presse und voll von belastendem Material gegen den politischen Feind.

Die Ermordung Erzbergers, in deren Reichen im wesentlichen der erste Tag der politischen Aussprache stand, war das Thema, das nicht auf der Tagesordnung stand und das doch die Tagesordnung war, das Thema, das die Sitzung zu einer der stürmischsten seit langer Zeit machte. Den Höhepunkt erreichte die allgemeine Vereinstimmung dieser Stimmung als der Abgeordnete Scheidemann den Deutschenationalen den Vorwurf entgegenstellte, sie hätten Erzberger auf dem Gewissen. Aber auch die Schilderung, die der Reichskanzler vorher von der innerpolitischen Atmosphäre gab, ließ oft-minutenlange Ausbrüche der Empörung bei der Rechtsopposition ausströmen.

Man kann nicht sagen, daß die Kanzlerrede große politische Lehraufgaben gebracht hätte. Die Worte des Dankes, die er für die loyale und politische verständnisvolle Haltung der neuen bayerischen Regierung, besonders des Grafen Verdenfeldt, waren eine selbstverständliche Pflicht. Angriffe gegen die Deutschenationalen waren taktischer Natur und zu dem Zweck ausgeführt, um den Strich zwischen der kommenden Koalition der Mitte und der Rechtsopposition schon jetzt klar und deutlich zu ziehen. Ueber das Verbot des Uniformtragens hätte man gern eine ausführlichere Begründung gehört.

Es hat den Anschein, daß mehr Sitzungen, als ursprünglich vorgesehen, nötig werden, um die herrschende Erregung zum Abheben zu bringen. Aufsehen erregte in allen Parteien die Feststellung des Reichstages, daß die Mitteilung, auf die der erste Redner der Debatte, der deutschnationale Abgeordnete Herat, seine Angriffe gegen die Reichsregierung basierte, einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler und Führern der Deutschenationalen Partei entstammen, die der Kanzler als vertraulich anfaß. Zwar war der Ausdruck „vertraulich“ während jener Unterredung nicht gefallen. Aber heute war man in allen Fraktionen des Hauses mit Ausnahme der Deutschenationalen der Ansicht, daß eine politische Unterredung des Reichskanzlers mit Oppositionsführern diesen nicht den Stoff zu Angriffen gegen den Reichskanzler geben darf, zum mindesten spricht die parlamentarische Gepflogenheit dagegen. So meinte man wenigstens im Reichstag.

(Auszugsweise Sitzungsbericht auf der zweiten Seite.)

## Industrie und Kriegsschädigung.

München, 30. Sept. Im Verlauf der Schlussung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde eine Entschädigungsausschüsse angenommen, deren Präsidentium und Vorstand des Reichsverbandes der Reichsregierung folgendes erklären:

womit man sie bedroht, und den Eintritt ihrer Partei, der Volkspartei, in die Regierungskoalition. Das ist nicht die Handlungsweise eines Schuldners, der sich zum Bankrott anstellt. Die Mark fällt; Frankreich braucht sich nicht deshalb sonderlich aufzuregen. Sie wird wieder steigen. Unser Schuldner ist zahlungsfähig. Die französische Regierung hat es noch nie für ihre Pflicht gehalten, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Sie will es vor allem beruhigen. Das-

Die Industrie ist zu Verhandlungen darüber bereit, wie unter Ausnutzung des Kreditrisiko, welches sie im Ausland genießt, der Reichsregierung Gold oder Devisen zur Verfügung gestellt werden können. Die Voraussetzung dafür ist, daß die übrigen Kreise der Wirtschaft — Landwirtschaft, Handel, Banken und Bankiers — in gleicher Weise sich betätigen und daß unverzüglich wirksame Maßnahmen durchzuführen werden, durch die die deutsche Finanzwirtschaft, als den Kredit des Reiches und der Privatwirtschaft untergrabend, beseitigt wird.

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie fand ihren Abschluß durch ein Essen, zu dem u. a. auch Ministerpräsident Graf Verdenfeldt erschienen war. Der Präsident Dr. Sorge feierte die Anwesenheit der deutschen Volksvertreter in Nord und Süd. Im Laufe des Abends ergriffen der Handelsminister Hamm und Reichsminister A. D. Dr. Simons das Wort. In ihren Trinksprüchen warfen sie einen Rückblick auf die Ergebnisse der Tagung und rechneten es der deutschen Industrie hoch an, daß sie mit ihren Beschlüssen die Bereitwilligkeit bekundeten, dem Vaterlande beizutragen und damit zeigten, daß auch für sie das Schicksal der deutschen Staat sei. Das deutsche Volk werde weiter arbeiten, bis die Revision des Friedensvertrages erreicht sei. Die ganze Welt müsse sehen, daß der Verfall der Verträge unberechtigt und unmoralisch sei.

## Die Vorbehalte zur Aufhebung der Zollgrenze.

Koblenz, 30. Sept. Ueber die Aufhebung der Zollgrenze wird gemeldet: Die interalliierte Rheinlands-Kommission hat die in Verfolg der Londoner Beschlüsse erlassenen Verordnungen im besetzten Gebiet mit Wirkung vom 30. September, abends 12 Uhr, unter Vorbehalt aufgehoben, die im wesentlichen folgenden Inhalt haben:

Unberührt bleibt die Gültigkeit der in auf Grund der aufgehobenen Verordnungen erworbenen Rechte und übernommenen Verbindlichkeiten und verhängten Strafen.

Die von den alliierten Stellen im besetzten Gebiet erteilten Ein- und Ausfuhrbewilligungen bleiben gültig und ebenso die von ihnen aufgestellte Freiliste für die Dauer von drei Monaten.

Ferner bleibt die Freiheit des Verkehrs mit Postpaketen bis zu 5 Kilogramm über die Zollgrenze des besetzten Gebietes für einen Monat bestehen. Für die Abrechnung der für den Reparationsausgleich von der Rheinlands-Kommission und ihren Organen vereinbarten Zoll-einkünfte bleiben die zuständigen deutschen Behörden der Rheinlands-Kommission unterstellt. Die bei der Durchführung der Sanktionen der deutschen Vermoeltung entstandenen Kosten fallen dem Deutschen Reich zur Last. Die Suspension der deutschen Zölle und Verordnungen wird aufgehoben. Bis zum Inkrafttreten des interalliierten Zollschusses steht das Einfuhr- und Ausfuhramt seine Tätigkeit fort, so weit es sich um den Warenverkehr über die Zollgrenzen des besetzten Gebietes handelt.

## Das Unrecht der militärischen Besetzung dauert fort.

London, 30. Sept. Laut „Daily Telegraph“ ist die weit verbreitete Ansicht, daß das Ende der wirtschaftlichen Sanktionen auch das Ende der militärischen Besetzung der Ruhrhöfen bedeuende, unbegründet.

## Staatliche Exportkredite.

London, 30. Sept. Der Ausichuß des britischen Kabinetts für die Arbeitslosenfrage hielt gestern eine Sitzung ab, in der, wie verlautet, die Frage der möglichen Ausdehnung des bestehenden Exportkreditensystems erörtert wurde.

selbe tun auf ihre Weise die der Regierung nahe stehenden Blätter. Man höre nur den „Deber“ und fanatischen Deutschhasser „Journal“: „Deutschland kann zahlen. Aber es muß sich Beschränkungen auferlegen. O, gewiß keine so harten wie die, die es so energisch während der vier Jahre ertragen hat, die es dazu brauchte, Belgien und den Norden Frankreichs zu verwüsten. Aber dennoch unangenehme. Um wieder aufzurichten, was es niedergeworfen hat, wäre es unumgänglich notwendig, daß es sich ein wenig einschränke. Das will es nicht. Arme wie Reiche, alle in diesem Lande meigern sich, die Opfer zu tragen, die die Wiederherstellung ihnen auferlegt...“

In demselben Tone geht es noch eine Weile weiter. Jedoch täusche sich der deutsche Leser nicht: Hinter Helsen und dem „Journal“, hinter dem „Matin“ und Poincaré, hinter dem „Petit Journal“ und Lefevre, hinter dem „Echo de Paris“ und Barrès stehen nicht mehr die Massen so wie sie noch vor einem Jahre standen. Etwas hat das Volk auch schon hier gelernt. Der Anfang der Erkenntnis ist gemacht: er besteht in der gesunden Einsicht, während nun sieben Jahren von der Regierung und den Militaristen heimlich betrogen worden zu sein. Auch hier wird einmal Licht werden.

Das beliebte Schlagwort: le Boche paiera, der Deutsche wird zahlen, ist in Wirklichkeit längst verklungen. Kein ernster Finanzmann, kein Volkswirtschaftler denkt daran, daß Deutschland die ungeheuren Summen je wird zahlen können, die ein wahrhaftiger Vertrag ihnen auferlegte. Diese Erkenntnis ist schon so tief durchgedrungen, daß man sich vielfach, ein jeder auf seine Weise, damit abgefunden hat und ernstlich der Frage näher getreten ist: Was nun? Was ist zu tun, daß Frankreich nicht mit Deutschland in den Abgrund der Regierung und den Militaristen heimlich betrogen worden zu sein. Auch hier wird einmal Licht werden.

Es gibt gewiß in Frankreich eine ganze Menge Leute, die sich über die Gerüchte der deutschen Zahlungsunfähigkeit von ganzem Herzen freuen. Es sind dies die „Aktivist“, die Befürworter einer Annexionspolitik, die Militaristen von großen Hauptquartieren, die eine Herabsetzung der Effektivstärke befürworten. Endlich glauben sie den großen Augenblick gekommen, wo das Werk, das 1918 begonnen wurde, zu Ende geführt werden kann. Wo die Rheinprovinz ein französischer Pufferstaat, die Ruhr ein Besitz der Schwerindustrie Frankreichs, Oberösterreich eine französisch-polnische Kolonie sein wird. Deutschland kann nicht zahlen; machen wir uns selbst bezahlt. Deutschland macht betrügerischen Bankrott; nehmen wir Sicherungen. Deutschland wird nicht zahlen. Es ist in hundert Varianten immer derselbe Refrain. Ob er von Poincaré, oder von Barrès, oder von Lefevre, oder von dem Schriftmacher des Tigers, Tardieu, gesungen wird, er bleibt sich gleich.

Die gesamte Geschäftswelt, und man kann sagen auch die große Masse der Bevölkerung, sieht die Sache mit ganz anderen Augen an. Eine Besetzung macht nicht bezahlt; dieser Satz ist heute zum Axiom geworden. Es gibt im Gegenteil nur ein Mittel, den Ruin Frankreich wie den Deutschlands aufzuhalten: es besteht in deutschen Sachlieferungen verbunden mit der Annullierung der französischen Kriegsschulden in England und Amerika. Ein sehr gut unterrichteter Gewährsmann teilt mir interessante Pläne mit, womit die französische Regierung sich gegenwärtig trägt, und die bei der letzten Unterredung zwischen Louden und Mathenau in Wiesbaden einen Anfang von Vermittlung erhalten haben sollen. Demgemäß würde Deutschland in größtem Maßstabe an Frankreichs Wiederherstellung arbeiten, indem es gewaltige Mengen Waren lieferte. Nun aber wird dadurch die französische Industrie durch die Konkurrenz im eigenen Lande nahezu vernichtet: um sie vor diesem Schicksal zu bewahren, verpflichtet sich Deutschland, der französischen Industrie auf ihren fremden Märkten keine Konkurrenz zu machen, so daß sie das, was sie im eigenen Lande durch die deutschen Sachlieferungen verliert, in anderen Ländern reichlich wiedergewinnt. Auf diese Weise könnte Deutschland seine Schulden ohne Devisenkäufe abtragen, Frankreich aber würde die zerstörten Gebiete aufbauen bekommen und durch die vermehrte Ausfuhr, der nur eine geringfügige Einfuhr gegenüberstände, das Gleichgewicht in seinem Budget bald wieder herstellen.

Vielleicht aber wäre eine deutsche Hilfe in diesem Notsituation nicht möglich: für den Fall wird erneut vorgeschlagen, Amerika an den deutschen Zahlungen an Frankreich zu interessieren. Dies böte gegenwärtig, wo zwischen Deutschland und Amerika der Friedenszustand wieder hergestellt ist, nicht mehr so große Schwierigkeiten als vor einigen Monaten. Der Gedanke einer Ueberweisung der französischen Guthaben in Deutschland zur Sicherstellung der Schulden in Amerika wird erneut erwogen und dessen Verwirklichung ernstlich verfolgt. Nur Selbstkritik kann uns retten.“ Ichrieb vor einigen Tagen ein

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

bekanntester französischer Volkswirtschaftler. Es gilt schon heute als abgemacht, daß der Ministerpräsident Briand auf seiner bevorstehenden Reise nach den Vereinigten Staaten diese Dinge zur Sprache bringen wird.

Auf alle Fälle: der Gedanke einer gründlichen Revision des unmöglichen Londoner Finanzabkommens gewinnt täglich mehr an Boden. Und der Vertrag von Versailles? — Nur unbeelehrbare Dogmatiker diskutieren noch heute über seine Fehler und Mängel. De mortuis nihil. Denn etwas Gutes kann man mit dem besten Willen nicht darüber sagen. Clemenceau ist wirklich alt geworden, mit allen Begleitermeinungen des Alters. Somit würde er seine Zeit nicht so schlecht wählen. Sonst bliebe er im Schattenreich, in das er sich sehr zu seinem Vorteil zurückgezogen hatte. Oder kommt er, um selbst das definitive Urteil über sein Werk zu sprechen? Möglich wäre es dem alten Kaiser schon...

Deutscher Reichstag.

(196. Sitzung.)

t. Berlin, 30. Sept. Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Wirth. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr.

Zunächst werden verschiedene Anfragen erledigt. Die Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zweck der Lebensmittelversorgung — Anfrage Dr. Scholz (D.V.P.) — soll abgehandelt werden.

Abg. Lambach (D.N.) führte Beschwerde über das Verbot eines nach Weimar einberufenen Gaujugendtages des deutschen nationalen Bannjugendbundes. Es wird eine Erklärung der thüringischen Regierung verlesen, wonach diese Zusammenkünfte fürchtete.

Abg. Graf Westarp (D.N.) erhebt Einspruch gegen das Verbot des Tragens schwarzwärscher Zeichen bei einer Landbundaugung in Schwieburg und gegen Gewalttätigkeiten gegen schwarzwärsche Farben in Berlin, Magdeburg, Neuhaldensleben, Lübeck, Kurland, Ostmark u. a. m.

Reichsminister des Innern läßt erklären, daß in Schwieburg Unruhen zu befürchten waren. Es ist nicht die Absicht der Reichsregierung, die Benutzung der schwarzwärschen Farben zu verhindern.

Eine Anfrage Mumm (D.N.) führt Beschwerde über das Verbot einer deutschen nationalen Versammlung in Braunshweig und über die kommunistischen Ausschreitungen in Wilmersdorf bei Bernau.

Darauf wird das Gesetz über die Verpflichtung zur Auslösung über militärische finanzielle Gelder und deren Herausgabe in dritter Lesung angenommen, ebenso das Gesetz zur Verlängerung der Vorlage über die Abweichungen des Biersteuergesetzes.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag wird darauf in allen drei Lesungen nach einer ablehnenden Erklärung des Abg. Stoedter (Komm.) angenommen.

Die große politische Aussprache

über die Politik der Reichsregierung. Gemeinsam zur Beratung gestellt wird der Antrag Hergt (D.N.), der sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten richtet, ferner unabhängig-sozialistische Anträge, die ein Gesetz zum Schutz der Republik und Maßnahmen gegen monarchistische Beamte fordern, sowie kommunistische Anträge, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und der bayerischen Volksgerichte verlangen.

Abg. Hergt (D.N.) begründete seinen Antrag. Seit fünf Wochen stehe Deutschland in Brand. Wir sehen einen Rückzug der Regierung auf der ganzen Linie. Mitleidlich wird die Regierung heute einen verächtlichen Ton anschlagen und erklären, daß die Verordnung in anderem Sinn angewendet werden soll. Die neue Verordnung zeigt denselben Geist wie die alte. Wir stehen nach wie vor in Kampflage zur Regierung. Wir sind angeklagt vor aller Welt und müssen uns verteidigen. Der Reichskanzler hat

zentnerschweres Material angefündigt; er möge es vorlegen. Freilich der Fall Weismann mahnt zur Vorsicht. Die Verordnung ist ein Ausnahmegesetz, durch das der vollzogene Willkür Tür und Tor geöffnet wird. Sie sollen ein Zwangsmittel gegen die Rechte sein.

Im Kulturgesetz und im Sozialistengesetz lagen noch ganz andere Anklagen gegen die Betroffenen vor. Man wirft uns intellektuelle Urheberhaft am Morde vor. Das Zentrum hat feinerzeit Pini gerufen, als man ihm das Attentat gegen Bismarck an die Kehle hängen wollte. Die Untersuchung im Falle Erzberger ist noch gar nicht abgeschlossen. Die Verdächtigen gehören nicht zur Deutschen nationalen Volkspartei. Einer soll einer Zentrumsfamilie angehören. (Lachen links.) Auch von den elf in München Verhafteten gehört keiner zu der Deutschen nationalen Volkspartei. Bei den gegen die „Germania“ und „Freiheit“ eingeleiteten Strafverfahren wird nicht das Mindeste an uns hängen bleiben. Der Attentäter Hödel bekannte sich als Sozialist. (Widerpruch der Sozialisten.)

Wenn sind die Enthüllungen, von denen der badische Staatspräsident Trunz gesprochen hat, erfolgt? Wer einen politischen Mord begeht, schließt sich automatisch an unserer Partei an. Wir stehen auf dem Boden der Verfassung. Nichts hat den Beweis erbracht, daß wir Staatseinrichtungen verächtlich machen. Wir sind nicht für Kräfte verantwortlich, die ultrarechts von uns stehen. (Lachen links.) Wir sind die Angegriffenen; wie man in den Wald schreit, so hallt es wieder heraus. Beweisen Sie mir ein demagogisches Wort. Vergleichen Sie dagegen den Ton in Gurlitz, wo man von der feisten Hinterfront eines hohen Herrn sprach. (Pfeiferei rechts.) Wenn scharfe Äußerungen auf Seite der Rechten gefallen sind, so sind sie aus dem Milieu zu erklären. Offiziere haben nun einmal kein Schlüssel. Der Reichskanzler ist auch manchmal unvorsichtig. Er erklärte einmal, daß er auf der Seite des Proletariats gegen die Reaktion stehe.

Bei den Regimentsscheitern handelte es sich um die Erinnerung an unsere ruhmreiche Vergangenheit. (Lachen links.) Die Teilnehmer kamen aus allen Ländern. Ich behauptete nicht, daß die Sozialdemokraten kein Nationalgefühl hätten, aber sie sollen es auch bekämpfen. Die Erregung über die Annahme des Ultimatums mußte eine neue nationale Welle hervorbringen.

Der Erzbergermord kam der Regierung sehr gelegen, um ihre Stellung zu festigen. (Lachen im Zentrum.) Eine unerhörte Feste gegen die Rechte hat eingeleitet. Sie erinnert geradezu an die Christenverfolgung. In Bayern herrschen Ordnungszustände, daher wurde mit der Verordnung als Brüskierung aufgefaßt. Auch wir sind froh, daß es zu einem Kompromiß mit Bayern kam. Aber das Mißtrauen gegen militärische Bestrebungen der Reichsregierung ist nicht beseitigt. Der Reichskanzler soll ein Reichsmehr und Reichserhalter sein. Er ist aber herabgestiegen in die politische Arena und zum Parteikämpfer geworden. Er soll aber über den Parteien stehen. Mit Rücksicht auf Oberschlesien, die Ostmark und die außenpolitische Lage sollte er eine Politik der Sammlung treiben. Er hätte nach dem Tode Erzbergers mit allen Parteien einen gemeinsamen Aufruf an das Volk richten müssen, dann wäre er ein Kanzler von Deutschland geworden, während er jetzt nur Lob vom Auslande bekommt. (Beifall rechts.)

Abg. Dittmann (U.S.): Wir nehmen die Loyalitätsversicherungen Hergts nicht ernst. Nach dem Kapp-Putsch ist Süddeutschland das Zentrum dieser reaktionären Verschwörerbanden geworden. Die intellektuelle Urheberhaft der Deutschen nationalen Partei ist auch bei der Ermordung Erzbergers nachzuweisen. Ludendorff gehört vor den Staatsgerichtshof. Erst die Ermordung Erzbergers und die drohende neue Auflage des Kapp-Putsches hat der Regierung die Augen geöffnet. Aber sie ist ohnmächtig gegen die Reaktion und deren Verwaltung. Reichswehr und Schutzpolizei müssen von Monarchisten gefäubert werden. Der Ausnahme-

zustand in Bayern muß sofort beseitigt werden. Die Justiz ist zu einer feilen Dirne der Reaktion geworden.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Ein Konflikt, der zweifellos große Gefahren in sich barg, ist abgeschlossen. Die bayerische Frage ist beigelegt, was in weiten Kreisen Deutschlands sicher mit Befriedigung aufgenommen worden ist. (Sehr richtig!) Worte des Friedens und der Verständigung sind daher am Platze, nachdem der tatsächliche Friedenszustand eingetreten ist. Dankbar zu begrüßen war das Herbeikommen des Grafen Berchthold. Diese persönliche Fühlungnahme führte in kurzer Zeit zu einem positiven Ergebnis. Diese Tatkraft sollte auch in Zukunft eingehalten werden. (Sehr richtig!) Historische Betrachtungen über den bayerischen Konflikt sind daher nicht mehr notwendig. Der Ausnahmezustand soll in Deutschland möglichst rasch abgebaut werden. Was ich verspreche, werde ich auch erfüllen, soweit es in Menschenkräften steht. (Beifall.) In Preußen ist der Belagerungszustand seit einigen Wochen aufgehoben, ohne daß ein Schaden entstanden ist. Der Reichstag hat bereits zweimal die Beibehaltung des Belagerungszustandes in Bayern genehmigt. Die Mehrheit war aber im Abnehmen begriffen. Bei einer dritten Abstimmung müßte der Belagerungszustand fallen, darum müßte vor einer solchen Abstimmung eine Verständigung mit der bayerischen Regierung erfolgen. Ein Kompromiß ist zustande gekommen. Man hat von einem Rückzug gesprochen; ein Fluß der Rückzug ist aber besser als eine verlorene Schlacht, die alles vernichtet. (Bewegung.) Man war bemüht, Empfindungen zu schonen. Ertrenlich waren die aufrichtigen Worte des bayerischen Ministerpräsidenten und die Verhandlungen des bayerischen Parlaments. Er hat in seiner Erklärung der Treue zum Reich dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen. (Beifall.) Eine unmittelbare Exekutive des Reiches auf dem Verwaltungsweg ist in vielen Bezügen vorgesehen. Die Selbständigkeit eines Landes soll dadurch nicht vernichtet werden. Wir sind gerne bereit, über dieses Kapitel die Akten zu schließen. Wir wollen auch nicht der bayerischen Regierung Schwierigkeiten bereiten, sondern nur gewisse Quellen politischer Brunnenerregung allmählich zum Versiegen bringen. Ueberlassen wir den Gesundheitsprozeß im Süden des Reiches der Beobachtung; allein auch ich bin für gemeinsame Arbeit. Aber auf dem deutschen nationalen Parteitag hat man davon nichts gehört.

Der Reichskanzler wirft dem Abg. Hergt vor, daß er Material aus einer vertraulichen Aussprache an die Öffentlichkeit gerast habe. Er verweist dann auf die Demonstrationen zum Schutz der Republik. Eine große Bewegung setzte ein; sie mußte in ruhiges politisches Fahrwasser geleitet werden.

Für den Gedanken nationaler Tradition habe ich volles Verständnis. Wer die Geschichte eines Volkes nicht ehrt, der ist nicht wert, zu diesem Volke zu gehören. Die Kundgebungen an den Bedenktagen haben aber unsere außenpolitische Lage gefährdet, weil sie die richtige Leitung vermissen ließen. Der Redner erinnerte an die Sechstagefeier anläßlich des deutschen nationalen Parteitages in München. Ein Redner stellte die Reichsminister als Gerichtsvollzieher des Königs Mammon hin und erklärte, die neuen Reichsfarben seien ihm verkauft, weil sie den gelben Judenstreifen enthielten. Auch die „München-Augsburger Abendzeitung“ leistet sich in der Beschimpfung der Reichsautorität das Größte.

Wir müssen eine Politik aufrichtiger, ehrlicher Leistungen machen bis an die Grenze des Möglichen. Hier scheiden sich die Geister. Hergt hat in München erklärt, für ihn gäbe es keinen Verlust der Erfüllung. (Hört! Hört!) Der Edel v. Braun hat es als verbrecherischen Wahnsinn bezeichnet, wenn man den Beweis der Unerfüllbarkeit erbringen wollte. Der Reichskanzler verliest einen Bericht über die Demonstration gegen Helfferich auf seinem Som-

merstag. Da Helfferich nicht gefunden wurde, löste sich der Zug in Ordnung auf. Der Reichskanzler wandte sich gegen die Behauptung, unter der der Reichsminister zu leiden haben. Sie sind in der persönlichen Weise angegriffen worden. Es entstand eine Atmosphäre, der der politische Mord nicht fernlag. Der Redner macht der „Deutschen Tageszeitung“ Vorwürfe, daß sie mit schmählichen Artikeln die Erregung gesteigert habe. Wir sollten die Klust überbrücken, die noch vorhanden ist. Die Fäden der Geheimorganisationen, die in Baden entdeckt worden sind, führen auch nach Oberschlesien. Wir waren bemüht, dieses Land dem Deutschtum zu erhalten, denen, die ihre Heimat verteidigt haben. Ich bin nicht berufen, weiter Einzelheiten über die Untersuchung mitzuteilen, allein es handelt sich um eine größere Geheimorganisation zum Sturz der Verfassung. (Hört! Hört!) Bei der Mehrheit; Kärm rechts.) Von Schlesien und von Bayern her sollte ein neuer Kapp-Putsch herbeigeführt werden.

Ich bitte mich, der Gesamtheit irgend einer größeren Organisation irgend einen Vorschlag zu machen, namentlich nicht dem Beamtenstand und den Offizieren. Insbesondere für die Reichswehr war es schmachvoll, die Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen. Das deutsche Volk hat alle Termine pünktlich eingehalten, während die Alliierten bedenkliche Verzögerungen eingeleitet haben. Man muß auch die wirtschaftliche Lage, nicht nur der mittleren und unteren, sondern auch der höheren Beamten bedenken. Dadurch wird manches harte Wort verständlich. Wir müssen aber fordern, daß im Dienst den Untergebenen gegenüber parteipolitische Intuition im Sinne einer Unterbühnen des republikanischen Staates vermieden wird. Wir wehren uns gegen die Gewalt, gegen die Verherrlichung des politischen Mordes. Der Mord in Griesbach war keine Volkstat, das war eine Tat der feindsüchtigen Mordbuben. (Zustimmung bei der Mehrheit.) In der Sorge, wie wir den Winter überstehen werden, müssen wir eine Politik treiben, die dem politischen Ideal nachtreibt. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Scheibemann (Soz.):

Diese Aussprache muß zu einer Verhütung der Bevölkerung führen. In Bayern haben sich Mordorganisationen gebildet. Diese Zustände möchte Herr Hergt in ganz Deutschland haben. (Unruhe rechts.) Daher billigen wir die Verordnung der Reichsregierung, obwohl wir sonst gegen Ausnahmezustände sind. Sie (nach rechts) haben Erzberger auf dem Gewissen. (Beifall bei der Mehrheit; Zuruf links: Helfferich.) Sie haben ihn gehetzt, bis er erlag. Ihre Partei hat die Tat bejubelt. Der Täter war kein Sozialdemokrat, sondern christlichsozial. (Widerpruch des Abg. Mumm.) Die Berliner Reichspressen schmähli den ermordeten Erzberger in der schlimmsten Weise. (Der Redner zitiert solche Artikel.) Wir Sozialdemokraten lassen uns nicht an Liebe zu unserem Vaterland von irgend jemand überbieten, aber wir tragen sie im Herzen und nicht auf der Zunge. Genau wie den heutigen Ministern, ist auch Bismarck gegangen. Auch er wurde verleumdet. Bayern ist das Zustandsland aller Reaktionen. Dort konnten sich die Mordbrutalitäten entwickeln. Stetsbrieflich verfolgte Verbrecher sind dort bei den höchsten Beamten ein- und ausgegangen. Wühler hat aus den wichtigsten Anlässen die Straßen Münchens mit Arbeiterblut besoffen. Das bayerische Volk ist nicht reaktionär; in Bayern macht sich nur das sozialistische-reaktionäre Prekariat breit. Wir wollen nicht durch die Politik der Regierung Wirth nach rechts abgeprengt werden. Wir brauchen eine Demokratisierung der Verwaltung, der Reichswehr und der Rechtspflege. Wir fürchten uns nicht vor Mordverspötnen der Reaktion.

Der Vertagungsantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Hergt (D.N.) erklärt, daß er die vom Reichskanzler erwähnte Besprechung nicht für vertraulich gehalten habe.

Abg. Helfferich (D.N.)

wird von den Linken mit Lärm und von den Kommunisten mit Schmähschreien empfangen. (Abg. Dümel (Komm.) wird dafür zur Ord-

Karlsruher Herbstwoche.

„Die tote Stadt.“

Erich Wolfgang Korngold dirigierte seine Oper „Die tote Stadt“. Das gab der Aufführung naturgemäß ein besonderes Gepräge. Der beste nachschaffende Interpret wird ja nur selten ganz die Intensität des Ausdruckes und des Gestaltungswillens erreichen wie der Schöpfer des Werkes selbst. Ein lebensvoller Atem wehte durch die Vorstellung. Viele Tempi nahm Korngold rascher, manche Stellen gesteigert (z. B. die Musik beim ersten Erscheinen der Marietta) als Cortolegis, dessen ausgezeichnete Ausdeutung der „Toten Stadt“ von den Aufführungen der letzten Spielzeit noch in guter Erinnerung steht. Vornehmlich hatte Cortolegis durch Milderung und Dämpfung allzugroße, überlaute Partien abzuweichen verstanden, während Korngold gerade darin sich keine Beschränkung auferlegte. Zweifelloß gelang es dem jugendlichen Komponisten, durch die temperamentvolle Interpretation den Zuschauer zu fesseln und nachdrücklich für sein Werk zu werben, das zwar immer wieder wegen seiner erstaunlichen technischen Meisterschaft, der Fülle wirklicher äußerlicher Effekte imponiert, auch durch manche zarten, einschmeichelnden Lyriken den Hörer erheitert — als Ganzes aber stilistische Einheitslichkeit und nachhafte Größe vermissen läßt. Was schon bei der Erstaufführung hier des Näheren auseinandergesetzt worden ist. Ganz zu schweigen von der Handlung, die in ihrer Kraft und Härte von Unnatürlichkeit und Brutalität mehr als einmal an das Kino erinnert.

Es war lächerlich für die Solisten und das Orchester nicht leicht, sich innerhalb kurzer Zeit auf die eigenwillige Tempopraxis des Komponisten einzustellen. Aber es glug, von geringfügigen Differenzen zwischen Bühne und Orchester abgesehen, gut ab. Besonders Interesse erregte schon bei den ersten Tönen der Wiesbadener Tenor Fritz Scherer, der die bisher von Schöffel hier geungene Rolle des Paul ver-

körperte. Der Gast bot eine ungemein fesselnde Leistung. Ueberzeugend betonte er in Spiel und Gebärde das Krankhafte des von seinen Erinnerungen befehlenden Mannes. Scherer hat einen hellen, ausdrucksvollen Tenor, der im Piano hart, weich, im Forte strahlend, festhaft klingt. Besonders bemerkenswert ist die klare Aussprache und die prägnante Deklamation des Sängers, der seine Partie überlegen beherrschte. Mit leuchtendem Gesang und sprühendem Spiel gab Hebb Fraenza-Bügelmann wieder die Doppelrolle der Marie und Marietta. Neu war in dieser Vorstellung noch Rudolf Wenzel als Frank und Pierrot. Wie alles, was man bisher von diesem Sänger sah, trug auch diese Darbietung das Zeichen reifer Künstlerschaft. Dem warmen, in allen Tönen gleich wohlklingenden Bariton des Sängers, der auch darstellerisch stets eine eigene Note hat, lauscht man immer mit Freude. Herma Rot hat lang die Brigitte mit Klangvoller, warmer, herber Stimme. In der Romantikengemeinschaft bewährten sich neben Wenzel und Herma Roth noch Gabriele Bosetti, Franz Schwerdt, Eugen Kalbach und Gotthard Kuscher.

Das ausverkaufte Haus war festlich beleuchtet (lang, lang ist's her, daß man das hier erlebte), das Publikum in beifallsfreudiger Stimmung. Mit den Solisten wurde Erich Wolfgang Korngold, den herzlichster Beifall schon bei seinem Erscheinen am Pult begrüßt hatte, immer wieder vor den Vorhang gerufen. S. Wk.

Mitteilung des Landestheaters: Als Abschluß des Musikfestes in der Karlsruher Herbstwoche von seiten des Landestheaters gelangt am Montag, den 3. Oktober, in der Festhalle Veethoven's „Missa solemnis“ zur Aufführung. Ueber das Stück empfehlende Worte zu verlieren, erübrigt sich. Schon seine Unfindigkeit dürfte genügen, alle Musikfreunde zu andächtiger Zuhörerschaft aufzufordern. Das dankenswerte Interesse für die Aufführung zeigte sich durch die Mitwirkung dieser Damen und Herren in den Chören. Die Leitung des Ganzen

liegt in den Händen von Operndirektor Fritz Cortolegis. Der Chor wird verstärkt von dem Singschor des Landestheaters, die Solopartien werden ausgeführt von den Damen v. Ernst, Weber und den Herren Büttner und Schwerdt. Den Soloviolin-Part wird Konzertmeister Voigt übernehmen.

Goethe-Abend.

Der Goetheklub der letzten Jahrzehnte krankte an einer ähnlichen Schwäche wie der Danteklub der letzten Wochen: jeder Dritte schrieb ein Werk oder einen Aufsatz „Goethe und ...“, las, wenn es hoch kam, ein gründliches Werk über Goethe ganz, und aus den Werken Goethes selbst die betreffenden Stellen seiner ... „Spezialität. Vortragsabende, die also mit diesem bekanntesten Unbekannten vertraut machen, haben daher oft höheren Wert als das mutige Eintreten für irgend einen jungen Zeitgenossen. Und noch etwas: es ist zu hoffen, daß der oder jener angeregt wird, jetzt Goethe erkens selbst zu lesen und dann laut zu lesen. Das Nur-Buchstaben-Lesen ent Fremdet dem Klang und Widerklang, der inneren fortreißenden Melodie dieser Sprache. Denn tatsächlich genügen ein paar Verse oder wenige Zeilen Prosa Goethes, um immer aufs Neue betreffen zu werden von dem unnaheglichen Wortinn eines Dichters, der um die geheimsten Gesetze und Spannungen zwischen Erlebnis und Sprache gewußt hat. Leidenschaft und Verbindung, die Pole der innersten Aktivität, finden sich, schwebend und getragen, in Reigen und vordringendem Gang seiner Worte und verwandeln unser eigenes Innere in die gleiche, tätige, verwirklichte Bewegtheit. Oder anders: „Da, wo die Mächternheit dich verläßt, da ist die Grenze deiner Begeisterung“, heißt es einmal bei Hölderlin; von da aus gesehen, ist alles Werk Goethes begeistert jung, d. h. unmittelbar aus Liebe gewachsen, und nüchtern reif, d. h. mit einer bedeutenden Angemessenheit an die Welt des Stofflichen, mit einer starken Erkenntnisraft dem Zentrum aller Lebenskraft nahe. Trat diese Bindung in dem Vortragsabend, den Robert Bürkner und Ubele Creutz nach

am Donnerstag abend im Eintrachtsaal gaben, in Erscheinung? — Nicht immer und nicht überall; in einigem konnten sie nur das sachliche Interesse erwecken (was, wenn es wirklich erweckt wurde, übrigens schon sehr viel bedeutete), aber im zweiten Teil des ausgewählten Programms war die persönliche Wirkung härter als im ersten, und es soll hier nichts Lobenderes gesagt werden als dies: daß die Stellen aus „Wilhelm Meister“ nicht langweilten und daß die Verse aus dem „Westfälischen Diwan“ neben den mehr erzählenden Gedichten und den mit starkem musikalischen Sinn vorgetragenen Brief („An den Mond“, „Auf dem See“) mit unmittelbarer Erlebniskraft wirkten. Beide Künstler haben den reichen Beifall, den ihr Vortrag bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum fand, wohlverdient.

Deutsche Plastik des Mittelalters in der Kunsthalle.

Die Sonderausstellung (Eingang neben dem Botanischen Garten) führt links zunächst zur Plastik des Freiburger Münsters. Die Ministerbauhütte hat vor mehreren Jahren wenige Abgüsse einzelner Figuren gemacht, die sich durch die Bewahrung des Steincharakters vorzeitlich von den kalten und glatten Gipskopien unterscheiden, wie man sie sonst gewohnt ist. Sie werden auf Initiative von Direktor Stora, der damit das 1873ige Gerede, er bevorzuge die moderne Kunst, wieder einmal widerlegt, zum ersten Mal öffentlich gezeigt. Das Hauptstück ist das Heilige Grab in seiner ursprünglichen Anordnung, das durch ein absichtlich so geleitetes Seitenlicht in seiner plastischen Behandlung gut und stimmungsvoll herausgeholt wird. An den Pfeilern ordnen sich die gewaltigen Apostel-Statuen und in den Nischen die Regentenfiguren mit ihrer eindrucksvollen Bewegung, ferner das Giebelwerk vom nördlichen Chorpfortal und etliche der grotesken Wasserspeier. Diese konnten ihres Gewichtes wegen nicht horizontal aufgestellt, bezw. aufgehängt werden, sondern senkrecht, wie sie ja auch vom Bildhauer ausge-

nung gerufen.) Delfferich weist entschieden den Vorwurf zurück, er habe die Reichsregierung aufgefordert, eine Untersuchung gegen Eraberger einzuleiten; erst als dies nicht geschehen sei, sei er an die Defensivität getreten. Es zübe wohl kaum jemanden, der die Mordtat mehr verurteilt als er. (Lachen links.) Der Bericht über den Ueberfall in seiner Sommerwohnung sei einseitig. Mit der Rede Scheidemanns werde eine Atmosphäre geschaffen, die zu Mordtaten provozieren. Der Reichskanzler habe ihm zwei Kriminalbeamte zum Schutz angeboten, er habe sie aber abgelehnt. Sein Schutz sei die gute Sache, die er kämpfe.

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt: Dr. Delfferich habe das richtige Empfinden, daß er hier der Hauptangeklagte sei.

Reichskanzler Dr. Wirth stellt fest, daß nach seiner Ansicht das fragliche Gespöch mit Herat vertraulich gewesen sei.

Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Herat über die Valutainflation und Wetterberatung.

Schluß 17 Uhr.

### Annahme des deutsch-amerikanischen Friedensvertrags.

Berlin, 30. Sept. Der Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika (Friedensvertrag) wurde vom Reichstag in allen drei Lesungen mit großer Mehrheit angenommen.

Nach Annahme des Vertrags führte Präsident Koehne aus: Zu dem eben gefassten Beschluß sollen die normalen Beziehungen diesseits und jenseits des Ozeans wieder hergestellt werden. Ich möchte auch von dieser Stelle die Befriedigung darüber ausdrücken, daß die Fragen, die noch der Klärung bedürfen, nunmehr durch Aussprachen gelöst werden können. Ich glaube, im Sinne der überaroben Mehrheit des Hauses, vielleicht im Sinne aller zu handeln, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, die durch den Weltkrieg eine Unterbrechung erfahren haben, nunmehr für alle Zukunft dauernd ungetrübt sein mögen. (Lebhafter Beifall.)

Washington, 30. Sept. Der amerikanische Senat hat beschlossen, Ratifizierungen abzuhalten, um die Beratung über die Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn zu beschleunigen, und um zu vermeiden, daß die Opposition zu mächtig wird und die Ratifikation sich verzögert.

### Ein amerikanischer Schiedsspruch.

Paris, 30. Sept. Der amerikanische Schiedsrichter Boyden hat entschieden, daß die Rückzahlung der belgischen Schuld durch Deutschland, die im Friedensvertrag vorgegeben ist, auf der Grundlage von Goldmark zum Wechselkurs von 11. November 1918, dem Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, umgerechnet wird. Frankreich erhält eine Summe, die 2 Milliarden übersteigt. Würde die Umrechnung so wie es die Alliierten vorschlugen erfolgt sein, so hätte es einen Betrag von weniger als einer Milliarde erhalten.

### Zur Regierungsumbildung.

Berlin, 30. Sept. Das „B. L.“ schreibt: Auch gestern hielten die Fraktionen der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei Sitzungen ab, um über die Kabinettsfrage zu beraten. Die Konferenz der Parteiführer, die am Mittwochabend im Besitze des Reichspräsidenten und des preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald beim Reichskanzler stattfand, hat eine prinzipielle Einigung über die Erweiterung des Kabinetts erzielt.

Die tatsächliche Anbringung.

In den oberen Stockwerken des Thoma-Bauers wird eine historisch gewordene Ueberbrückung über die Entwicklung der mittelalterlichen Plastik geboten, mit besonderer Betonung der oberrheinischen Kunst. In der Hauptsache handelt es sich um künstlerisch wie technisch hervorragende Photographien von großem Format, die auch die wichtigsten Einzelheiten zur Darstellung bringen. Einige Original-Plastiken gliedern die Anordnung und leiten den Besucher immer wieder an die bildlich gewonnene Anschauung ins Räumlich-Plastische zu überführen. Die Fülle heimischer Kunstwerke, die nur wenigen bekannt sind, wird hier zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit zum Bewußtsein gebracht, und sie darf uns wohl mit freudigem Stolz erfüllen. Gemalt wird jeder, der hier die geschichtliche Entwicklung verfolgen kann, frohen Herzens Gelegenheit nehmen, bei seinen Reisen die Säulen zu besuchen, wo die Originale stehen und von der Kunstfreudigkeit unserer Vorfahren Zeugnis ablegen.

Da ist z. B. der Hochaltar von Lautenbach im Mendtal, oder das heilige Grab von 1280 aus dem Konstanzer Münster, das ganz am Beginn der Gotik steht, oder die Reliefs von Niederröthel am Kaiserstuhl, die voll barocken Schmucks reden. Gerhard von Renden, von dem das Baden-Badener Friedhofskreuz stammt, (das Original steht in der Nähe des Landesbades, eine Kopie in der Vorhalle des Sammlungsgebäudes am Friedrichsplatz) schlägt die Brücke zur Straßburger Münsterplastik, die ein Hauptstück der oberrheinischen Kunst bildet. Von den mit Namen bekannten Künstlern (die früheren Werke sind anonym) ragt Job. Böhms mit dem Dreifaltigkeitsaltar hervor oder Gregor Erhart mit seinen Aposteln. Besonders wechvoll ist das Schnitzwerk am berühmten Jensehmer Altar (1510). Hans Multscher ist mit einer Madonna vertreten (1450). Meerzburger, Reudinger (bei Donauweisingen), Petershausen, Rippenheim, Radolfzell, Hochdorf, Rottweil, Ehrenkettler im Breisgau und andere Orte mit

binetts und der Koalition herbeigeführt. Die Volksparteiler betonten nach wie vor die Verteidigung der Verfassung gegen alle Angriffe von rechts wie von links unterstützen zu wollen und sprachen auch ihr Einverständnis mit dem bisherigen außenpolitischen Kurs aus. Strittig ist nur die Steuerfrage, oder richtiger das Problem der Sachwerte. Die Deutsche Volkspartei erklärte sich aber bereit, Vorschläge nach dieser Richtung hin zu machen. Die Verionentrage ist bisher noch nicht erörtert worden. Am Samstag sollen die Besprechungen der Fraktionsführer beim Reichskanzler wieder aufgenommen werden. Bis dahin hofft man, eine geeignete Grundlage für eine Verständigung über das Steuerprogramm gefunden zu haben. Alsdann dürfte man sofort der Verteilung der Portefeuilles näherzutreten und das Kabinett endgültig rekonstruieren.

Berlin, 30. Sept. Die Versammlung der Berliner mehrheitssozialdemokratischen Parteifunktionäre hat gestern zu dem Koalitionsbeschluß von Görlich Stellung genommen. Zur Annahme gelangte mit Zweidrittelmehrheit eine Resolution, die eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei scharf ablehnt. Eine Resolution Stämpfer-Heine, die den Görlicher Beschluß grundsätzlich anerkennt, im übrigen aber dem Parteivorstand freie Hand lassen will, wurde mit drei Fünftelmehrheit abgelehnt.

Das Zentrum für Wirth und den Block der Mitte. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Sept. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat nach mehrstündigen Beratungen über die gegenwärtige politische Lage eine Entscheidung gefaßt, in der auf das Entschiedenste gegen die zum Sturz des Reichskanzlers Dr. Wirth sowie des preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald von der äußersten Rechten und Linken getriebenen Propaganda Stellung genommen wird. Gleichzeitig hat sie ihrem Willen dahin Ausdruck verliehen, daß die Regierung auch weiterhin in dem Bestreben zur Erfüllung der von der Entente dem deutschen Volke aufgezungenen Verpflichtung unterstützt werden müsse. Als unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung der innen- und außenpolitischen Verhältnisse betrachtet sie eine starke und zielbewußte Politik der Mitte auf breiter Grundlage.

### Zum Schutz der Republik.

Berlin, 30. Sept. Von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages wird ebenfalls ein Gesetzentwurf zum Schutz der Republik eingebracht.

Keine sofortige Auszahlung der Nachzahlungen in Preußen.

Berlin, 30. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die preussische Staatsregierung ist nicht in der Lage, anzuordnen, daß den Beamten und Volksschulpersonen ein Vorstoß in ungefährer Höhe der nachzuzahlenden Beträge sofort gewährt wird.

### Der neue deutsche Gesandte in Prag.

Berlin, 30. Sept. Die Ernennung des bisherigen sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Koch, zum deutschen Gesandten in Prag ist erfolgt. Dr. Koch wird voraussichtlich am 15. Oktober seinen Posten antreten.

### Badischer Landtag.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Karlsruhe, 30. Sept. Der Haushaltsausschuß befaßte sich anlässlich der Beratung des 5. Nachtragetats auch mit der Gewährung eines einmaligen Zuschusses von 40 000 Mk. für die Kranenklasse der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten. Wenn auch die Redner dem Zuschusse zustimmten, so befürworteten sie eine Erhöhung der Kassenbeiträge und Leistungen und freiwilligen Beitritt der Beamten in die Ortskrankenkassen. Gegen letzteren Vorschlag wurden von anderer Seite Bedenken geltend gemacht.

schönen Werkstätten. Leider sind manche Originale ins Kaiser Friedrich-Museum nach Berlin gewandert, weil sie früher bei uns nicht genügend beachtet wurden. Im Frankenland frohlt dann der Name Tilman Riemenschneider's (um 1500), von dem und von dessen Schule das Museum im Schloß einige schöne Arbeiten besitzt. Seine Hauptwerke in Würzburg und Umgebung werden jetzt als dankenswerte Ergänzung in dieser Ausstellung gezeigt. Und so verfolgen wir die deutsche Plastik bis zu ihren größten Meistern, zu dem Bildhauer Veit Stoß und dessen Krauer Altar, zu dem Steinmetzen Adam Krafft, der in Nürnberg wirkte, und zum Ergieher Peter Vischer, dessen Bronzefiguren in Innsbruck schon der beginnenden Renaissance angehören. In ihnen kommt auch der Wandel des Materials und der Technik zur Geltung, abgesehen von dem des Stils.

In den Meisterwerken der Holzskulptur gehört der berühmte Dreifacher Altar, in dem ein Schwung der Behandlung und ein bewegtes Gefühl fließen, die zur Bewunderung hinreißt. Wie eine durchlaufende Welle wagt das reiche Schnitzwerk dahin. Kein Wunder, daß Hermann Bunte diesen Hochaltar in einem Sonett besungen hat:

Und eine Stimme rief es in die Wogen: „Erstarre Flut!“ Und sich, nicht länger prallen Die Wasser auf den Strand, sie wurden Falten, Brandung, Gewandung, fliegend hingezogen Um Vater, Mutter, Sohn, die Gottgehalten Mit Kronen auf den Häuptern, überflogen Vom Geist als Taube, schön umraut vom Bogen Der Blätterflut, der kraus in sich verfrachten.

Kam hier das Holz in Flut, in Stod die Flut? Ihr Englein, Fischlein gleich im Schwall behende,

Dast ihr im Lindenblock zuvor geruht? Und hartet, das ein Meißer euch entbände Im Wunder, das allein der Glaube tut, Wenn er dem Schnitzer führt die Weißerhand?

### Der Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich.

Karlsruhe, 30. Sept. Das Arbeitsministerium legte dem Haushaltsausschuß den Entwurf eines Gesetzes über den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich vor. Nach dem Staatsvertrag sollen die Wasserstraßen mit Wirkung vom 1. April auf das Reich übergehen. Während den Ländern die Fischereien an den natürlichen Wasserstraßen verbleiben, gehen sie an den künstlichen Wasserstraßen auf das Reich über. In Baden gelten als dem allgemeinen Verkehr dienende Wasserstraßen der Rhein von Basel bis zur Landesgrenze, der Neckar von der Landesgrenze bis zum Rhein und der Main hinsichtlich der Strecke längs der Landesgrenze. Der Rhein oberhalb Basel und der Donenseen gehen nicht auf das Reich über. Als Schutz- und Sicherheitsmaßnahme kommt nur der Hafen in Oberbad für den Uebergang in Betracht. In Baden sind etwa 50 Millionen Mark auf die Wasserstraßen angewendet worden, wofür es eine Entschädigung von 30 Prozent, d. h. von etwa 11 Millionen Mark in Form einer jährlichen Rente in Höhe von etwa 440 000 Mark erhält. Der Reichskanzler Dr. Gothein (Dem.) bezeichnete den Vertrag als günstig. Der Vertrag wurde einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen.

### Das Landtagswahlgesetz.

Das Landtagswahlgesetz wird unterm 28. d. M. im B. G. u. V. Bl. durch das Arbeitsministerium verfaßt.

### Verschiedene Drahtmeldungen.

#### Explosion in einem Ammoniakwerk.

Merseburg, 30. Sept. In einem Versuchs-Laboratorium des Ammoniakwerkes Merseburg explodierte heute mittag eine Stahlkugel, wobei zwei Laboranten schwer verletzt wurden.

#### Schiffe auf einen Schnellzug.

Leipzig, 30. Sept. Auf den Speisewagen des Frankfurter D-Zuges wurden bei der Station Neudorf bei Halle zwei Revolver verpackt aus einem vorüberfahrenden Arbeiterzug abgehoben. Verlekt wurde niemand, die Untersuchung ist eingeleitet.

#### Ein früherer Oberleutnant als D-Zugräuber.

Halberstadt, 30. Sept. Der frühere Oberleutnant Richard Römer aus Gütten, der längere Zeit als D-Zugräuber sein Unwesen trieb, wurde heute zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

#### Joffe ermordet.

London, 30. Sept. Die „Morningpost“ meldet aus Helmsingfors, daß die Ermordung Joffe's bestätigt werde. Der Mörder namens Emdaninow sei Mitglied des Petersburger Bolschewik-ausschusses und des revolutionären Tribunals der siebten Armee.

Es handelt sich jedenfalls um denselben Joffe, der im Jahr 1918 Vertreter Rußlands in Berlin war.

#### Internationaler Kongreß der Kriegsofoper.

Wien, 30. Sept. Heute wurde der zweite internationale Kongreß der Kriegsofoper aller Länder unter dem Vorsitz von Henri Barbusse eröffnet.

#### Ausgrabung einer Fliegerbombe.

e. Brüssel, 30. Sept. Die vielbesprochene deutsche Bombe von Raven ist nun ausgegraben worden. Sie wurde von einem Flugzeug aus einer Höhe von 2000 Meter abgeworfen und war 18 Meter tief in die Erde eingesunken. Ihr Gewicht beträgt über 2000 Kilogramm. Sie ist 275 Meter lang und hat einen Durchmesser von 55 Zentimeter. Um die Bombe an die Oberfläche zu bekommen, mußten über 4000 Kubikmeter Erde weggeschafft werden.

#### Der Kampf um Westungarn.

Berlin, 30. Sept. Nach einer Meldung aus Budapest ist am Mittwoch die Auszahlung des

selbständigen westungarischen Staates vollzogen worden. Der unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Stephan Friedrich stehende Landesverteidigungsrat hat eine Proklamation erlassen, der zufolge der Landesverteidigungsrat die Herrschaft über Westungarn übernimmt und das Land als selbständige Regierung verwaltet wird.

London, 30. Sept. Nach einer Meldung von amtlicher Stelle hat die Vorkonferenz beschlossen, Ungarn zu benachrichtigen, daß die Freigabe Westungarns bis zum 4. Oktober bedingungslos zu erfolgen hat. Auf die Nachricht, daß die ungarische Regierung beabsichtige, eine neue Klasse von 20 000 Mann zu mobilisieren, hat die Konferenz Ungarn verständigt, daß dies in keinem Fall gestattet werden würde.

#### Neuer Höhenrekord.

e. New York, 30. Sept. Aus Danton (Ohio) kommt die Nachricht, daß der Fliegerleutnant Reedy einen neuen Höhenrekord mit 12 445 Metern aufgestellt hat. Der frühere Rekord war 10 008 Meter und wurde von dem amerikanischen Fliegerleutnant Schraiber gemacht. Reedy hat diesen Erfolg einem Repere-Kriegsflugzeug mit einem Übermotor von 400 PS. zu verdanken. Um diese Höhe zu erreichen, hat er 1 1/2 Stunden gebraucht.

#### Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Zürich, 30. Sept. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mark = 4.90 Geld, 4.95 Brief-Franken.

#### Neues Geld in Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 30. Sept. (Radiofunkpruch aus Moskau.) Die Verlammlung der Volkskommissare soll beschlossen haben, neue Wertscheine auszugeben mit der Aufschrift: „Ein neuer Rubel gleich 1000 alten Rubeln.“

Strasbourg i. G., 30. Sept. In der letzten Tagung des Generalrats der Moselle wurde außer einer Entschleunigung zur Ueberführung der elsass-lothringischen Bahnen in privatrechtlichen Betrieb eine Entschleunigung zur Abschaffung des Achttages angenommen welche folgenden Wortlaut hat: „Das nach dem Krieg so unglücklich eingeführte Achttagesgesetz hat für die wirtschaftliche Situation Frankreichs recht schädliche Folgen gehabt. Hinsichtlich der zahlreichen Klagen von Seiten der Produzenten, wie auch der Verbraucher des Departements, hat der Conseil den Wunsch, daß dieses schädliche Gesetz in kürzester Frist abgeschafft werde.“

Basel, 30. Sept. Mit der Frage der Regulierung des Oberrheins befaßt sich ein Aufsatz der „Nationalzeitung“. In diesem Aufsatz legt sie sich für die Freiheit der Schifffahrt bis zum Meere ein, wie sie durch die Mannheimer Schifffahrtsakte gewährleistet ist. Um den Strom gleichzeitig der Schifffahrt und der Kraftgewinnung dienlich zu machen, wird bekanntlich von französischer Seite die Anlage eines Rhein-Seitenkanals befürwortet. Die Schweiz verlangt im Gegenzug dazu die Niederrheingeregulierung, indem sie sich auf das in der Mannheimer Akte festgelegte Verbot des Einbaues von Wehren in den Strom beruft und darauf hinweist, daß die mit der Kraftgewinnung unerläßlich verbundene Anlage von Schleusen den Schiffahrtsbetrieb hindert, die Leistungsfähigkeit des Stromes außerordentlich reduziert und die Wirtschaftlichkeit der Schifffahrt gefährdet. Durch die Niederrheingeregulierung soll eine Talwegrinne festgelegt werden, die auch bei Niedermasser die Fahrbarkeit des Stromes sichert. Zum Schluß verweist der Artikel auf die günstigen Ergebnisse der in den Jahren 1907 bis 1914 regulierten Streck Mannheim-Strasbourg.

### Kölnisch-Wasser-Shampoo

Original: Johann Maria Farina, gegenüber Erlösplatz edelstes Haarfliegemittel 4/1.- in Apoth., Drog., u. Friseurgesch. oder bei Kühn & Co., Durlach erhältlich.

Der Glaube war, der den Meistern von damals die Glut zur Schaffung ihrer Werke ansachte, oder sagen wir, der Geist, der in ihnen und in ihrer Zeit lebte, der Geist einer einheitlichen Kultur. Diese spricht beglückend aus der Ausstellung, beglückend auch durch das Bewußtsein, daß er Geist von unserem Geiste war und vielleicht wieder sein wird, wenn wir „besitzen“ werden, was wir ererbt haben. W. E. D.

### Kunst und Wissenschaft.

Dreifacher Preisträger. Bei einem innerhalb des Künstlerverbandes badischer Bildhauer veranstalteten Wettbewerb für ein Kriegendenkmal der Gemeinden Ober- und Untermerthal bei Freiburg erhielt der Karlsruher Bildhauer Egon Gutmann für seine eingereichten Entwürfe den ersten, zweiten und dritten Preis. Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf gelangt zur Ausführung.

Zum Tode Eugen Dührings. Vor mehreren Tagen schon ist Eugen Dühring, fast 80jährig, in Nowawes bei Berlin gestorben. Längst verstorben ist der Sturm, der einst den Mann umtauft hat, gegen den Friedrich Engels seine Kampfschrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ in die Welt sandte, nicht einmal die „Auscheidung alles Judentums durch den modernen Völkergott“, die Dühring einst gepredigt hat, und seine Bekämpfung des „zur vollen Ehrlichkeit unfähigen Griedentums“ hat den nationalitätlich gestimmten Teil der heutigen Jugend wieder zu seinen verhassten Schriften hinzuziehen können. Mit dem Vertreter des bedingungslosen Materialismus warf ihn die Zeit des Niedergangs, die sich nach einer neuen Weltigkeit sehnt, zu den Toten. Und doch hätte dieser Dühring, der den „Wert des Lebens“ proklamiert, auch für immerhin einiges zu sagen gehabt. Denn Eugen Dühring ist kein Materialist von der Art Büchners und Karl Vogts gewesen. Wohl ist ihm die Materie Träger und Zubegriff alles Wirklichen, das körnliche Material, aber sein Materialismus ist

des Bewußtseins, aber der Materialismus ist ihm doch nur „Zusatzpunkt höherer humanitärer Lebensschätzung“. Wenn er, nüchtern wie er war, einen hitigen Kampf gegen alles das geführt hat, was er Illusionen und falschen Idealismus nannte, und wenn er eine „Wirklichkeitspoesie“ vertrat, vor der wenige von unseren besten Dichtern bestehen, so ist doch der ethische Schwung seiner „Lehre des Bewußtseins“ stark genug gewesen, um einen Nietzsche nachhaltig zu beeinflussen, und Heinrich von Steins feurige Jugendlichkeit hat in seinem Erstlingswerk „Die Ideale des Materialismus“ Dührings Anschauungen in reichem Maße darstellend gebracht.

Wenn der Wahrheitsgehalt einer Lehre sich in der Kraft erwiebt, die sie ihrem Befürworter zum Kampf mit dem Leben leiht, so wäre Eugen Dührings Philosophie der besten eine. Von der Universität Berlin, an der er dreizehn Jahre gelehrt hatte, ohne es zu höheren akademischen Würden zu bringen, zog er sich im Jahre 1877 nach einem Konflikt mit der Fakultät von der Welt, deren äußeres Bild ihm seit dem 30. Jahr des Augenlichts Verarbeiten erloschen war, in die Einsamkeit seines Schaffens zurück. Hier ist es dem blinden Mann nicht nur gelungen, sich die notwendigen materiellen Grundlagen seines Daseins zu sichern, sondern er hat auch in unermüdlicher Arbeit weiter an der langen Reihe seiner Werke geschaffen, die außer für die Philosophie für die Nationalökonomie und die verschiedensten Zweige der Naturwissenschaften Bedeutung besitzen. Eugen Dühring hat das Wort gesprochen: „Lebensmut will mehr sagen als Todesmut“. Die Kraft, mit der er es verstanden hat, dies Wort zur Richtschnur seines Daseins zu machen, muß auch den Gegner seiner Anschauungen zwingen, vor dem imponierenden Schauspiel, das der Lebensgang des Dahingekleideten bietet, ehrfürchtig den Degen zu senken.

Aus der Rockefeller-Stiftung hat die Tschechoslowakei den Betrag von 27 Millionen Kronen erhalten, der für die Erbauung und Ausstattung eines Forschungsinstituts für Hygiene verwendet werden wird.

**Freiwillige Grundstücksversteigerung.**  
Auf Antrag der Karl Riefer Witwe, Wilhelmine, geb. Kornmüller, in Karlsruhe, Ruppurt werden die nachbeschriebenen Grundstücke am  
**Mittwoch, den 19. Oktober 1921, vormittags 8 1/2 Uhr**  
im Geschäftszimmer des Notariats IV, Kaiserstraße 184, öffentlich versteigert. Der Zuschlag wird vorbehaltlos erteilt, wenn der Anschlag erreicht wird. Die übrigen Bedingungen können kostenfrei auf der Kanzlei des Notariats IV eingesehen werden.  
Beschreibung der Grundstücke und Schätzung. Gemarkung Karlsruhe-Ruppurt:  
1. P. N. Nr. 10918: 8 a 25 qm Biele, Gemann hinterer Steinbof. Mf. 800.—  
2. P. N. Nr. 10891: 11 a 08 qm Biele, Gemann Hinterwiesrain. Mf. 1100.—  
3. P. N. Nr. 10727: 7 a 22 qm Biele, Gemann Altmendwiesen. Mf. 700.—  
4. P. N. Nr. 10920: 7 a 62 qm Biele, Gemann Steinbof. Mf. 750.—  
5. P. N. Nr. 10858: 9 a 13 qm Biele, Gemann Wollstr. Mf. 910.—  
6. P. N. Nr. 10867: 7 a — qm Biele, Gemann in den Sped. und Schindwiesen. Mf. 650.—  
Karlsruhe, den 27. September 1921.  
Not. Notariat IV.

**Die städtische Sparkasse Durlach**  
hat ihre Kassenstunden vom 1. Oktober 1921 ab wie folgt festgesetzt:  
**Samstags 8 bis 1 Uhr**  
An den übrigen Werktagen:  
**Vormittags 8 bis 1 1/2 Uhr**  
**Nachmittags 1/2 3 bis 5 Uhr.**  
Der Verwaltungsrat.

**Schulhaus-Neubau Gaggenau.**  
Die Gemeinde Gaggenau vergibt im Wege schriftlichen Angebots die Grab-, Maurer-, Entwürferarbeiten, sowie die Eisen- und Kupferlieferungen für den Neubau eines Volksschulhauses.  
Pläne und Beschreibung liegen im Rathaus zur Einsicht auf, wo auch die Angebotsformulare erhältlich sind.  
Die Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis längstens  
**Freitag, den 7. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr**  
bei dem Gemeinderat dabei einzureichen, zu welcher Zeit deren Öffnung stattfindet.  
Gaggenau, den 28. September 1921.  
Der Gemeinderat:  
Scheidt, Karber.

**Freireligiöse Gemeinde, Karlsruhe.**  
Sonntag, den 2. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Saale „Bier Jahreszeiten“, Hebelstraße, **Sonntagsfeier**  
Herr Prof. Dr. Drews spricht über „Prometheus und Herakles“.  
Nächste Sonntagsfeier am 23. Oktober, vormittags 10 Uhr.

**Güterbestätterei Eugen v. Steffelin**  
Prompte Beförderung von Stückgütern und Wagenladungen — Taglohne — Größter Fuhrpark — Sonderwagen für außergewöhnliche Güter — Lastkraftwagenbetrieb.  
Telephon 2 und 432.

**Gesprenzte Fellein.**  
Roman von Hans Schulze.  
(Nachdruck verboten.)  
Erstes Kapitel.  
Ein wolkenloser Augusthimmel lagte über der kleinen ostpreussischen Bahnstation Rahnsfeld.  
Der abgaktierte Vorplatz lag in heisser Dede; ein einsamer Gepäckkarran lehnte verlassen in einer Ecke unter der großen Scheibe der Normaluhr, deren lange, schwarze Zeiger auf die dritte Stunde des Nachmittags auftraten.  
Zuweilen kam ein verlorenor Klingellaut oder das eintönige Ticken eines Morseapparates aus den weitoffenen Fenstern des Telegraphenamtes.  
In dem engen dumpfen Wartesaal erster und zweiter Klasse schlief das Servierfräulein an dem Anrichtentisch, die weiße Hängeschürze über dem blonden Kopf geschlagen, zum Schutze gegen die unaglichen Fliegen, die in schwarzen, summenden Scharen den buntpiantastischen Aufbau des Buffets mit seinen verblühten Papierblumen, Tellern, Kaffeeschalen und staubigen Wasserkannen unablässig umschwärmten.  
Jetzt klarr ein polterndes Wagenrollen in die mittägliche Stille.  
Das Mädchen stand auf und wischte sich hastig die schlafigen Augen.  
Am Vorfuhr lautes Rachen und schwere Tritte. Im nächsten Moment flog die Tür zum Wartesaal auf, und die mächtige Gestalt eines hünenhaften Mannes in hohen Stiefeln und der knappen Jagdoppe des Kutschwärters drängte sich zwischen den enggestellten Tischen hindurch, gefolgt von einer forpulenten Dame und einem Diener in einfacher, schon stark abgenutzter

AUSSTELLUNG VON  
**EINFACHEM HAUSRAT**  
NACH ENTWURFEN VON PROF. FRITZ SPANNAGEL  
IM BADISCHEN BAUBUND  
KARLSRUHE, KARL-FRIEDRICHSTR. 22  
AM RONDELLPLATZ  
EINTRITT FREI!

**Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.**  
Ausgestaltet für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Gemeinden Bulach-Scheibsbardt, sowie Gaggenau ohne die Gemarkung Gardswald und von jetzt ab auch umfassen die Mitglieder der bisherigen besondere Ortskrankenkassen der Stadt Karlsruhe, nämlich der Dienstmoten, für Handelbetriebe, der Bäcker, der Metzger und Bäcker.  
Die Wahl der Vertreter in den Ausschuss betr. Die Wahlen zum Kassenausschuss finden am **Montag, den 14. November 1921** für den ganzen Kassensprengel statt, und zwar:  
Für die Arbeiter: von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends in der Parteihalle, Oberstadt des Verwaltungskomplexes, Gartenstr. 14/16 und den erst, noch unbekanntausgebenden weiteren Wahllokalen.  
Für die Vertriebenen: von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in der Schalterhalle, Erdgeschoss des Verwaltungskomplexes, Gartenstr. 14/16 und den erst, noch unbekanntausgebenden weiteren Wahllokalen.  
Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeiter und Kassensprengel Zutritt.  
Der zu wählende Ausschuss besteht aus 90 Vertretern, von denen 1/3 von den wahlberechtigten Vertriebenen in aus ihrer Mitte gewählt werden.  
Für die Vertreter der Arbeiter und für die Vertreter der Vertriebenen werden die doppelte Zahl Erlaubnisse gewährt.  
Beteiligt sind solche Arbeiter, die für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeiter, die selbst versichert sind, zählen zu den Vertriebenen, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen; andernfalls zu den Vertriebenen. Für die wahlberechtigt sind die Arbeiter, die vollmündig Beschäftigten, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeiter gleich. Nicht wahlbar sind Mitglieder einer Partei, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.  
Die Arbeiter führen eine Stimme. Arbeiter, die mehrere Versicherungspflichtige beschäftigen, führen bis zu 100 veränderungslosliche Beschäftigten 1, und für jedes weitere angefangene hundert Beschäftigte 1 Stimme. Mehr als 10 Stimmen kann kein Arbeiter führen.  
Arbeiter mit mehrfachen Stimmrecht haben so viele Stimmzettel abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.  
Wahlbar als Vertreter der Vertriebenen ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.  
Jeder wahlbar noch wahlberechtigt sind Arbeiter, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind, sowie die Arbeiter, die unläufig Beschäftigten.  
Wahlbar sind nur volljährige Deutsche. Nicht wahlbar ist:  
1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Führung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Verwechens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist.  
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verkaufsauf über sein Vermögen beschränkt ist.  
Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundzügen der Verhältniswahl nach den näheren Bestimmungen der Wahlordnung.  
Die Wahlzeit dauert 4 Jahre.  
Es sind aus der Mitte der wahlberechtigten Wahlberechtigten zu machen und können nur solche Karlsruhe, 1. Oktober 1921.

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruhe Tel. 35, 36, 208 435 u. 436  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Kieselgartenpächter!**  
Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr  
**Verammlung**  
im „Elefanten“, Kaiserstraße, mit Vorträgen über Kieselgartenbau.  
Kieselgartenpächter und Interessenten sind ergebenst dazu eingeladen.  
Der Vorstand.

**Aufruf**  
an die Karlsruher Einwohnerschaft!  
Die Unterbringung unserer Studenten kößt auf große Schwierigkeiten. Hilfe ist dringend erforderlich.  
Rektor und Senat richten daher an alle, die irgend in der Lage sind, ein Zimmer an Studenten zu vermieten, die dringende beryliche Bitte, ungenügend dem Wohnungsamt des Studentendirektors in der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 12, davon Mitteilung zu machen.  
Der Rektor der Technischen Hochschule: Benoit.

**Zucker-Verteilung.**  
Sant Verfügung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist die Verteilung des Zuckers ab 15. September 1921 freigegeben.  
Aus den hier noch vorhandenen Vorräten kommt auf die Zuckermarkte K nochmals an die hiesige Bevölkerung eine Verteilung von 3 bis 15. Oktober zur Ausgabe und zwar:  
Kopfmenge 1 Kilo, zum Preise von Mf. 8.— für 1 Kilo.  
Müchrechnung ab 17. bis 20. Oktober in 16-tägiger Reihenfolge.  
Die in den einzelnen Geschäften evtl. noch verbleibenden Zuckervorräte sind aufzubewahren und wird das Rationierungsmittel darüber verfügen. Ab Montag, den 8. Oktober werden Zuckermarken für Mutter und Kind nicht mehr eingelöst.  
Karlsruhe, den 29. September 1921.  
Rationierungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Die Karlsruher Hundebörse**  
wird ab Sonntag, den 2. Oktober in der **Kaiserstraße 57, zur „Harmonie“** abgehalten. Beste Gelegenheit zum An- und Verkauf von Hunden aller Rassen.  
L. Haug

**Bekanntmachung.**  
Die Inhaber der im Monat Februar 1921 um. Nr. 3235 u. mit Nr. 6366 ausgetesteten beim erneuerten Handelsregister werden hiermit aufgefordert, ihre Vorkasse bis längstens 14. Oktober 1921 auszulösen oder die Scheine bis zu einem Zeitpunkt erneu... zu lassen, widrigenfalls die Vorkasse zur Verfechtung gebraucht werden.  
Karlsruhe, Sept. 28. 1921.  
Stadt. Handelskammer.

**Unterwies**  
Wer erteilt Unterricht in **Englisch u. Französisch?**  
Spartennetze bis zur II. Klasse der höheren Mädchenschule vorhanden. Angebote unter Nr. 7506 ins Tagblatt.  
**Lern Sprachen**  
Franz., Engl., Ital., Span. System Ritter.  
Erfolg in 60 Stunden.  
Conv. Gram., Lit., Briefstil. Tages- und Abendkurse.  
Probekunden.  
Ann. lügt. Körnerstr. 30. p.

**Klavier-Unterricht**  
W. er. Akademiestr. 71 I.  
Wer erteilt Klavier-Unterricht in **Stenographie?**  
Angebote unter Nr. 7507 ins Tagblattbüro erteilt.

**Maschinen-schreiben, Stenographie, Schönheitspflege, Rundschrift**  
erzählt bei schneller und gründlicher Ausbildung von männlicher Welt.  
**Lehrer Straub.**  
Fronenstr. 15. 8. Hof

**Belz-verkauf.**  
Damen- und Kinderkleidung zu billigen Preisen.  
**H. Kumpf**  
Donglasstraße 8. Ecke Akademiestr. Karlsruhe.

Postscheck 667. Tel. 1321.  
Für die **Karlsruher Lebensversicherung** auf Gegenseitigkeit vorm. Allgem. Versorgungsanstalt den

**Deutschen Phönix**  
Feuer, Einbruchdiebstahl, Mietverlust, Wasserschäden.  
Schweizerische Unfallversicherungs-A.-G. in Winterthur  
Unfall-, Haftpflicht, Kautionsversicherung für Prinzipale und Angestellte.  
Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg (Glas) **Mannheimer**  
Versicherungsgesellschaft (Transport-, Auto-Kasko- und Reisegepäck) vermittelt Versicherungsabschlüsse u. erteilt kostenfreie Auskünfte.

**Ludw. Ziegler**  
General-Agent Westendstr. 14.  
Unterlagen und stille Mitarbeiter gesucht.

**Raschein gutes Bild**  
Paß, Portrait, Kinder-, Gebäude-, Industrie-, Heimaufnahmen  
**Atelier Umhauer**  
Kaiser-Allee 103  
Vorteilhaft für Brautpaare, Vereine u. Familiengruppen.

**Obst- u. Wein-Pressen**  
mit Spindel- u. hydraulischem Druck in allen Größen, Obst- u. Traubenmühlen für Hand- und Kraftbetrieb kaufen Sie am besten und billigsten diese heute schon bei der Spezialfabrik für moderne Kelterei-Maschinen  
**J. Dieffenbacher Söhne,**  
Maschinenfabrik, Eppingen 48 Baden.

**Gesangverein Liedertafel-Froh Sinn**  
Karlsruhe.  
Sonntag, 2. Oktober d. J., abends 4 Uhr beginnend, findet im großen Saale des „Kühlen Krug“ unsere **Herbstfeier**  
verbunden mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen, Theateraufführung nebst Gabenverlosung und Tanz statt.  
Wir laden unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie Freunde u. Götter des Vereins hiermit freundlichst ein.  
Der Vorstand.  
Apollotheater Oberbayrisch. Bauerntheater Sonntag nachmittags 3 Uhr **Hänsel und Gretel.**  
Jugendvorstellung  
Abends 8 Uhr: **Der Amerikaseppel.**  
**Badisches Landestheater.**  
Samstag, 1. Oktober, 7 1/2 bis 10 Uhr. Mf. 12.—  
Th. G. B. V. B. Nr. 701-1000  
**Der Urfaut**

Stovee, der mit einem Berg von Koffern und Paketen durch den Bahnausgang des Lokals gleich weiter auf den Perron hinausgeschob.  
„Mein, Gott, ist das hier wieder ein trauriger Betrieb! Wirtschaft! Schläft denn die Gesellschaft auf sämtlichen Ohren?“  
Mit diesen Worten warf sich der Baron von Knauff schwerfällig auf einen unter seiner wuchtigen Last bedenklich krachenden Stuhl und trommelte mit der gebogenen Knie seines Knotenstodes ungeduldig auf der Tischplatte.  
„Herr Baron befehlen: —“  
Ein dienstreifiger Pikfoll schob eilig um die Buffetede.  
„Eine pikante Mofel und einen Kaffee! Aber etwas pöflich! Wann kommt der nächste Zug aus Dierode?“  
„Drei Uhr zwanzig!“ war die respektvolle Antwort. „Fünf Minuten nach dem Marienburger!“  
„Schön, mein Sohn! Nun aber abschwimmen! Meine Winische sind vorläufig befriedigt! Himmel, diese Hitze!“  
„Du künftest zu meiner Unterhaltung nächstens auch einmal ein anderes Thema wählen, besser Paul!“ nahm jetzt die Dame das Wort und neckte umständlich an ihrer Handtafche. „Ich genieße den Vorzug dieser geistvollen Betrachtung nun bereits seit einer geschlagenen Stunde!“  
Der Gatte lächelte flüchtig.  
„Verzeih, liebes Mädchen, aber diese tropische Glut trocknet noch die letzten Reste meines Verstandes!“  
Zwei Stunden Wagenfahrt von unerer Klischee bis hier zum Bahnhof, das ist zu viel für den einzelnen! Donnerwetter, was mir da aber übrigens einfällt, ich möchte mich sehr irren, wenn heute nicht der junge Stetten von seiner großen mitteleuropäischen Dum-

meleiße mit dem Marienburger Zuge heimkäme!“  
„Georg von Stetten?“ Die Baronin sah überrascht auf.  
„Ich denke, er geht vorläufig noch nach England; soviel mir Gräfin Ruth wenigstens am Donnerstag vergangener Woche sagte, wird er erst Ende Oktober in Dombrosen erwartet!“  
„Ganz recht, so war es ursprünglich geplant! Aber unser Schicksal hat ihnen dieses Mal einen unvermuteten Strich durch die Rechnung gemacht. Ich traf den alten Grafen Köhna gestern zufällig in Rahnsfeld vor dem „Weißen Löwen“. Da erzählte er mir denn eingermäßen aufgeregt, sein Stiefsohn habe morgens aus Baden-Baden telegraphiert, daß er den Absteher nach London aufgebe und schon heute wieder nach der Heimat zurückkehrt!“  
„Köhna war von dieser Nachricht wohl nicht gerade sehr erbaunt?“  
„Das will ich meinen!“ verfechte der Baron und schenkte sich langsam ein Glas des inzwischen servierten Mofels ein. „Die Situation sieht sich ja zwischen Vater und Sohn mit jedem Tag mehr zu. Ich möchte nicht in der Haut des Alten stecken!“  
„Verdammter Kräber!“ fuhr er dann den zunehmenden Pikfoll an. „Und fuhrwarm! Eis, Eis, mein Junge, oder soll ich bei Weime machen?“  
„Sein dröhnender Bass überdönte in diesem Augenblick selbst das helle Klaffen eines Dogarits, das man jetzt durch den Ausblick der Hinterfenster des Wartesaales aus der Bahnhofsdraufgabe heranzuging und mit kurzem Auf vor dem Sandsteinportal des Ausganges halten sah.“  
„Dach! ich mir doch, die Komtesse Herta! Soll den Bruder ab. Ein famoscs Mädchen, fährt wie der Satan!“

„Vertagen, Vertagen!“ brüllte er dann mit einer wahren Löwenstimme durch das kleine Loksal, daß die Glasprismen des großen Mittelronleuchtlers in leise schwingende Bewegungen zu geraten begannen.  
„Aber Paul, Paul, du bist doch nicht alleine hier!“ wollte die Baronin eben eine zürnende Strafpredigt einleiten, doch der Gatte achtete ihrer ermahnenden Worte nicht.  
Mit jugendlicher Glühheit war er im nächsten Moment aus dem Wartesaal an das Dogcart geeilt, von dessen wippendem Trittbrett sich ihm ein junges, ganz in Weiß gekleidetes Mädchen ohne weiteres in die Arme warf.  
„Danke Knauff, das ist aber famos, daß ich dich hier noch auf dem Bahnhof treffe!“  
„Ja, und wieder einmal gefahren, daß die Dampfen flogen!“ sagte der alte Herr mißbilligend und ließ seine lustige Laie vorwärts auf den Erdboden gleiten. „Der Gaul fließt ja am ganzen Leibe, kein trockenes Haar! Solch ein Leichtsinn bei dieser Hitze!“  
„Schilt heute nicht, Danke Knauff!“  
Die kleine Komtesse hatte sich dem Säunen in den Arm gehängt und sah mit glühenden Wangen zu ihm hinauf.  
„Ich bin doch nur so gerast, weil ich es vor lauter Erwartung gar nicht mehr aushalten konnte. Rate, wer heute kommt!“  
„Ich weiß schon, Kindchen, ich weiß schon!“ erwiderte der Baron, die Tür zum Wartesaal öffnend. „Dein Vater hat es mir gestern bereits im Städtchen verkehrt. Jetzt aber verflucht du dich erst noch ein bißchen zu mir und meiner Frau und lästst dich etwas ab!“

(Fortsetzung folgt)

Englische Urteile über Deutschland.

Ein dänischer Journalist unterhielt sich dieser Tage mit einem der ersten englischen Finanzmänner über den Rückgang der deutschen Mark und im Zusammenhang damit über die allgemeine Handelslage.

Der Chef einer Bank, die besonders viel mit Deutschland arbeitet, erklärte u. a.: „Deutschland ist nicht imstande zu bezahlen, was die Alliierten verlangen. Die Deute muß endlich einsehen, was unieren englischen Finanzkreisen schon sehr lange klar geworden ist.

Der dritte Sachverständige, der Leiter der Londoner Filiale eines der größten amerikanischen Bankhäuser, sagte u. a.: „Wenn die Alliierten nicht ihre unumgänglichen Kriegsschuldensforderungen gestellt hätten, glaube ich bestimmt, daß die deutsche Valuta normal sein würde.

Umschwung in Oberschlesien.

Von Dr. Herschel, Mitglied des Reichstags.

Die Verhandlungen des Völkerverbundes in Genf über Oberschlesien sind ins Stocken geraten. Die acht Gewaltigen, welche über das Schicksal des Landes entscheiden sollen, haben einen Unteranspruch von vier Mitgliedern eingelegt.

Er zeigt sich namentlich in drei Dingen. Die Betriebsratswahlen haben den deutschen Arbeiterorganisationen überall gewaltige Mehrheiten verschafft, wo früher die Polen herrschten.

Man hat neue Volksbefragungen veranstaltet, die in früher ganz polnischen Dörfern überraschende Ergebnisse erzielt haben. Bis zu 100 Prozent Stimmen für Deutschland hat man jetzt in einzelnen Gemeinden gezählt, die früher nur 40 v. H. anwiesen.

Endlich gehen täglich Anträge beim Völkerverbundrat in Genf ein, worin polnischsprechende Dörfer aus den Kreisen Pleß und Rybnitz, die bekanntlich polnische Mehrheiten bei der Abstimmung hatten, dringend bitten, unter seinen Umständen von Oberschlesien losgerissen und Polen überwiesen zu werden.

Die Erscheinung ist nicht nur von hochpolitischer Bedeutung, sondern auch volkspädagogisch sehr interessant. Deshalb seien ihre wichtigsten Gründe kurz erläutert.

Ein polnisches Erwiderung in Oberschlesien sagt: „Der Pole wird erst durch Schaden klug.“ Das paßt hier vortrefflich. Die Leute haben unter dem Terror vor, bei und nach der Abstimmung körperlich und seelisch unaglich geklitten. Namentlich war das der Fall während des letzten Aufstandes, der nach der Abstimmung in der Trost aller Gewalt und Einküschterma hatte diese den Deutschen doch 61 v. H. Stimmen gebracht, und den Polen nicht 30, wie sie erhofften, sondern nur 31 v. H.

Nun kam dazu eine große Ernüchterung. In Enttäuschung unter den polnischsprechenden Massen. Die Versprechungen von Korsant und ähnlichen Leuten wurden nicht erfüllt. Eben hat die P. A. alle von polnischer Seite vorgenommenen Parzierungen für ungültig erklärt.

polnischen Pleßsitzkommisars. Die Alten darüber mußten restlos vernichtet werden. Gerade in Landversprechungen und Verteilungen hatten die Polen außerordentliches geleistet. Eben in solchen von Vieh. Die sprichwörtlich gewordene Kuh Korsants blieb überall aus. Die Leute sahen ein, daß sie zu Abstimmungszwecken getäuscht worden waren.

Ähnliches ereignete sich in jüngster Zeit auf Wallfahrten jenseits der Grenze, namentlich nach Gzenstochau. Diese hatten früher sehr zur Beeinflussung der Stimmung beigetragen. Hatte man doch unter schamlosem Mißbrauch der Religion den Oberstleuten dort Eide abgenommen, wonach sie nur für Polen stimmen würden. Der päpstliche Sondergesandte Mar. Dano Serra hatte diese Eide zwei Wochen vor der Abstimmung für null und nichtig erklärt.

Die inneren Wirren Polens reizen nicht ab. Das zeigt jüngst wieder der Sturz des polnischen Kabinetts. Das Valutaeld schwelt den Oberstleuten greifbar vor Augen. Steht auch die deutsche Mark augenblicklich wieder einmal schlecht, so gilt sie doch noch ein Vielfaches der polnischen.

Mehr und mehr festigt sich die Erkenntnis, daß der Wiederaufbau Oberschlesiens nur bei und nur durch Deutschland möglich ist. Polen ist dazu nicht in der Lage. Die Leute fürchten Oberschlesiens und ihre eigene Verelendung, wenn das Land zerrissen würde und auch nur teilweise zu Polen käme.

Die Dinge liegen eben jetzt anders als früher, wo wir unmittelbar hinter der deutschen Niederlande und der Umwälzung standen. Je mehr die Ordnung in Deutschland wächst, desto heftiger sind unsere Wünsche bei den Oberstleuten. Nichts könnte uns mehr schaden, als innere Unruhen, Auflösungsbestrebungen einzelner Teile Deutschlands, Zwistigkeiten zwischen dem Reich und den Ländern. Wir sollten daraus lernen, unser innerpolitisches Verhalten auch unter dem Gesichtspunkte der Erhaltung Oberschlesiens einzurichten. Nirgends ist eine deutsche Einheitsfront mehr am Platze als in bezug auf dieses Land, und nie war es mehr, als gerade in diesen kritischen Augenblicken, wo die endgültige Entscheidung herannaht. Möchten doch alle Deutschen sich dem nicht verschließen. Dann, aber auch nur dann, dürfen wir dem Umwälzung in Oberschlesien hoffnungsvoll entgegengehen. Er muß von Völkerverbundrat berichtigt werden, wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht eine leere Phrase bleiben soll.

Widerstrebende Meldungen über Oberschlesien.

Italienische Blätter melden, daß in der ober-schlesischen Frage vom Völkerverbundrat der englische Vorschlag angenommen werde, wonach Pleß und Rybnitz Polen zugeteilt werden sollen, während das übrige Gebiet bei Deutschland verbleibe.

Englische Blätter dagegen wollen wissen, daß Kattowitz und Rybnitz an Polen gegeben werden sollen.

Die abgeänderte Verordnung zur Ueberwachung von Zeitungen und Versammlungen.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht jetzt die neue Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik vom 28. September 1921, die auf Grund der Ermächtigungen mit Bayern an die Stelle der Verordnung vom 29. und 30. August 1921 tritt. Sie lautet in den hauptsächlichsten Bestimmungen:

Periodische Druckschriften (Zeitungen), die zu gewalttätiger Milderung oder Beseitigung der republikanisch-demokratischen Verfassung oder der verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches oder eines seiner Länder, zu Gewalttätigkeiten gegen Personen des öffentlichen Lebens, zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder rechtsähnliche Verordnungen oder Anordnungen der Behörden auffordern oder anregen, können auf die Dauer bis zu 14 Tagen verboten werden. Das gleiche gilt für periodische Druckschriften, deren Inhalt eine Verletzung solcher Verordnungen darstellt oder die verfassungsmäßigen Organisationen und Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise verächtlich macht. Das Verbot kann auf die Dauer bis zu 3 Monaten ausgedehnt werden, wenn die Druckschrift oder die vorher verbotene Druckschrift nochmals gegen die Bestimmungen des Absatzes 1 verstoßt. Das Verbot gilt für das gesamte Reichsgebiet und umfaßt auch jene ungeschriebenen periodischen Druckschriften, die sich nachher als die alten herausstellen.

Versammlungen, Vereine und Kundgebungen können außerdem nach Artikel 123 der Reichsverfassung verboten werden, wenn die Verlegung begründet ist, daß in den Versammlungen, Erörterungen, Kundgebungen, die zur gewalttätigen Milderung oder Beseitigung der republikanisch-demokratischen Verfassung oder der verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches oder eines seiner Länder, zu Gewalttätigkeiten gegen Personen des öffentlichen Lebens, zum Ungehorsam gegen Gesetze und rechtsähnliche Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Behörden anregen. Zuständig sind die Landeszentralbehörden oder, wenn von ihnen bestimmten Stellen,

Der nach § 1 verbotene Druckschriften herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mk. und Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft. Entsprechendes gilt auch für verbotene Versammlungen. Gegen Verbote nach § 1 und 3 und gegen eine Beschlagnahme nach § 2 ist die Beschwerde zulässig, sie hat keine aufschiebende Wirkung. Die Beschwerde ist bei der Landeszentralbehörde einzureichen. Diese kann ihr außer im Falle des § 4 Abs. 2 abhelfen. Ebenfalls hat die Beschwerde unverzüglich dem vom Reichsrat gestellten Ausschuss vorzuliegen.

Das Hilfswort für Oppau.

Ludwigshafen, 30. Sept. Aus dem reichsrheinischen Lager wurden für die bei der Oppauer Katastrophe Verletzten etwa 33 000 Stück Eier überwiesen. Neben den bisher zur Verfügung gestellten Beträgen gab die Badische Anilin- und Sodafabrik noch Schuhe und Kleidungsstücke im Werte von 50 000 Mk. aus. Die Badische Bank in Ludwigshafen zeichnete beim Reichshilfsausschuss für Oppau 250 000 Mark. — Gelegentlich der Landesversammlung der Badischen Frauenvereine in Singen a. S. wurde bei Bekanntwerden der furchtbaren Katastrophe in Oppau im Anschluß an die teilnehmenden Worte des Generalsekretärs Geh. Rat Müller eine Tellerammlung veranstaltet, die 450 Mk. ergab. Nachträglich hat nun der Direktor der Magginerke in Singen, Dr. Brüggemann, dem Bad. Roten Kreuz für die Opfer des Unglücks 1000 Mk. überwiesen. — Der Stuttgarter Verein für Kinderheim beschoß, 50 Kinder Oppauer Familien unentgeltlich aufzunehmen, und zwar Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren in das Kinderheim in Berg, Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren in das Städt. Kinderheim Storzeln am Hohenwiel. — Die Mitglieder des Vereins der Tuttlinger Schulfabrikanten werden demnächst den Betroffenen größere Mengen von Schuwaren überreichen. — Im gesamten Heilbronner Holzgewerbe wird in dieser Woche eine Ueberstunde für die Opfer von Oppau gearbeitet und der Verdienst an eine Sammelstelle abgegeben. — Die Landesversicherungsanstalt Heffen in Darmstadt hat ihr Kinderheim für Aufnahme von 35 Kindern auf 4 Wochen zur Verfügung gestellt für Familien, die durch das Oppauer Unglück betroffen sind. — Die Würzburger Studentenliga hat als Studentenrat der dem Unglücksplage am nächsten gelegenen bayerischen Universität einen Aufruf an alle deutschen Studenten zu tatkräftiger Hilfe erlassen. Der Aufruf lautet: „Aus Eurer eigenen wirtschaftlichen Lage wickelt für, was drückende Not bedeutet. Wenn Ihr deshalb auch nur wenig geben könnt, erfüllt doch alle nach besser Kraft als Teil der Volksgemeinschaft Eure soziale Pflicht.“ — Der englische Konsul in München hat dem Präsidenten des Bayerischen Landtags für die Verunsicherten und Hinterbliebenen von Oppau den Betrag von 5000 Mk. übergeben. — Die Deutsche Reichshilfskommission beschloß, für die verwaisenen Kinder die in den Reichswaisenhäusern noch vorhandenen Plätze für Baiten zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiter der Fa. Vogel, Bernheimer und Schürmann Cellulosefabrik Maxau führten zwei Stundenlöhne an die Oppauer Verunglückten über. — Kaufmann Michel Bösen in Karlsruhe bewies dem Bad. Landesverein vom Roten Kreuz die reiche Gabe von 20 Mänteln für die Geschädigten in Oppau zur weiteren Uebermittlung.

a. Weiskem, 29. Sept. Der Gemeinderat bewilligte 10 000 Mk. zugunsten der Opfer in Oppau. — Der 21jährige Heinrich Bohrmann von hier, Sohn eines hiesigen Aufsehers, wurde gestern in Oppau als Leiche geborgen. Der junge Mann hatte erst seit 12 Tagen im Oppauer Werk gearbeitet.

w. Berlin, 29. Sept. Das deutsche Rote Kreuz wurde benachrichtigt, daß die „New Yorker Staatszeitung“ neuerdings im Auftrage des Central Relief Committee einen Sammelbetrag von über einer halben Million Mark für Unterstützung der Notleidenden in Oppau durch Kabel überwiesen habe. — Der bekannte Philanthrop Großkaufmann Nathan Strauß in New York überwies an das Wolffsbureau die Summe von 100 000 Mark zu Gunsten der Opfer der Oppauer Explosion mit dem Auftrag, den Betrag zur Unterstützung der Kinder zu verwenden.

w. Berlin, 29. Sept. Der Reichshilfsausschuss für Oppau gibt bekannt, daß außer den bereits genannten Spenden-Annahmestellen sich auch die Sparkassen bereit erklärt haben, Beträge entgegenzunehmen.

Die 7. Totenliste.

Ludwigshafen, 30. Sept. Die Blätter veröffentlichten heute die 7. Totenliste der Explosionskatastrophe, die 13 Namen umfaßt. Die Zahl der noch nicht erkannten Leichen beträgt 66. — An jedem Grab der in Mannheim beerdigten Opfer der Explosionskatastrophe wurde von der Stadtgemeinde ein Kranz niedergestellt. Durch die Explosion ist auch die Gemeinde Sandhofen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dort wurden etwa 100 Personen teils schwer, teils leicht verletzt und sehr erheblicher Gebäudeschaden angerichtet. An den Schulhäusern sind sämtliche Fensterbänke zertrümmert und in der evangelischen Kirche zerplitterten die großen bemalten Scheiben. Der Schaden wird in Sandhofen auf eine Million geschätzt. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Besonders schwer betroffen wurde die Zentrale in Sandhofen. Der Gemeindevorstand in der Fabrik selbst ist noch gar nicht zu übersehen; u. a. ist der Giebel eines großen Seitenbaues völlig eingestürzt. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Ein Staatskommissariat für die Explosionschäden.

Karlsruhe, 30. Sept. Das Arbeitsministerium ernannte den Landeskommissar von Mannheim Geh. Oberregierungsrat Hepting zum Staatskommissar für die Requirierung der durch das Oppauer Explosionsunglück verursachten Sach- und Personenschäden. Zur Lösung seiner Aufgaben wird ein Beirat bestellt.

Für das Handwerk.

Vom Referenten des Gesetzentwurfs über die Erhebung einer Wohnabgabe Dr. Glöckner (Demokrat) ist im Landtagsauschuß folgender Antrag eingebracht worden:

„Der Badische Landtag ersucht die badische Regierung, umgehend im Benehmen mit den vier badischen Handwerkskammern eine Verordnung zu erlassen, nach der Handwerkerarbeiten, deren Kosten aus Mitteln des badischen Staates ganz oder teilweise befristet werden, bei einem angemessenen Preis vergeben werden müssen. Die Festsetzung des angemessenen Preises hat in paritätischer Vertretung des Staates und der Gemeinden einerseits und der berufständischen, wie öffentlich rechtlichen Vertretungen des Handwerks andererseits aufzusammeln. Ausschüsse zu ernennen. In dieser Verordnung sind auch für Abnahme der Arbeiten, Prüfung der Rechnungen, Gewährung von Abschlagszahlungen und Beilegung der Endsummen bestimmte angemessene Kosten festzusetzen.“

Dazu schreibt man uns: Man wird in Handwerkerkreisen es lebhaft begrüßen, daß im Landtag ein solcher Antrag eingebracht wurde. Es ist zwar bedauerlich, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit der Annahme dieses Antrags beseitigt sein werden. Der eine Handwerker rechnet so, der andere anders und ein Dritter überhaupt nicht. Es ist aber nicht genug, daß es erst der Initiative der Volksvertretung bedurfte, um auf diesem Gebiete nun einmal einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Klagen des Handwerks über das Gerede des Submissionswesens sind ja alt und man braucht nicht zu glauben, daß sie mit

Aus Baden.

Kreisausschussung.

In den letzten Sitzungen des Kreisausschusses Karlsruhe kam u. a. folgendes zur Beratung und Beschlussfassung: Kreiswegwart Adolf Schreck in Ettlingenmeier wird auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters und Kreiswegwart Maximilian Bohm in Neustadt wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt. Die Kulturinspektion Karlsruhe hat eine Erhöhung des Kreisbeitrags von 90 000 M. zur Entwässerung des Rheintiefenlandes auf den Gemarkungen Mülkenheim, Hohenheim und Heilshelm auf 187 000 M. angefragt. Das Geschäft wurde infolge der gespannten Finanzlage des Kreises abgelehnt und die Aufbringung des Mehraufwands den beteiligten Gemeinden überlassen werden. Zum Vorstand der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule Graben, die im Herbst d. J. eröffnet wird, ist vom Ministerium des Innern Landwirtschaftsinspektor Bösch hier ernannt worden. Dem Ortstuberintendenten H. H. H. wurde zur Durchführung einer Solbadefur ein Kreisbeitrag von 1000 M. gewährt. Für Zwecke der Säuglingsfürsorge sind dem Kreis 17 000 M. überwiesen worden, wofür den Spendern herzlich gedankt wird. Der Gewerbeschule Karlsruhe wird zur Einrichtung ihrer Nachschulkurse, die eine über die lokalen Bedürfnisse hinausgehende Bedeutung haben und von Gesellen und Meistern aus dem ganzen Kreisgebiet zahlreich besucht werden, ein Kreisbeitrag von 5000 M. zur Beschaffung eines Einrichtungsgegenstandes angefragt. Der Betrag ist in den Voranschlag des Jahres 1922 einzuflechten. Der Kreisvoranschlag für das Jahr 1921 wird festgesetzt. Danach beträgt der ungedeckte Kreisbeitrag rund 2,9 Millionen Mark, wofür der Kreis nach § 3 des Steuererleichterungsgesetzes auf die Steuerwerte des Grundvermögens und vom Gewerbebetrieb umzulassen ist. Unter Zuarbeitung der Steuerwerte von 1920 wird ferner eine Kreissteuer von 13 Pfa. von 100 M. Steuerwert zu erheben sein. Der endgültige Steuerfuß kann erst festgesetzt werden, wenn die Steuerveranlagung für das Jahr 1921 durchgeführt ist. Der Kreisvoranschlag wird erüffnet, die Kreisveranlagung auf Samstag, den 5. November, einzuberufen.

Worheim, 30. Sept. In den gestrigen Verhandlungen in der Schmuckwarenindustrie machten die Arbeitgeber das Angebot, noch einmal die gleichen Steuerumfassungen wie im Voraus zu geben. Da die Arbeitnehmer das Angebot ablehnten, scheiterten die Verhandlungen, so daß nun der Schlichtungsausschuss das Wort hat. — Am 1. Oktober wird die Bahninspektion Vorheim, die die Bahnkreise Ortshausen-Mühlacker umfaßt, ihre Tätigkeiten aufnehmen. — Für das Vorheim'sche Kinderheim in Wimpfen wurden von Firmen in Südamerika 26 000 M. gespendet.

Drusfing, 30. Sept. Ein Bruchfaller Fuhrer warf auf einem Feldweg das ganze Ertragnis eines Weines über Bord. Der Traubenertrag ist aus; der Schaden beträgt 12 000 M.

Ballhof, 30. Sept. Der Gesangsverein Germania veranstaltete am letzten Sonntag unter Leitung des Herrn Polensky ein auf beachtliches Niveau gehendes Konzert, dessen Reinerlös für die Opfer von Oppau verwendet wurde. Als Solisten wirkten mit Fräulein Elisabeth Gussmann (Sopran) und Hugo Schilling (Cello) aus Karlsruhe. Der Männerchor sang u. a. Bannmann, Grottelein und Rahners, Schneiderslein's Höllefahrt und erzielte mit diesen Chören einen großen Erfolg.

Mannheim, 30. Sept. In einem im „Mannheimer Tageblatt“ erschienenen Sprechsaalartikel wurde die Behauptung aufgestellt, das Eingreifen der Technischen Rothhilfe beim Dypauer Unglück sei vom Minister des Innern, Remmele, verboten worden. Der Minister des Innern hat sich entschlossen, gegen die Behauptung die Befragung aufzusehen und weiter verbreitet haben, Klagen vorzugehen.

Mannheim, 30. Sept. Nach 1/2-jähriger russischer Kriegsgefangenschaft in Kaufmann ist der Mannheimer Paul Kretschmar gesund wieder nach Mannheim heimgekehrt.

Mannheim, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Infolge der Erhöhung des Bezugspreises, die in der Hauptsache auf die Futtermittelnot zurückzuführen ist, sowie der Steigerung der Samen- und Futtermittel, der Verdauungskosten und der Händlerpanne wird die Milchzentralfabrik den Preis für einen Liter Vollmilch vom 1. Oktober auf 3,00 M. erhöhen. Da hierdurch gewissen Schichten der Bevölkerung die Beschaffung von Milch erschwert wird, wurde in der gestrigen Stadtratssitzung beschlossen, dem Jugendamt, dem Fürsorgeamt und den Organisationen zur Bekämpfung der Tuberkulose Mittel zur Verfügung zu stellen, um auch solchen außerhalb der Armenfürsorge stehenden Kreisen (bedürftigen Familien mit Säuglingen, armen Kranken, Schwangeren und stillenden Müttern, verarmten Armen, Sozial- und Kleinrentnern) den Bezug von Milch zu erleichtern. — Von den vom Lande Baden auf die Redar-M.G. gezeichneten 17 1/2 Millionen Mark Aktienkapital werden 3 Millionen auf die Stadtgemeinde Mannheim übernommen. Die dafür erforderlichen Mittel werden beim Bürgerausschuss angefordert.

Mannheim, 30. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die heute veröffentlichte 8. Lotterieliste der Opfer von Oppau enthält noch 4 Namen. Die Zahl der nichterlösten Lose beträgt heute 64, die Zahl der Vermissten ist von 200 auf 177 zurückgegangen, da einige Namen doppelt gezählt waren. Bei der Straßen- und Hausammlung für die Geschädigten von Oppau, die gestern hier stattgefunden hat, wurde eine große Menge von Hausrat und Kleidern zusammengebracht; auch viele Lebensmittel wurden gespendet. Die von der Handelskammer eingeleitete Geldsammlung hat 1 538 000 M. ergeben. Dazu kommen noch die Sammlungen der Zeitungen. Die städtischen Kassen und die Sparkassen haben 71 000 M. gesammelt.

Baden-Baden, 30. Sept. Die Stadtgemeinde hat auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium die 14 hier aufgestellten

geräumigen Bazarreitbaraden zum Gesamtpreis von 553 000 M. für die Stadt erworben. Für einen Wohnungsbau im Stadtteil Richtental wurde ein Gemeinde-Bauanleihe von 150 000 M. in Aussicht gestellt und in Hotels und sonstigen Gaststätten etwa 22 Wohnungen dem allgemeinen Wohnungsmarkt nutzbar gemacht. Vom Reich ist der Stadtgemeinde Verzinsung und Tilgung für die im Lauf der Kriegsjahre zu Kriegswohlfahrtszwecken aufgewendete Summe von Mark 2 800 000 zugesagt worden.

Seelbach bei Lahr, 30. Sept. Im Alter von 67 Jahren ist hier Pfarrer Johannes Bornstein, der 31 Jahre lang hier seelsorgerlich tätig war, gestorben.

Staufen, 30. Sept. Die Witwe Frida Stenger und ihre über 60jährige Mutter L. Beder, beide in Grunern wohnhaft, wurden verhaftet, weil sie das uneheliche Kind der Stenger getötet hatten.

Billingen, 30. Sept. Bei der Bürgermeierwahl in Kollmarsreute bei Emmendingen wurde der leitende Ortsvorstand Samuel wiedergewählt. — Bei der Bürgermeierwahl in Ueberauhen bei Billingen wurde Ortsvorstand Johann Hirt wiedergewählt.

Bonnard, 30. Sept. Bei der Versteigerung eines mehr als 16 Morgen umfassenden Besitzes wurde im Durchschnitt für den Morgen 6262 M. erzielt. — Das Wasser- und Straßenbauamt Bonnard hat aus den Döbälumen der Landkreistrassen einen Gesamterlös von 32 648 M. erzielt.

Mehrfach, 30. Sept. Das 14jährige Söhnchen eines Gerbereibesizers in Schmerkingen bei Mehrfach fiel in einen mit Regenwasser gefüllten Zuber und ertrank.

Höhenhauwand, 30. Sept. Von der Wetter- und Sonnenwarte Höhenhauwand wird uns mitgeteilt: Die Intensität der Sonnenstrahlung war in den letzten klaren und trockenen Herbsttagen besonders groß. Sie erreichte am 29. September, vormittags 11 Uhr (wahre Sonnenzeit) den höchsten Wert, der bisher überhaupt in Höhenhauwand gemessen wurde, nämlich 1,28 Kalorien pro Minute und Quadratzentimeter.

Insel Reichenau, 30. Sept. Die Weinfeste ist beendet; nach den „Konstanzer Nachrichten“ ist das Quantum bedeutend geringer ausgefallen, als erwartet wurde. Die Qualität des neuen Weines wird als sehr gut bezeichnet.

Karlsruher Herbstwoche.

Die Blumen- und Obstschau im Stadtpark hat dauernd einen erfreulichen Besuch zu verzeichnen. Da sie am Sonntag, den 2. Oktober, geschlossen wird und bei Konzertveranstaltungen noch der übliche Zuschlag hinauskommt, so ist der Besuch am Sonntag vormittag bei den ermäßigten Eintrittspreisen für die Stadtparkbesucher besonders zu empfehlen. Die abendsmittägigen Blumen werden regelmäßig erneuert, so daß der Anblick am letzten Tage noch genau so gut sein wird wie am ersten. Die Obst- und Gemüseausstellungen sind ebenfalls sehr reichhaltig und verdienen eine besondere Erwähnung. Ein besonderes Anziehungspunkt wird am Sonntagnachmittag die Ausgabe von Kostproben konzentrierten Obstes bilden, wozu herzlich eingeladen wird.

Aus dem Stadtkreise.

Oktober.

Wir können uns bei seinem Namen nicht viel denken. Leute, die überall nach Wortspiel und Lautsimilitud suchen, mögen die beiden vollen D für die Hülle des Herbstes kennzeichnend erscheinen; aber das ändert nichts daran, daß sein Name nichts als eine Zahlbezeichnung ist, und noch dazu eine falsche, denn Oktober bedeutet den achten, und das stimmt wohl im römischen Kalender, nicht aber in dem unsrigen. Wenn der schöne Name des Monats die dürftige Bedeutung nicht lieblos erfüllt hätte, müßte man gewiß schon mehr Glück mit dem Verbrechen gehabt, ihn durch eine deutsche Bezeichnung zu ersetzen, denn der Deutsche hat nichts übrig für nächtliche Zählungen, wie sie die Amerikaner an ihren Straßen betreiben, und wie sie auch der hübsche Latinfachmann der alten Römer bei einem Teil ihrer Monatsnamen übte. Steht doch gerade für den Oktober der schöne und treffende Name „Weinmonat“ zur Verfügung, den schon im 15. Jahrhundert der Astronom und Mathematiker Johann Müller aus Königsberg vorschlugen hat, und der ungefähr dem altdeutschen „Windmonat“, dem Weinelementar des Monats des Großen, entspricht. Er hat sich im Oberdeutschen als „Wimmel“ und in ähnlichen Formen erhalten.

Die Wahl dieses Namens würde allerdings in unseren Zeiten nicht derselben verdienstvollen Zustimmung begegnen, wie es noch vor einigen Jahren der Fall gewesen wäre. In Gegenden, in denen man den Wein nicht mit Augen wachsen und werden sieht, und in denen sich die wirtschaftlichen Interessen großer Teile der Bevölkerung nicht mit seinem Gedeihen verbinden, beginnt die edle Gottesgabe ihre Popularität zu verlieren; sie ist in die Reihe der unheimlichen Delikatessen aus der alten Welt eingetretet. Aber für diese Veränderung, die die Welt der Zeit herbeiführt hat, kann der Oktober nichts. Er schickt sich eben in diesem Jahr wieder an, zu beweisen, daß er den Namen Weinmonat verdient. Wenn die sonnigen Tage, die uns der September gebracht hat, und die freilich schon ausgemerzten Herbstlichen Charakter zeigen, noch eine Weile andauern, dann wollen wir gern einsehen sein, wenn am Ende des Monats Oktober auch der Neuanfang eintritt, der dann nach der Bauernregel ein frohbares Jahr verheißt, und wollen es uns gefallen lassen, wenn die andere Bauernregel Recht behält. Wenn Simon und Juda (28. Oktober) vorbei, so rückt der Winter herbei.

Nochmals die Autohalle in der Weißstadt.

Man schreibt uns: Der Bezirksratsbeschluss, der dem Vangesuch einer Autohalle in der Hans-Sachsstraße zu erteilen, seine Zustimmung erteilt, ist von der Bürgervereinsversammlung der Weißstadt und den besonders betroffenen Angrenzern in einer

Refursschrift des Rechtsanwalts Dr. Ziegler an das Ministerium des Innern angefochten worden. Wenn auch die Autofirma, die die Halle errichten will, bereits Baumaterial auf den in Aussicht genommenen Bauplatz anfahren läßt und damit zu verstehen gibt, daß sie die Genehmigung glaubt in der Tasche zu haben, so ist doch das, was in der Refursschrift angeführt wird, bedenklich genug, daß das Ministerium sich durch das Anfahren von Baumaterial nicht vor eine vollendete Tatsache stellen läßt. Die Begründung, die der Bezirksrat seiner Entscheidung gegeben hat, ist äußerst dürftig. Was soll man dazu sagen, wenn die Ortsbaukommission erklärt, das Bauprojekt könne nur unter der Voraussetzung ihrer Zustimmung finden, daß der Eingang in das Anwesen von der Seitenstraße aus genommen werde, und daß die schmale Hans-Sachsstraße nicht mit Autos befahren werden dürfe, und wenn andererseits der Bezirksrat die Verkehrserschwerung und Belästigung der Anwohner der Seitenstraße dadurch zu umgehen sucht, daß er die Zufahrt auch durch die Hans-Sachsstraße genehmigt? Oder aber, daß man der Aufhebung des Stadtrates, er habe sich mit der Leitung des Diakonissenhauses „ins Benehmen gesetzt“, den Sinn gibt, als ob die Leitung des Diakonissenhauses ihre Zustimmung zu dem Bauprojekt erteilt habe, es aber Tatsache ist, daß der Stadtrat bei seiner Verabschiedung die Eingabe des Diakonissenhauses gar nicht vor sich liegen hatte? Gerade der Bezirksrat betont aber, daß den gesundheitstechnischen Gesichtspunkten des Gesundheitsamtes Diakonissenhauses große Bedeutung zukomme.

Was hat es für einen Wert, daß der Bezirksrat das feststellt, wenn er andererseits sagt, die Belästigung der Kranken des Diakonissenhauses durch den erhöhten Autoverkehr werde nicht so erheblich sein? Nicht nur werden bei Tag und Nacht lärmverursachende Automobile in weit härterer Zahl als jetzt in dem Wohnviertel der Weißstadt fahren, wenn das Bauprojekt genehmigt wird; in der Halle wird auch ein Reparaturbetrieb größeren Stiles aufgemacht werden; denn die Halle hat 1500 Quadratmeter Bodenfläche, wovon 500 allein für die Schlosserwerkstätte fallen. Endlich, wir wollen gar nicht auf alles Einzelne eingehen, sei doch betont, daß in dieser Autozentrale 20 000 Liter Benzin gelagert werden sollen. Man behauptet, man habe hier ein Lagerungssystem, bei dem alle Gefahren ausgeschlossen seien. Da ist es doch zweckmäßig, darauf hinzuweisen, was Direktor Dr. Bösch, der Begründer der Badischen Anilin- und Sodafabrik, bei der Oppauer Trauerfeier am 26. September gesagt hat: Die Chemiker der Fabrik hätten immer ihre Pflicht getan. Keine Vorsichtsmaßregeln seien außer acht gelassen worden. Eine neue und unbedachte Naturkraft habe alle bisherigen Bemühungen zunichte gemacht. Und angesichts dieser Tatsache will man mitten in einem Wohnviertel eine Benzintankanlage von solcher Größe errichten? Wer übernimmt denn die Garantie, daß hier jedes Unglücks- und Gefahreneignis ist? Der Stadtrat ist auf diese Gefahren längst hingewiesen worden, dann der Bezirksrat und nun, nachdem diese beiden Instanzen ihnen keine Beachtung schenken, werden sich die Bewohner der Weißstadt an das Ministerium. Hoffentlich zieht dieses aus dem Unglück von Oppau in diesem Falle die Folgerungen, und weist die Unternehmer darauf hin, daß ihr Verbrechen nicht inmitten eines Wohnviertels errichtet werden darf.

Aufhebung der Landesbrennhölzstelle. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern wird die Landesbrennhölzstelle im Auf- und Abtrieb des 30. September 1921 aufgehoben. Über den gleichen Zeitpunkt treten die Verordnungen über den Verkehr mit Brennholz und die von den Gemeinde- und Stadträten festgesetzten Verbrauchshöchstgrenzen für Brennholz in Kraft. Die noch zu erledigenden Geschäfte der Landesbrennhölzstelle werden von der Forstverwaltung des Finanzministeriums wahrgenommen.

Jubiläum. Heute sind es 10 Jahre, daß die ehemalige Hof-Musikantenbande und Konzertdirektion Hugo Kunz in den Besitz des Herrn Kurt Neufeldt übergegangen ist. In dieser Zeit hat die Konzertdirektion Neufeldt nahezu 400 Konzerte in Karlsruhe veranstaltet.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe teilt eine ausführliche Bekanntmachung über die Wahl der Vertreter in den Ausschuss im Inneren unserer heutigen Nummer mit.

Die Schillerkapelle unternimmt am nächsten Sonntag, den 2. Oktober d. J., ab Hauptbahnhof 12.30 Uhr, einen Ausflug über Untergrumbach, Michaelskapelle nach Bruchsal. Der Stadtrat hat einen größeren Betrag zur Beilegung der Ausgaben bewilligt und ebenso stehen von einem edlen Stifter Mittel zur Verfügung. In Bruchsal wird die Kapelle im Saal des „Bürgerhofs“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Karlsruher und Bruchsaler Kinderhilfe veranstalten. Beginn 1/2 Uhr. Eltern und sonstige Freunde der Kapelle, die an dem Ausflug teilnehmen wollen, sind herzlich willkommen.

Möbelsaal. Eine der ausstehenden Floraschneider Firmen heißt: Mühschöcker & Gauß (nicht Gauß), was berichtigt sei.

Spende. Die Lauterberger-Bigartensabrik Alfred Lehmann, Karlsruhe und Ludwigschafen, haben dem Württembergischen Ludwigschafen für die Opfer der Oppauer Katastrophe den Betrag von 5000 M. zur Verfügung gestellt. Möge diese hochherzige Spende zu weiterer Nachahmung anspornen.

Eine Anstellung für „Edelmenichen“. Ein Unternehmen, vor dem nicht eindrucklich genau bekannt werden kann, ist das Siedlungsprojekt eines Artur Weber, Berlin SW 68, Billige Häuser werden verprochen, niedrige Zinszahlungen, wobei hohe staatliche Zuschüsse als selbstverständlich vorausgesetzt werden. „Edelmenichen“ sollen die Siedler sein, die auf Grund von Horoskop, die „nie trübennden Sterneswahrheiten“, ausgeführt werden. Weber behauptet diese Horoskope, die ihm am meisten am Herzen liegen, seien entsprechende Zahlungen.

Unfälle. Ein 44 Jahre alter verheirateter Schleiferdeckel von hier, der im städtischen elektrischen Werk mit einem Flaschenzug in die Höhe gezogen war, um ein Wasserreservoir anzufertigen, stürzte aus einer Höhe von etwa 4 Metern ab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß seine Aufnahme in das Stadt Krankenhaus erforderlich wurde.

Beim Spielen mit einem Stemmstein brachte sich ein in der Hardtstraße wohnendes 14 Jahre altes Mädchen einen Stich in die Herzgegend bei und verletzte sich so erheblich, daß sie mittels Krankenauto in das Stadt Krankenhaus verbracht werden mußte.

Durch Herabstürzen eines 10 Zentner schweren Eisenträgers wurde ein 36 Jahre alter Kesselschmied von hier in einer hiesigen Kesselschmiede am Knie und auf der Brust schwer verletzt, er fand Aufnahme im Stadt Krankenhaus.

Pferdebiebstahl. In der Nacht vom 23./24. Sept. wurden durch Diebe ein Pferd und ein Gespann in Völkburg bei Freudenstadt zwei Pferde gestohlen. Ein der Pferde konnte durch die hiesige Kriminalpolizei am letzten Sonntag auf dem hiesigen Pferdemarkt wieder beigebracht werden. Bei der mittels Auto sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es, die Diebe mit dem anderen gestohlenen Pferde im Walde bei Daxlanden zu ermitteln. Drei der Diebe und eine Diebin wurden verhaftet. Der Haupttäter ist jedoch entflohen. Derselbe Diebengruppe hat auch in der Nähe Stuttgart's drei Pferde gestohlen, welche ihnen von der Polizei wieder abgenommen werden konnten, dabei wurde einer der Diebe erschossen.

Berufsaussagen.

Konzert der Zoographia. Am kommenden Sonntag, den 2. Oktober, bezieht der Gesangsverein Zoographia sein 56. Jubiläum in der großen Saale der Stadt. Derselbe hat ein reichhaltiges Programm der Gutesberglinger dürfte auch diesmal eine Anziehungskraft nicht verfehlen und das Sonntagsprogramm der Badischen Woche angenehm bereichern. Frau Selb's Trauema-Bräutigam wird die Frie der Elisabeth „Die teure Halle“ und anersamste Nieder von Brautvortrag; die Pianistin Fräulein Meta Hofmann, die Kammermusiker Rudolf Selb's (Violin) und Paul Fricke (Cello) ein Trio von Schubert und Beethoven wiedergeben. Das Uebrige wird der in gutem Ruf stehende Chor des Vereins tun, um die Besucher voll und ganz zu befriedigen. Ein Reizball besteht die Feier. Beginn 7 Uhr abends. Kein Wein.

Der Gesangsverein Liedertafel-Brüder veranstaltet am Sonntag, den 2. Oktober d. J., im großen Saale des „Kühlen Kraus“ eine Herbstfeier, verbunden mit Tanzunterhaltung.

Sauereisen. Die hiesigen Miltzsch, den 5. Oktober ein fast durchweg neues Programm. Besonders Interesse dürften die größeren Stücke wie Webers Aufführung zum Tana, die zweite ungarische Oper, die von Liszt und der Hofkapellmeister-Walzer von Richard Strauß finden. Auf hiesigen Bühnen hat sich die gelehrte Tanzkunst entwickelt, als Schlußnummer den Radeck'schen zu tanzen, der überall mit Ansehen aufgenommen wird. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist der Vorverkauf bereits lebhaft im Gange.

Reinhold Perl beschäftigt. kommenden Winter im Saale der „Vier Jahreszeiten“ etwa zehn literarische allgemein verständliche Vorträge zu halten über Strindberg, Stefan George, Rabindranath Tagore, den literarischen Expressionismus, Franz Werfel, Alfred Mombert, die jüngste Zeit und zum Schluß über badische Dichter. Bitte zur Einschreibung nach Kurt Neufeldt, Weidstr. 30, auf. Es wird gebeten, sich bis spätestens 1. Oktober zu melden, da der erste Vortrag am 15. stattfinden soll, jedoch nur, falls aus der Anzahl der Einschreibungen hervorgeht, daß das Interesse groß genug ist.

Die zur Hermannia-Aus-Regatta am Sonntag von Miltzschern, Freunden und Gönnern gestifteten Erinnerungsspenden für die folgenden Mitglieder sind bei Weber & Schwaninger, Kaiserstr. 21, angefordert.

Kolloquium. Heute Samstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt ein vollständiges Varietè-Programm. Die aufstrebenden Kunstkräfte sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Sandesschau-Ausgabe.

Die Sandesschau-Ausgabe am Sonntag von Graben, Bahnarbeiter hier, mit Maria Weber von hier; Johann Herr von hier, Steinbauer hier, mit Maria Herr von hier; Max Herrmann von Durlach, Postbeamter hier, mit Anna Simmel von Weibheim; Karl Weidner von hier, Postbote hier, mit Christine Frankle von hier; Theophil Hansberger von Zimmern, Lagerarbeiter hier, mit Verena Maier von Weibheim; Heinrich Schäfer von Hornberg, Kaufmann hier, mit Anna Günther von Eilenach; Wilhelm Jäckle von St. Georgen, Maschinenführer hier, mit Emilie Linow von hier; Franz Müller von Grunern, Landw. Betriebsleiter hier, mit Vertha Herrmann von Durlach; Ernst Giesler von Weibheim, Kaufmann hier, mit Minna Giesler von Weibheim; Karl Dietrich von Zell, Verwalter hier, mit Pauline Pipp von Weibheim.

Gesellschaftungen. Dr. Josef Schulte von Münster, Chemiker in Hamburg, mit Margaretha Heil von Bruchsal.

Todesfälle. 28. Sept. Ida Helmling, alt 78 Jahre, Witwe von Gg. Helmling, Immermann; Erwin, alt 14 Jahre, Vater Adolf Raumann, Kunstgalerist.

Verdianngszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 1. Oktober: 10 Uhr: Elisabeth Spengler, Hofstaats-Räte, Waldstraße 40a. — 1/2 Uhr: Hermann Müller, Kaufmann, Schönbühlstraße 8a. — 2 Uhr: Ida Helmling, Immermann's-Witwe, Durlacherstr. 55. — 1/2 Uhr: Wilhelmine Schacht, Maschinenarbeiters-Gesetz, Mühlwiesenstraße 7.

Tagesanzeiger.

Samstag, den 1. Oktober 1921. Landes-Theater. „Ursula“. 7 1/2 Uhr. Kolloquium. Varietè. Neues Programm. 8 Uhr. Weltpanorama. Reise durch Indien. Hotel Wiener Hof. Abends Künstlerkonzert.

Geistliche Mitteilungen.

Die Fleischversorgung ist leichter zu erreichen, wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Soßen, Gemüsen, Fleischgerichten usw. benötigte Fleischbrühe aus Magerfleischbrühen herstellt. Diese sind mit allerbestem Fleischextrakt bereichert und enthalten alle Zutaten einer natürlichen kräftigen Fleischbrühe.



# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Die neuerliche Verteuerung des Eisenbahnverkehrs.

**Der badische Eisenbahnrat gegen die Tarifierhöhung.**  
 Karlsruhe, 30. Sept. Vor wenigen Tagen fand im Gebäude der Eisenbahngeneraldirektion die 72. Sitzung des Badischen Eisenbahnrats statt, die sich mit der Erhöhung der verschiedenen Tarife befaßte. Zu Beginn der Sitzung wurde auf die Notwendigkeit der Tarifierhöhungen zur Deckung des Mehraufwandes der deutschen Reichsbahnen in Höhe von 7 Milliarden Mark hingewiesen. Im Verlauf der Beratung wurde von Mitgliedern des Eisenbahnrats geltend gemacht, daß eine eingehende Nachprüfung der Notwendigkeit der Erhöhungen mangels ausreichender Unterlage unmöglich sei. Eine Stellungnahme sei daher außerordentlich schwer. In den fortwährenden Tarifierhöhungen könne nicht der richtige Weg zur Ordnung des Reichshaushalts erblickt werden, vielmehr sollten sich die Ausgaben nach den Einnahmen richten. In einer Entschließung kam dies auch zum Ausdruck und ferner wurde darin betont, daß die badische geographisch so ungünstig gelegene Wirtschaft bei weiterer tariflicher Belastung großenteils zum Erliegen kommt, ferner daß eine frühere Entschließung des Badischen Eisenbahnrats eine so ungenügende Berücksichtigung gefunden hat. Der Badische Eisenbahnrat sei deshalb außerstande, der geforderten 30prozentigen Erhöhung zuzustimmen. Sollte gleichwohl diese Tarifierhöhung durchgeführt werden, so beantragt der Badische Eisenbahnrat Berücksichtigung folgender Wünsche:

1. Weitergehende Staffelung der Gütertarife unter besonderer Berücksichtigung der geographisch ungünstig gelegenen Länder;
2. Abkürzungen der Personentarifsteigerungen nach der Leistungsfähigkeit der Fahrgäste;
3. Einführung beschleunigter Personenzüge und zuschlagsfreie Sitzplätze mit allen Wagenklassen;
4. Berücksichtigung seiner Entschließung vom 22. März hinsichtlich rechtzeitiger Bekanntgabe aller geplanten Veränderungen unter Mitteilung aller Einzelheiten und ausreichender Unterlagen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde gewünscht, der Verkehr auf Wodentarten solle von einer Erhöhung freigelassen werden. Die Tarifierhöhung im Güter- und Tierverkehr soll am 1. November in Kraft treten, diejenige im Personenverkehr am 1. Dezember. Am Schluß der Sitzung wurde nochmals darauf hingewiesen, daß für Baden die Verhältnisse insofern besonders ungünstig liegen, als es Grenzland sei mit weiten Entfernungen zu den Verkehrsmittelpunkten des Reiches; durch die Abtrennung von Elsaß-Lothringen habe Baden ein wichtiges Absatzgebiet verloren, weiter sei das linksrheinische Gebiet durch die Zwangsmassnahmen abgeschnitten, die Schweiz schließe sich schutzlosartig ab und die früher gerne benutzte Rheinschiffahrt habe unerbittlich hohe Frachten. Von mehreren Seiten wurde auch die Notwendigkeit der baldigen Einsetzung der verfassungsmäßigen Bezirksbeiräte und des Reichseisenbahnrates betont.

**Der Standpunkt der Karlsruher Handelskammer.**  
 Von der Handelskammer Karlsruhe wird uns in der Frage der 30prozentigen Erhöhung der Eisenbahntarife mitgeteilt:  
 Nachdem sich die ständige Tarifkommission und der ihr angegliederte Ausschuss der Verkehrsinteressenten, wenn auch nur bedingt, für die Erhöhung der Tarife um 30 Proz. ausgesprochen und auch der Ausschuss von Vertretern der Erzeuger- und Verbraucherkreise die Erhöhung angenommen hat, wird die Erhöhung der Güter- und Tiertarife auf 1. November, für den Personen- und Erwerbsguttarif auf 1. Dezember durchgeführt werden.

Die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, sind hinreichend bekannt und vielfach erörtert worden. Auch der Badische Eisenbahnrat hat sich mit der Frage der Tarifierhöhung am 24. September d. J. befaßt. Er hat die 30prozentige Erhöhung der Tarife abgelehnt und hat, falls die Erhöhung doch zur Durchführung käme, verlangt, daß eine weitgehendere Staffelung der Gütertarife, eine Abkürzung der Leistungsfähigkeit der Fahrgäste und die Einführung beschleunigter Personenzüge und zuschlagsfreier Sitzplätze durchgeführt werde.

Der Standpunkt des Badischen Eisenbahnrats ist durch die besondere geographische Lage Badens in der südwestlichen Ecke des Reiches bedingt. In den einzelnen Punkten der Erklärung des Eisenbahnrats bemerkt die Handelskammer Karlsruhe:  
 Baden ist nach Süden und Westen Grenzland und kann daher seine Waren in der Daulfische nur nach Norden und Osten absetzen. Die Erzeugnisse, namentlich Kohlen und Erze, müssen von weiter bezogen und die Fertigfabrikate wieder auf weitere Entfernungen abgesetzt werden. Dazu kommt noch, daß ein früher bedeutendes Absatzgebiet für Badens Handel und Industrie, das Elsaß, ganz ausfällt, daß also die badische Industrie für diesen Verlust suchen muß. Eine weitere geeignete Absatzgebiete suchen muß. Eine Konkurrenz mit Mittel- und namentlich Norddeutschland (Lieferung für Schiffbau) ist aber nur möglich, wenn eine härtere Staffelung der Tarife eintritt. Eine gleichmäßige prozentuale Erhöhung der Tarife ohne härtere Staffelung hätte etwa die gleiche Wirkung, die die Eisen-

bahnverwaltung zur Durchführung einer Tarifierreform am 1. 12. 20 veranlaßt hat. Wenn auch infolge der durchgeführten Staffelung sämtlicher Gütertarife die Wirkung etwas abgeschwächt wird, so erhöht sie die Frachten auf große Entfernungen doch so bedeutend, daß eine Konkurrenz unmöglich wird. Auch für Stoffe von geringerem Wert muß ein geringerer Zuschlag gemacht werden, da vielfach schon nach den alten Sätzen die Fracht den Wert des Gutes bei weitem übersteigt.  
 Die Eisenbahnverwaltung hat die neuen Sätze mit den Sätzen von Frankreich und der Schweiz verglichen und darauf hingewiesen, daß die neuen deutschen Sätze noch wesentlich niedriger als die ausländischen seien. Es muß dies naturgemäß der Fall sein, wenn deutsche Ware mit ausländischer Ware auf ausländischen Märkten konkurrieren soll, denn neben dem Wert des Gutes und der Fracht sind noch sehr bedeutende Zölle beim Verkaufspreis in Rechnung zu stellen, die ebenfalls vom deutschen Produzenten getragen werden müssen. Nicht außer acht gelassen werden darf, daß gerade Frankreich sehr verbilligte Exporttarife hat, so daß Deutschland, das durch den Friedensvertrag an einer Vergünstigung des Exports durch billigere Frachten gehindert ist, auch mit diesen französischen Sätzen konkurrieren muß.

Die Einführung beschleunigter Personenzüge und zuschlagsfreier Sitzplätze ist auf preussischen Strecken teilweise durchgeführt, und es entspricht nur einem Akte der Billigkeit, daß auch Baden solche Abzüge erhält.  
 Von besonderer Bedeutung für Baden ist auch die Wiedereinführung von Umschlagstarifen für unsere Binnenhäfen. Güter, die mit Schiff auf dem Rhein befördert werden, haben meistens vom Hafen aus noch eine längere Strecke mit der Eisenbahn zurückzulegen und müssen so im allgemeinen die höchsten Staffeltarife bezahlen.  
 Dadurch verteuert sich die gesamte Beförderung eines Gutes mit Schiff und Eisenbahn sehr wesentlich. Da es sich bei Schiffbeförderung in den meisten Fällen um Massentransport handelt, würden diese Transporte, wenn sie infolge der billigen Frachttarife bei der Eisenbahn vom Produktionsort bis zum Bestimmungsort mit der Bahn befördert werden, sehr hindernd auf den Gesamtverkehr, da dadurch vielfach langandauernder Wagenmangel verursacht wird. Es ist deshalb von größtem Interesse für alle Verkehrsträger, wenn solche Massentransporte auf die Schifffahrt abgeleitet werden, selbst wenn dadurch die Eisenbahn einen Frachtausfall erleidet.

Es kann bei dem gegenwärtigen Stand unseres Wirtschaftslebens nicht darauf ankommen, der Eisenbahn möglichst große Einnahmen zu verschaffen, sondern die Hauptfrage bleibt, daß Handel und Industrie an Ausdehnung gewinnen und daß namentlich unser Außenhandel gehoben wird zum Wohle des gesamten Wirtschaftslebens.

## Allgemeine Wirtschaftsfragen.

### Die deutsche Valuta.

Der „Matin“ berichtet: Man weiß, daß der deutschen Industrie große Verluste vorliegen, während sich die französischen und englischen Werkstätten genötigt sehen, ihre Erzeugnisse einzuführen oder gar einzustellen. Die neue Verschlechterung des Marktwerts wird unter anderem auf große Einfäufe Deutschlands von Rohmaterialien im Ausland zurückgeführt.

„Laut „Daily Express“ ist die Spekulation in deutscher Mark in der City sehr groß. Ein hervorragender Citybankier erklärte den „Times“, es sei keineswegs ausgeschlossen, daß 10 Milliarden Mark sich in England befinden. Sir Judah erklärt in einer Rede, dem Fall der deutschen Mark könne nur durch Förderung der deutschen Ausfuhr Einhalt getan werden.

## Der holländische Kredit.

Von ausländiger Stelle wird mitgeteilt, holländische Blätter bringen eine unrichtige Mitteilung über angebliche deutsche Absichten, das Kreditabkommen mit Holland auf eine andere Basis zu stellen. Diese Mitteilung beruht offenbar auf falschen Informationen über die zurzeit schwebende Ermägung des Reichsverbandes der deutschen Industrie über die Aufnahme eines zur Leistung von Reparationszahlungen dienenden Auslandskredits. Diese Pläne haben keinerlei Zusammenhang mit dem von Holland an Deutschland gewährten Kredit, der von Handel und Industrie in letzter Zeit besonders in zunehmendem Maße in Anspruch genommen wird.

## Karlsruher Herbstmarkt.

Der von der Stadtverwaltung am 25. und 26. September veranstaltete große Mast-, Zucht-, Nutzvieh- und Pferdemarkt in Verbindung mit Muster- und Prämierung der Tiere hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen, obwohl die ungünstige Jahreszeit, die hohen Futterpreise und die große Verbreitung der Maul- und Klauenseuche von vornherein ein ungünstiges Moment für ein derartiges Moment bildeten. Der Auftrieb an Mast-, Zucht- und Nutzvieh sowohl als auch an Pferden war recht gut und die Qualität der zugeführten Tiere teilweise sogar hervorragend. Ganz besonders traf dies für Mastvieh zu, unter dem z. B. eine ganze Serie erstklassig gemästeter Ochsen im Gewicht von 17—20 Zentner ausgestellt war, so daß sich die Preisrichter bei Verteilung der Preise vor eine schwierige Aufgabe gestellt sahen.

Sowohl die Musterung der Tiere als auch der Markt selbst hatten eine große Zahl von Interessenten aus den Kreisen der Landwirte, Händler und Metzger, sowie aus den Sportskreisen und sonstigen Schaulustigen angezogen. Auch aus der Pfalz und aus dem Saargebiet waren viele Käufer erschienen, die zahlreiche Käufe, namentlich von Pferden, tätigten. Die Gesamtzahl der Besucher ist auf etwa zehntausend zu schätzen und zeigt von dem lebhaften Interesse, das derartigen Veranstaltungen entgegengebracht wird.

Zu dem Gelingen des Unternehmens hat besonders auch eine Reihe hiesiger Firmen und Korporationen durch Stiftungen reicher Geldpreise beigetragen, z. B. die Brauerei Hoepfner, die Firma Wolff & Sohn, Kautz, Deubler, die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruher Viehmarktsbank, Bad. Fettschmelze, die Häute- und Fettverwertungs-Genossenschaft, Karlsruher Metzgerinnung und sämtliche Viehhandelsfirmen und Viehhandelsorganisationen. Besonderer Dank gebührt noch den Preisrichtern, die sich aus dem ganzen Lande zur Verfügung gestellt hatten und ebenso den hiesigen Firmen Gartner und Hensel, Hene, Hagenauer, der Weingroßhandlung Franz Fischer, Schlachthofwirt Müller und der hiesigen Bäckereinnung, die den Preisrichtern nach Beendigung der Musterung im Börsensaal ein Frühstück darboten. Ebenso hatte der hiesige Reitverein in dankenswerter Weise den Preisrichtern Eintrittskarten zum Rennen zur Verfügung gestellt.

So haben alle Kreise zusammengewirkt, um dem Herbstmarkt einen Erfolg zu verschaffen, der eine günstige Weiterentwicklung als ständiges Unternehmen erhoffen läßt.

**Gesamtauftrieb am Herbstmarkt:**  
 653 Stück, und zwar: Pferde 168 Stück, darunter 20 Wagenpferde, 120 Arbeitspferde, 14 Fohlen, 14 Schlachtpferde. Bezahlt wurden für Wagenpferde 60 000—75 000 Mk. per Paar, für Arbeitspferde 40 000—70 000 Mk. per Paar und für Schlachtpferde 2000—5000 Mk. p. Stück; Zucht- und Nutzvieh 68 Stück, darunter 21 Zuchtfarren, 27 Kalbinnen, 15 Kühe, 4 Kälber und 1 Ziege. Bezahlt wurden für Zuchtfarren 8000—12 000 Mk., für Kalbinnen 7000—14 000 Mk., für Milchkühe 11 000—13 000 Mk. Ferkel und Läufer 75 Stück. Bezahlt wurden für Ferkel 300—600 Mk. für das Paar, für Läufer 1000—1300 Mk. für das Paar.

## Börse—Handel—Industrie—Gewerbe

### Frankfurter Börse.

**w. Frankfurt a. M., 30. Sept.** Die Devisenhausse hat durch die Aufhebung der Sanktionen einem stärkeren Kursdruck Platz gemacht. Infolgedessen machte sich an der heutigen Börse eine einheitliche Haltung bemerkbar. Da das Angebot zurzeit gering ist, blieb die Kursbewegung bescheiden. Die Spekulation schritt in Montanpapieren zu Realisierungen. Gut gehalten haben sich Elektrizitätsaktien, wobei auf die Preiserhöhung in der elektrischen Industrie verwiesen wurde. Fester lagen vereinzelt chemische Werte; doch blieb auch auf diesem Gebiete die Tendenz schwankend. Rütgerswerke lagen im Angebot. Scheideanstalt gaben ebenfalls erheblich nach. Holzverkohlung büßten bei erster Notiz 30 Prozent ein. Am Markt der unnotierten Werte war die Haltung im Vergleich der letzten Börsentage ruhiger geworden. Deutsch-Petroleum schwächer, 1190. Benz gaben 20 Proz. nach, 420. Chemische Anilin ca. 760 bis 755 bis 745. Junge Brown Boveri 418—420. Julius Sichel 648. Ludwig Gans 518. Die Abwärtsbewegung der fremden Devisen drückte auf mexikanische Anleihen. Bankaktien und Schiffahrtswerte konnten sich sogar teilweise befestigen. Im Verlaufe trat Abgabeneigung in Adlerwerke Kleyer und Hirsch-Kupfer ein. Spiegel und Spiegelglas, Maschinenfabrik Karlsruhe, Chamotte Annawerk schwach. Bei Schluß des Berichts um 1.15 Uhr stellten sich Mennemann auf etwa 1029, minus 106. Gelsenkirchen 781, minus 119 Prozent, Phönix 840, Westeregin 823. Unter den sonstigen variablen Aktien sind zu erwähnen Bingwerke 559½, plus 9½. Hirsch-Kupfer matt 680. Adlerwerke Kleyer 505. Kassamultistie-Aktien vorwiegend fester. Rieding Sinalco, Pinselfabrik Nürnberg lebhafter gefragt. Später stellte sich in Bergmann, A.E.G., Siemens & Halske Angebote ein, wodurch diese Aktien erheblich nachgaben. Die Börse schloß schwach. Privatskonten 3¼ Prozent.

**w. Frankfurt a. M., 30. Sept. Abenddevisen.** Brüssel 815, Holland 3690, London 434, Paris 835, Schweiz 2005, New York 116½. Tendenz: leicht abgeschwächt.

### Märkte.

**Viehmarkt in Mannheim.** Am gestrigen Viehmarkt waren zugetriften: 229 Kälber, 87 Schafe, 40 Schweine und 599 Ferkel. Bezahlt wurden für Kälber 750—1000 Mk., Schafe 350—550 Mk., Schweine 1300—1475 Mk. und für Ferkel 40—370 Mark. Die Stimmung für Kälber war ruhig und die Zufuhren wurden nur langsam geräumt. Handel mit Schweinen ruhig, nicht ausverkauft. Handel mit Schafen lebhaft. Markt geräumt. Handel mit Ferkel ruhig.

## Briefkasten.

W. D. Es ist möglich, daß Sie im Meldebeamtenministerium Auskunft erhalten können. Wahrscheinlich erscheint es uns allerdings nicht.

**Die Pyramide** ist die literarische Beilage zu den Sonntags-Ausgaben des Karlsruher Tagblattes, eine wirkliche Lustschänke in Feiersunden. Eine Fülle belehrenden und anregenden Stoffes aus den Gebieten von Kunst und Wissenschaft, gefaltvolle Aufsätze, Wiedergabe geschichtlicher Ereignisse, Erzählungen und Gedichte, die „Die Pyramide“ aus berufener Feder bringt, dienen in gleicher Weise der Befriedigung des Wissensdurstes wie der stimmungsvollen Unterhaltung. Anspruchsvolle Leser bestellen schon deswegen das Karlsruher Tagblatt. Bezugspreis einschließlich sämtlicher übrigen Beilagen (Unterhaltungsbeilage, Wandern—Reisen—Verkehr, Mode und Heim, Sportzeitung, Die Scholle) durch die Träger oder durch die Post frei ins Haus gebracht, monatlich 6 Mark.

## Wertpapier- und Devisenmarkt

### Frankfurter Kursnotierungen:

	28. Sept.	30. Sept.
Badische Bank	393.50	395.00
Darmstädter Bank	282.00	280.00
Deutsche Bank	400.00	400.00
Disconto Commandit.	334.50	320.00
Dresdener Bank	285.00	285.00
Miteld. Creditbank	235.50	239.75
Oesterr. Länderbank	—	71.00
Pfälzische Bank	218.00	219.50
Rhein. reditbank	230.00	—
Südd. Disconto-Ges.	279.00	279.50
Wiener Bankverein	30.00	32.00
Wirtsb. Notenbank	350.00	—
Ottomanbank	—	—
Bochumer Gußstahl	898.00	840.00
Gelsenkirchen	900.00	881.84
Harpener	1035.00	969.00
Laurahütte	605.00	559.00
Aach. Zellulose	765.00	790.00
Grün & Bittinger	—	—
Zementw. Heidelberg	710.00	—
Bad. Anilin	570.00	565.00
Scheideanstalt	—	1135.00
Höcherer Farben	—	349.00
Chem. Fabr. Mannheim	—	420.00
Deutsches übersee	—	—
Elektr. Licht u. Kraft	409.00	—
Gehr. Jungmann	—	—
Adler Oppenheimer	3100.00	—
B. Masch. Badenia	760.00	—
Maschfabr. Durlach	660.00	703.00
Maschfabr. Griesner	1010.00	—
Hald & Neu	—	—
Maschfabr. Karlsruhe	700.00	671.00
Oberursel	785.00	700.00
Schlick & Co.	—	—
Schneidmühl. Herz.	460.00	500.00
Einseer Baumwolle	1040.00	1030.00
Spinnerei Ettlingen	998.00	949.00
Uhrenfabr. Kurlwang	561.00	570.00
Waggon-Fabrik Fuchs	690.00	700.00
Zellulose Waldhof	750.00	680.50
Zuckerfabr. Waghäusel	689.00	648.00
Zuckerfabr. Frankenthal	650.00	639.50
Benz Motoren	440.00	420.00
Mannh. Versuch.-Ges.	—	—

### Devisennotierungen:

	w. Frankfurt, 30. Sept.		30. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Antwerpen-Brüssel	869.10	870.90	814.20	815.80
Holland	396.50	397.40	376.20	373.80
London	495.50	460.50	434.00	436.00
Paris	871.60	873.40	825.10	827.90
Schweden	2140.30	2144.70	1998.00	2002.00
Spanien	1615.80	1619.20	1498.50	1501.50
Italien	495.50	496.60	464.50	465.50
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	2187.80	2192.20	2077.90	2082.10
Norwegen	1558.40	1561.60	1418.50	1421.50
Schweden	2747.20	2752.80	2594.90	2600.10
Helsingfors	164.80	165.20	—	—
New York	122.87	123.13	115.38	115.62
Wien (alt)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	7.24	7.27	7.86½	7.88½
Budapest	17.23	17.27	17.10½	17.14½
Prag	126.80	127.20	124.80	125.20

### w. Berlin, 30. Sept.

	29. Sept.		30. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Rotterdam-Amsterd.	3921.05	3928.95	3696.30	3703.70
Brüssel	864.10	855.90	809.15	810.85
Holland	163.48	163.52	—	—
Kopenhagen	2182.80	2187.20	2072.90	2077.10
Stockholm	2732.25	2737.75	2577.05	2582.60
Helsingfors	171.80	172.20	162.80	163.20
London	601.95	503.05	499.50	460.50
Italien	458.50	459.50	429.05	429.95
New York	123.87	124.13	115.38	115.62
Paris	874.10	875.90	834.15	835.85
Schweden	2127.85	2132.15	2117.95	2122.05
Spanien	1593.40	1595.50	1508.45	1511.65
Wien (alt)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	7.23	7.27	7.53	7.57
Prag	127.35	127.65	123.10	123.40
Budapest	17.98	18.02	16.48	16.62
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	—	—	—	—
Polnische Noten	—	—	—	—

### w. Zürich, 30. Sept.

	29. Sept.	30. Sept.
Deutschland	4.50	4.95
Wien	3.32	3.37½
Prag	5.85	6.05
Holland	185.50	184.25
New York	579.00	578.00
London	21.53	21.52
Paris	41.00	41.25
Italien	23.40	23.00
Brüssel	40.60	40.80
Kopenhagen	103.00	106.00
Stockholm	129.00	129.50
Christiania	73.00	71.25
Madrid	75.50	75.25
Buenos-Aires	160.00	180.00
Belgrad	—	—
Agram	2.60	2.50
Buapest	0.82½	0.80
Bukarest	4.90	5.15

### Devisenkurse im Freiverkehr.

abgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

	in vorbörs.	in schwebend.
Holland	3705—3770	3700—3720
Schweiz	2001—2050	2003—2030
Paris	825—840	830—835
Belgien	ca. 820—810	ca. 824—830
London	430—440	434—437
New York	115—118	116—118
Italien	ca. 460—70	452—455

encl.: Tendenz unbestimm. mt.





# Schaufenster Wettbewerb

## Wanderung durch Karlsruhe während der Herbstwoche

### II.

Dem ersten Rundgang tragen wir noch nach:

Die Firma **N. Vreitharth** — Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung — zeigt die letzten Modeschöpfungen erstklassiger deutscher Fabrikate. Wir sehen Herrenmäntel in den neuesten Formen und Farben. Die großen Schaufenster sind mit dem Material selbst und passendem Zierrat zu sehr schöner Wirkung gebracht und finden die verdiente Beachtung.

Die **Fa. Pfannkuch & Co.** in der Karl-Friedrichstr. (Nähe der Kaiserstr.) bringt eine Weinlaube, auf deren Hintergrund sich ein wirksames Plakat in leuchtenden, transparenten Farben abhebt. Im Vordergrund des Fensters lagern Batterien von Edelweinen und Vikoren geschickt gruppiert. Bei Beleuchtung äußert dekorativ.

Wir wenden uns nun am Durlacher Tor hinüber auf die andere Seite und beginnen mit der Beschreibung linker Hand.

Die Firma **Karl Morlok** beleuchtet durch ein expressionistisch angehauchtes Plakat die Verbreitung des Tabaks in aller Welt. 2 weitere Fenster veranschaulichen die Spezialmarken der Firma in schöner, einheitlicher Aufmachung, die vorwiegend das Material sprechen läßt und auf sonstige Dinge verzichtet.

Das Delikatessenhaus **A. Körner** präsentiert in einem Fenster verschiedene Fruchtkörbe, größeren und kleineren Formats, in sehr appetitlicher Aufmachung mit Tafelobst und einer Reihe sonstiger begehrenswerter Dinge. In einem weiteren Fenster erheben sich Käseberge in größerer Ausdehnung die Aufmerksamkeit.

Die Firma **Johanna Specht** empfiehlt sich mit Damenhüten und dazugehörigem Putz, sowie kunstgewerblichem Schmuck aus der Werkstätte **Fr. Widmann**.

Das Süddeutsche und Spieghaus **Fugel** entfaltete ein Schaugepränge sämtlicher Artikel, die für eine geschmackvolle Süddeutsche in Frage kommen. Als Mittelpunkt ist eine Base gewählt, von der aus strahlenscharf Spieghänder in die Höhe ziehen und so den Eindruck einer Fontäne erwecken.

Das Kolonialwarengeschäft **August Metz** bringt außer geläufigen Sachen Weine, Schokoladen, Wurstwaren usw. Ein zweites Fenster, laubenförmig dekoriert, weist prachtvoll aussehendes Tafelobst und Weintrauben auf. Die Anlage darf mit ihren farbigen Tapetenmuster und dem Vorbergrün als besonders geschmackvoll angesehen werden.

**Delikatessen-Schmidt** wartet mit 3 verschiedenartigen Schaufenstern auf; in einem sieht man bekannte und renommierte Pfälzer und Badener Edelmarken, sowie eine Reihe hochwertiger Käse in- und ausländischer Fabrikation, weiter in schönem Aufbau unter Verwendung gleichen Materials Schweizer Konfitüren und schließlich diverse und nicht minder verlangte Dinge. Hier ist dargelegt, daß man auch mit einem kleinen Schaufenster den Eindruck des Großzügigen hervorrufen kann.

Die **Politechnische Buchhandlung Gebr. Knaub** hat in einem Schaufenster das für die höheren Schulen wichtige Lernmaterial in großer Reichhaltigkeit angelegt und auch der modernen Belletristik ein Plätzchen eingeräumt. Ein weiteres Fenster ist nahezu vollständig ausgefüllt mit einem reichhaltigen Präzisionsarbeit, sowie mit erstklassigem Werkzeug in eleganten Samtstulps. Trotz Materialsteigerung darf man diese bis ins kleinste mütergültig ausgeführten Werkzeuge noch als verhältnismäßig billig bezeichnen.

Das Zigarrenhaus **Heinrich Mühle** macht mit großen Reklamezigaretten kaschierter Natur für Soffid eine sehr beachtenswerte Propaganda und bietet auch sonst recht lehrwertes und hübsches Rauchmaterial, das sich auf dem einfarbig gehaltenen Hintergrund gut ausnimmt.

Das Haushaltungsgeschäft **Ph. Nagel** fesselt durch eine erstaunliche Auswahl. Ein Fenster ist fast ganz mit blühendem Aluminium und weißen Herden gefüllt; in anderen sieht man Haushaltungsgegenstände in größter Mannigfaltigkeit, wie Service, Gläser usw. Alles ist in wirkungsvoller und übersichtlicher Weise gruppiert.

Die **Fa. Richard Lohr** veranstaltet gelegentlich der Herbstwoche eine Sonderausstellung von Aluminium-Kochgeschirren, Haus- und Küchengeräten usw., die Beachtung verdient.

Die **Fa. Julius Weinheimer** stellt eine Reihe von Zimmern aus, so ein massives Herrenzimmer modernster Art in Eiche gewischt und ein Speisezimmer in Eiche. Auch die sonstigen Stücke sprechen von der Reichhaltigkeit des Lagers der Firma.

Das Zigarrengeschäft **Karl Kopf** hat einen sehr originellen Hintergrund gewählt und legt auf einem Teppich, mit Vase japanischen Charakters geschmückt, allerlei Rauchmaterial und Pfeifenfabrikate aus.

Die **Fa. S. Brudmann** hat eine überaus große Auswahl in Glas, Porzellan, Haushaltung- und Luxuswaren zur Schau gestellt. Die Hausfrau wird entzückt sein über die saubere Ausgestaltung der gediegenen Dinge.

Die Firma **Glück & Co.** hat mit ihrer reichhaltigen Kamera-Ausstellung und allen photographischen Bedarfsartikeln bewiesen, daß sie als Spezialgeschäft an erster Stelle steht. Namentlich die Biliput-Apparate in ihrer vortrefflichen Ausführung gefallen ungemein.

Die Möbelfirma **Trefzger, Rastatt**, hat in ihrem hiesigen Ausstellungslokal ein Herrenzimmer in Renaissance aus Nußbaum gewischt untergebracht. Die gediegene Arbeit ist durch Klümmel wirksam ergänzt. Ferner sieht man ein schönes Speisezimmer in Renaissance aus Eiche mit geselliger Birne, die erlebte Kristalle aus dem Kunstgewerbehaus **Böcklin** birgt. Schließlich bewundert man noch ein entzückendes Mädchenzimmer in weiß mit Korbmöbeln, das das weibliche Herz höher schlagen läßt.

Das Ausstattungs-geschäft **Christ, Dertel** zeigt mit verschiedenen Vordecken und schön gemusterten schweren Stoppdecken, Gardinen und einem Spezialfenster für Kinder-Ausstattung die Aufmerksamkeit zu erregen. Namentlich das zweite Fenster mit seiner hellen Auslage, in dem auch ein sehr hübsch wirkendes Kinderbetthchen die Augen auf sich zieht, und die sonstigen reizenden Erfordernisse für kleine Menschen, machen hinter dem rotbraunen Vorhang einen anheimelnden Eindruck. Weiter Fenster halten für die Hausfrau sog. Hansschürzen und Hauskleider bereit, während in einem dritten Fenster elegante Herrenwäsche und in einem fünften moderne, batikartige Tischdecken in feiner Ausführung präsentiert werden.

Die Firma **Holz-Gutmann** stellt ein schönes Speisezimmer in braun gezeigter Eiche mit Kristall-Porzellan-Gläsern zur Schau. Eine geschmackvolle, aber gut bürgerlich gehaltene Einrichtung, die durch eine vornehme Birne und Klümpel, sowie durch einige Gemälde in der Wirkung gesteigert wird. Ein sehr freundliches, gediegenes Schlafzimmer in gestampter Birne, schön und geräumig mit lilä Vorhängen, Waschtisch und sehr vornehm wirkender Pflanztopf mit reichem Spiegelwerk zieht den Besucher an, der leider feststellen muß, daß es bereits verkauft ist.

**W. Pfeil**: Abwechslend von verschiedenen anderen Firmen nimmt das Zigarrenhaus **W. Pfeil** seine Lust zu den Rohmaterialien, dem Tabak selbst. Man sieht ihn zu schönen Säulen gepreßt und gebündelt, also in einer Weise, die an sich schon sehr wirkungsvoll ist. Außerdem hat die Firma eine große Mannigfaltigkeit dadurch gezeigt, daß sie größere Mengen von Paketen in Bastkörben aufgesteckt und so zum Verkauf reist. Ein zweites Schaufenster hat etwas politischer Beigeschmack, indem ein Zepelinhilfsdienst mit der Aufschrift „Flucht vor der Tabaksteuer“ mit einer größeren Anzahl von Rauchpaketen zu entfehlen sucht. Im übrigen sieht man das Geschäftshaus als Hintergrund und den Verlauf gemacht, ein Bild der Straße wiederzugeben. Zwei weitere Fenster dienen in geschickter Weise der Markenreklame.

Das Modewarengeschäft **August Erb** bringt in seinen Schaufenstern Damen-Unterwäsche in schöner, gediegener Ausführung zur Ausstellung. Die Materialien sind einfach, aber sehr ansprechend ausgewählt, wie es dem Gegenstand entspricht. Ein weiteres Fenster schmückt lauter Dinge, die der Herr zur Befriedigung nötig hat: Semden, Kravatten usw. Dieses Fenster darf trotz seines bunten Charakters als gelungen bezeichnet werden.

Die Firma **B. und H. Bär** wartet mit einem geschmackvollen Schlafzimmer in Eiche geliebt auf und lenkt die Aufmerksamkeit durch große Figuren und eine transparente Plaketterklame auf sich.

Das bekannte Ausstattungs-geschäft **B. Böldner** bringt in einem Schaufenster moderne, schwere, apart gemusterte Mantelstoffe, dann Gardinenstoffe und Chaiselongue-Deden. Ein großes Fenster birgt elegante Damenkonfektion, Gesellschafts- und Ballroben und Ballstoffe. Alles macht in seiner Helle und Geräumigkeit einen feierlichen Eindruck.

Die **Fa. Heß** stellt einen kleinen reizenden Salon in Peddigrohrmöbel aus. Ein hübsch gedachter Tisch vervollständigt das anmutige Bild. In einem weiteren Zimmer sind schöne Kinderwagen zu sehen.

Die Pelz-Firma **B. Ziemer** stellt eine erlesene Kollektion feiner Raubwaren in vornehmer Art zur Schau. Sie hat damit wieder ein glänzendes Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Ein weiteres Fenster orientiert über die Herrenhutmode.

**Kaufhaus Herr. Schmolzer & Cie.**: Ein Fenster, das durch eine schöne Base geziert ist, enthält verschiedenfarbige Wolstoffe, ein anderes Haushaltungsgegenstände einfacher bis feinerer Art, schließlich bessere Biergegenstände aus Glas, Porzellan usw. Die Sachen sind sehr hübsch angeordnet, so daß der Eindruck günstig ist.

## Emailherde und Oefen

sind noch in größeren Mengen zu äußerst billigen Preisen vorrätig. Decken Sie jetzt Ihren Bedarf, die Preise steigen gewaltig.

## Ph. Nagel

Haus- und Küchengeräte  
Kaiserstraße 55      Telefon 5493.

Wir gehen auf der Kaiserstraße links weiter und finden:

Das Modewarengeschäft **E. Neu Nachf.** hat auch diesmal für die Damenwelt angenehme Ueberbesetzungen im Programm. Viel bewundert werden die hocheleganten Gesellschafts- und Ballroben in apartesten Farbönen und Materialwahl.

Die **Färbererei** und **Hemische Waschanstalt Timeus** überzeugt davon, daß es nicht nur möglich ist, gewöhnliche Stoffe, sondern auch kunstgewerbliche und künstlerisch wertvolle Dinge so zu reinigen, daß sie wieder einen neuen Charakter bekommen.

Das Konfektionshaus **J. Hahn** hat ein Schaufenster mit eleganten Herren-Nagel gefüllt, die in ihren aparten Farben und Dessins wohl das Neueste auf dem Gebiete der Herrenmode darstellen. Ein weiteres Fenster zeigt elegante Anzüge für Herren und Knaben.

Das bekannte Damen- und Kinderkonfektionshaus **Frau M. Eisenhardt**, Kaiserstr., stellt in vier geräumigen Schaufenstern elegante Damenkonfektionsmäntel, geschmackvolle Hülsen, Kleider, Röcke, Capes und Kinderkonfektionen zur Schau. Die Auslage ist sehr hübsch und zeugt von großer Reichhaltigkeit.

Das Konfektionshaus **Hansa**, dessen Spezialität Herren- und Knabenbekleidung ist, zeigt in verschiedenen, sehr hübsch bepflanzten Schaufenstern Herrenkonfektion, u. a. vornehme und apart gehaltene Schlupfer, Gesellschafts- und Straßensleidung.

**Mees & Löwe** geben den neuesten Modellen der Saison in erstklassiger Konfektion Raum, daneben in wirkungsvoller Gruppierung Kinderkonfektion mit den erforderlichen Kleinigkeiten. Auch diese Auslage wirkt recht gefällig und adrett.

Beleuchtungskörper,  
Bäder, Klosetts,  
Toiletten, elektr. Heiz-  
und Kochapparate etc.  
**Konrad Schwarz**  
50 Waldstraße 50      Karlsruhe i. B.      Telefon 352

Das **Gebr. Seifen-Spezialhaus (Leo Weber)** hat einen recht gelungenen Einfall dadurch verwirklicht, daß es sein eigenes Geschäftshaus in Seite nachgebildet ausstellte. Die sehr zeitraubende Arbeit erweist sich als ein vortreffliches Reklamemittel und erfüllt so den Zweck, der beabsichtigt ist. In einem anderen Fenster erscheinen die Hauptprodukte der Firma.

Das **Korsetthaus Thomas** legt das Neueste auf dem Gebiete der Korsettherstellung in gefälliger Weise aus. Die Ausstellung ist durch Blumen- und Vase-Zierrat in der Wirkung erhöht.

Verkauf an Wiederverkäufer u. Private  
**Möbel-Großhandlung**  
**B. Steckelmacher**  
Karlsruhe, Veilchenstr. 20  
Straßenbahnhaltest. Schlachthof oder Georg-Friedrichstraße.  
Wohnungs-Einrichtungen  
und Einzeilmöbel.

**STEINWERKE**  
**RUPP & MOELLER**  
KARLSRUHE i. B.  
EIGENE BRUCHBETRIEBE IN BADEN  
WURTEMBERG UND HESSEN  
**Kunstgewerbliche Abteilung:**  
Elektr. Zierlampen mit Marmorfüßen  
Marmor-Uhren  
Schreibtischgarnituren  
Rauchtischgarnituren / Ascher  
Fruchtschalen  
Zier- und Visitenkartenschalen  
Rauch- und Ziertischplatten  
Heizkörperverkleidungen  
Marmorgaskamine  
Marmor-Kohlenofen  
Zimmerbrunnen und Zimmersäulen

Die Firma **E. Rosenbusch** hält in zwei Schaufenstern das einfache und bessere Genre fest. Man sieht eine ganze Reihe gefälliger Damenhüte in einfacheren und wertvolleren Ausführungsarten. Das auf elegante Hüte gestellte Fenster bringt wohl das Beste in Farbe und Machart, so daß die Damenwelt hier etwas ihren Wünschen entsprechendes finden dürfte.

Auch die Herrensträcke zeigt eine Anzahl schöner und wirkungsvoller Dekorationen.

**Fr. Schmitt**, Damenfrisiergeschäft, zeigt mit einer Draufsicht ihre Geschicklichkeit auf diesem Gebiete, während im zweiten Fenster Toiletteartikel und Parfümerien ein harmonisches Bild geben, und ein drittes Fenster den Kleintöchtern in Puppen aller Gattungen mit echten Haaren Stoff zum Anhaaren bietet.

Das Tapizierergeschäft **Geisenböcker** zeigt Kunsttapizereien und Schwarz-Weiß-Tapizereien, die einen hohen Grad von Geschicklichkeit und Fertigkeit erfordern und recht belebend wirken.

**Baldur**. Ein großartiger, mächtiger Pfeil prallt einem plötzlich nicht nur ins Auge, sondern auch auf ein Schaufenster, wo einem dann rotwangige Äpfel und Trauben freundlich anlachen. Eine dabei befindliche Flasche zeigt an, daß die herrlichen Früchte einen umfangreichen Weg zurückzulegen haben, bis sie in nicht minderem Wohlgeschmack als „Baldur“-Saft in dieser Flasche auferstehen. Im anderen Fenster sieht man kondensierte Früchte aller Art — die Spezialität **Baldurs** gärungsloser Früchtereuerung.

Trinkt  
„Baldur“-Fruchtsäfte  
den köstlichen Saft der frischen,  
lachenden Frucht  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
wo nicht, wende man sich an unsere  
Stadtverkaufsstelle  
Herrenstraße 29.

**E. Feigler**, stellt eine reichhaltige Kollektion vornehmer Briefpapiere aus, ferner keine Lederwaren wie Portemonnaies, Aktentaschen, anregende und ausbringende Kinderstoffsachen; unbedingt sehenswert ist aber im letzten Fenster die Spezialausstellung von Zigarren aus dem Kunstatelier **Heinrich Nagel** naturgetreu und in Farbdrückungen, die bestreichen, sind hier

# Schaufenster Wettbewerbs

Schwarzwald, Winterlandschaften, Mühlen und Ruinen, schönste und bekannteste Wanderziele, in hübscher Harmonie um das Hauptstück, unser „Erbsprinzenschloß“, gruppiert.

Die Drogerie Carl Roth läßt eine Auslage mit der anderen weiterfeinern. Verbandsartikel und Krankenpflegeartikel, nebst Malarartikel, ein Fenster mit F. Wolff & Sohns Erzeugnissen, das Fenster daneben eine humorvolle Gruppe populärer Zwerge, das nächste mit Sinner-Para-Pfärr, anschließend erlesene Sorten Tee, Kaffee, Kakao und zuletzt zum Mokka passende Sinner-Backpulver zu Gabelhupf, insgesamt ein Bild der allumfassenden Tätigkeit dieser Firma.

Verthold Doppel, Buchbinderei, wartet mit gediegenen vornehmen Einbänden aus eigener Werkstätte auf, die künstlerischen Geschmack und hohe Leistungsfähigkeit verraten.

J. Bösch, Drogerie und Kolonialwaren offeriert Kaffee, Tee, Schokolade, im zweiten Fenster Bodenputz- und Reinigungsmittel.

**Gebr. Körner**

Kaiserstraße 9

**Feinkostwaren aller Art**

**Liköre Cognac**

**1a Tafelobst**

Edo Bastian, Köchlin Nachf., Ritterstraße, hat ebenfalls seine Spezialartikel in sechs Fenstern in hübscher Weise zur Schau gestellt. Marmorhirsche, Bronzefiguren — Echtes Porzellan — Weißzeug — Kristallglas — elektr. Nickelofen und Wollschiff — Schramberger Majolika — Brotbacken und Frischhalteer. Eine in kunstgewerblichem Verstand feststehende Schau.

Die Fa. Wilhelm Böding braucht natürlich nur den Reichtum in Spielsachen anzudeuten, um zahlreiche große und kleine Besucher anzuziehen. So sehen wir auch diesmal eine geschmackvolle, überaus mannigfaltige Schau von Spielsachen schönsten Art.

Edo Leichter, Lammstraße empfehlen sich wirksam mit Zeichenmaterialien, Reizzeugen, aparen Briefpapier und Briefhüllen und finden großen Anklang.

Adolf Pfeiffer, Lammstraße, bei der Kaiserstraße, Präzisionswerkzeuge und Werkzeugmaschinen zeigen abends von 7 oder 8 Uhr ab Autogenes Schweißen mit Acetyl-Schweißapparat, beste Gelegenheit, dieses Verfahren kennen zu lernen. Die ausgestellten Werkzeuge, Drehbänke usw. heben sich besonders Anziehungskraft von Interessenten.

Oskar Schneider, Rittel 25, Zigarrengeschäft, verhilft „Salem Gold“ zu wirksamer Propaganda und hat selbst recht hübsch dekoriert.

Fedor Kaufmann, Kreuzstr. 21, tritt mit Maschinen und Werkzeugen, Kreislagen und Hobel auf den Plan.

R. Kutterer, Markgrafenstr., Kurz-, Weiß- und Wollwaren, hat eine ganz einfache, doch wirkungsvolle Auslage mit ins Fach einschlagenden Waren.

Wirlich Wöhe haben sich die Geschäfte am Neuen Bahnhof, um den ankommenden Fremden von vornherein gleich einen guten Eindruck zu vermitteln.

Pfannkuh & Co. dürfte hier eine der schönsten Auslagen geboten haben. Vollwertige Lebensmittel, erlesene Güte, in geschmackvollen Arrangements hinterlassen den besten Eindruck; hiermit soll nicht gesagt sein, daß die andern zur Herbstwoche geschmückten Filialen in den Hintergrund treten, im Gegenteil; jede wetteifert, die Leistungsfähigkeit der Firma ins helle Licht zu rufen, um für das betreffende Stadtviertel zu dominieren. Die Ausstellungen sind auch nicht über einen Reizenden ausschlagend, wovon sich jeder Besucher beim Besichtigen der Filialen in andern Stadtteilen leicht überzeugen kann.

Zigarrenhaus Karl Morlofs „Deutsche-Michel-Mark“ und „Salem-Gold“ sprechen für sich selbst.

**Kinderwagen**

kauft man am besten und billigsten in größter Auswahl bei

**J. HESS, Kaiserstraße 123.**

Eugen Langer, Papier- und Schreibwaren, haben eine Büro-Ausstattung, an der das Schildchen „Verkauft“ prangt. Kein Wunder, Gütes, Praktisches und Schönes findet immer seinen Liebhaber. Das zweite Fenster beherrscht die „Montblanc“-Füllfeder.

Wirksame Reklame erfahren „Deutsches-Bader“ und „Warellis“-Zigaretten in Hermann Wenke's Zigarrengeschäft.

Erfrischungen für die Reize und Andenken an die Karlsruher Herbstwoche. Mittel um das Leben zu verfrischen, kann man sich bei Anton Wenzel ersehen, dessen Ausstellung die beste Einladung ist. Schokolade, Likör, Pralines, Kekse usw. vermögen Auge und Mund lustern zu machen.

Hené Kopp, Angartenstraße, bringt Haarwasser, Parfül, Seifen und Zahnpflegemittel in eleganter Aufmachung zu Gesicht.

Original hat L. Wipfler, Linsenstr., Strickgarn, Woll-, Weiß- und Kurzwarengeschäft, ein Schaufenster ausgestattet. Kinderbräuende

Knapperföhrche, auf hohem Kamin eine Storchfamilie, im Rest kleine Menschen- und Storchkinder, sind inmitten reizender Erstlingswäsche zu einem hauptsächlich für die Kinderwelt anziehenden Bild geschaffen. Daneben zeigen die andern Schaufenster erstklassige Damen- und Herrenwäsche, Kinderkleider, Blusen, kurzum alles ins Fach einschlagende.

Haushaltgeschäft Ernst Marx, Linsenstr., hat seine beiden Fenster ebenfalls mit einer Neuausstattung herausgeputzt und zeigt Gebrauchsgegenstände mannigfacher Art.

Heinrich Weber, Müppurrerstr., macht Reklame für „Rautenberg-Zigaretten“, im Fenster daneben sind Rauchstiefeln und Zigarren ausgestellt.

In 10 Fenstern beherrscht Jakob Schreyer die Ostseite des Werderplatzes. Herbst-Neuheiten in Damenblusen, Damenmänteln, Kostümen sind zu Wettbewerbsfenstern eingerichtet, andere zeigen Knaben- und Mädchenkleidung, Damen- und Herrenkleiderhülle, Herrenanzüge und Herrenmäntel, Kleiderhülle, Aussteuerartikel usw.

R. Hebeisen, Küchengerätetmagazin, bildet mit seiner Ausstellung den Magnet der Stadt. Jede Hausfrau zollt der Meisterliche ihre Anerkennung und aller Wunsch wäre, eine solche komplette Küche zu besitzen. Nur wenige Brautpaare dürfte es geben, die eine solche ausgestattete Tafel ihr eigen nennen können, wie sie Hebeisen im zweiten Fenster gezeigt hat. Zu jeder Tagesstunde haben diese Auslagen ihre Besucher und Bewunderer.

Karl Holzschuh am Werderplatz hat in geschmackvoller Anordnung Herren- und Damenwäsche und Aussteuerartikel ausgestellt.

Auch die Pfannkuh-Filiale am Werderplatz findet viele Bewunderer.

In der Hofschleiferei Karl Hummel, Werderstraße 13, wetteifern die geschliffenen Stahlgewaren mit dem Glanze der Messer, Nähnagelgerätschaften, Nagelstiftgerätschaften, von einfacher bis feinsten Art, alle Art Messer, Scheren, Arbeitsmesser, Tischmesser, liegen in hübscher Anordnung zur Schau auf.

Paul Hügel, Schützenstr. 19, Spezialgeschäft für Wäsche aller Art; sie laden zur Besichtigung ihrer außer Wettbewerb dekorierten Schaufenster ein. Ein Gang dahin verlohnt sich unbedingt der Mühe.

Hans Sennert im Laden nebenan besticht mit seiner Lebensmittelausstellung und seinen Delikatessen.

Beim alten Bahnhof sind leistungsfähige Geschäfte aller Art; sie laden zur Besichtigung ihrer außer Wettbewerb dekorierten Schaufenster ein. Ein Gang dahin verlohnt sich unbedingt der Mühe.

Das Zigarrenhaus Lötzer führt Marken in Zigaretten und Zigarren in gediegener Auslage.

Karl Wagner, Lorenzstraße, hat mit einfachen Mitteln seinen Schaufenstern einen vornehmen Stil zu geben vermocht.

Ganz besonders empfohlen sei unsern Kleinen aber Richard Frey und S. Konditorei, nicht nur wegen der Süßigkeiten und Packerbissen, die verfügbar zum Anbieten sind, sondern wegen der Darbietung des bekannten Märchens „Hänsel und Gretel“ u. des „Kasperhänschens“. Mehr sei nicht verraten, wer weiteres wissen will, ließe den Gang nicht, es macht allen Besuchern sicherlich große Freude.

Die Feintochtblindung Wilhelm Hege kann sich getroßt denen in belebtester Lage zur Seite stellen.

Adolf Günther, Damen- und Friseurgeschäft, hat in wirkungsvoller Weise Toilettenartikel, Parfümerien und Seifen ausgestellt.

Heinrich Körner zeigt elegante und einfache Herrenkleidung, Hüte, Mägen, Stöcke usw. in gef. Anordnung.

Das Schuhhaus Badenia, Wilhelm Gader, hat von den einfachsten bis elegantesten Damenschuhen eine prächtige Auswahl, ebenso moderne Herrenstiefel.

Das Uhrenhaus Max Kirckhe erbringt schon mit seiner Ausstellung den Beweis der Leistungsfähigkeit. Stand- und Wanduhren, Taschenuhren in jeder Metallart, für Herren und Damen, Wecker und Weckwecker, Ringe, Juwelen usw., alles in einer Fülle, die auch den weitestgehenden Ansprüchen gewachsen sein dürfte, sind hier in übersichtlicher Weise in den Schaufenstern in gefälliger Aufmachung gruppiert.

Eine Seitenstraße, in der recht regame Geschäftstätigkeit herrscht, die Waldstraße, steht sowohl in der Zahl als auch in der geschmackvollen Aufmachung der Schaufenster denen unserer Hauptverkehrsader in nichts nach.

Schirmfabrik Reinhardt zeigt Damen- und Herrenhüte, Stöcke usw. in einfacher und feiner Ausführung.

Konrad Schwarz, hat, wie immer, in drei hübschen Auslagen Emailherde, elektrische Beleuchtungs- und Heizapparate, Badeeinrichtungen recht geschmack- und wirkungsvoll gruppiert.

W. Göbler präsentiert Kaiser-Rahmenmaschinen und Fahrräder, Ersatzteile und Motoren zum Einbau für Fahrräder.

Stefan Gariner läßt mit seiner Auslage große Anziehungskraft aus. Geräucherter Schinken und Dirrfleisch erheben das Auge, ein ganzes geräucherter Schwein auf grüner Tannenscheibe präsentiert sich inmitten der in badischen Farben gehaltenen Draperie recht wirkungsvoll. Im andern Fenster ebenfalls in rot und gelb gehaltenen Ausrichtung, machen die verklebten Wurstwaren, veralterten gefüllten Schweinsköpfe und andere Packerbissen den Mund wässrig und erinnern wohl viele Besucher an die Vorkriegszeit, wo sie sich den Genuss dieser nunmehr zu Packerbissen gewordenen Sachen jederzeit erlauben konnten.

Hat man sich bei Gartner sattgesehen, so kann man für den aufkommenden Appetit bei Gustav Dornia (Frühbäcker) sich ein Paar He-Wo-Hörchen als Ersatz für die fleischlichen Genüsse einverleiben; unwillkürlich muß man den Herstellern der Vorkriegszeit einen Blick ablesen und freut sich wieder einmal heralisch dieses Anblicks, an dem noch der Wohlgeruch der Backwaren einladend in die Nase zieht.

Die Auslagen der Bad. Handwerkskunst bezeugen fortwährend reifem Interesse, zahlreiche Besucher ergötzen sich an den hübschen künstlerischen Genestücken aller Art.

Das Haushaltartikelsgeschäft Eberhard hat in reichhaltiger Fülle alles, was so mancher Besuchern manuell und was sie nicht brauchen könnte: Mess-, Sieb- und Drahtwaren, Aluminium-, Email-, Kupfer- und Zingelut, neun Kocherzeugung, Sparkochen und Mühlenscheibe, Kescheln usw.

M. Schneider stellt in acht Fenstern, zwei davon zum Wettbewerb dekoriert, einfache und elegante Anzüge, Pelzmäntel, Hüfen moderner, einfacher und feinsten Art, Kinderkleider, Damenkleiderstoffe usw. in vornehmer Anordnung aus.

Vof. Meck (am Ludwigsplatz) hat in seiner Aufmachung seine Fenster dekoriert: zunächst eine elegante Badeinrichtung, im zweiten Fenster elektr. Heiz- und Beleuchtungkörper, im dritten Nickel und Aluminium und im vierten Porzellan usw.

C. W. Keller, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, hat neben einschlägigen Artikeln seine Wäsche, und als Spezialität einfache, praktische Knaben- und Mädchenwardrobe, aber auch in feinen Sachen herrscht kein Mangel, so daß allen Wünsche Rechnung getragen wird.

Kosmos-Zigarrenhaus zeigt neben seiner Spezialmarke im zweiten Fenster Tabak in roh und bis zum feinsten Schnitt für Pfeife und Zigaretten verarbeitet.

Auf der Büro-Einrichtung von Niedeck und Co. ruhte schon manchen Geschäftsmannes Auge mit Wohlgefallen und wohl mancher Wunsch wurde rege nach solchem Besiz. Der, dem dieser Wunsch verlagert bleibt, kann im zweiten Fenster Gegenstände betrachten, die er seinem Geschäftsraum zur Vervollständigung anschaffen kann.

Eduard Müller, Federwaren und Kofferhaus, zeigt einerseits seine Fülle zweckentsprechender Reiseartikel, andererseits findet der Sportmann jeder Gattung sportgemäße Ausstattungsstücke.

Gechw. Baer haben in vornehmer Aufmachung mit Damenblusen, Damengarderobe und Aussteuerartikeln ihre Fenster ausgehatter, im Hause nebenan loht.

G. Schramble & Co. mit ihren hübschen Pelzartikeln (Mäntel, Barett, Hüte) wiederum die Frauenwelt zu längerem Verweilen.

Wievoll Kunsthandlung ist ebenfalls des Besichtigens wert, wenn man für künstlerischen Nimmermüde Interesse hat.

**Zigarren-Haus**

**Peter Best**

Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstr. Tel 3820

**Bekanntes Spezialhaus**

feiner deutscher Fabrikate

J. W. Krautinger mit seinen optischen Waren wirkt besonders am Abend; das Overglaste mit seinen wechselnden Lichteffekten, die prächtigen Wetter-Regulierapparate und Barometer, Theatergläser üben starke Anziehungskraft aus.

J. Güllert, Uhrmacher, zeigt eine reichhaltige Auswahl einfacher und feiner Damen- und Herrenarmuhren in jeder Metallart, ebenso Uhren- und Wanduhren und findet ebenfalls zahlreiche Bewunderer.

Jederden Gang auf leisen Sohlen verbürgen die Südbestenschen Ago-Etriche mit ihren gummielastischen Schuhwaren. In der umstrittenen Frage: Ist Gummi oder Leder vorzuziehen für die Beschäftigten, kann jeder selbst die Probe aufs Exempel machen.

R. H. A. Müller, Amalienstraße, zeigt in zwei Fenstern Küchengeräte, Heizöfen, Kochapparate, elektr. Beleuchtungsgegenstände.

Hg. Steinmann wartet mit einer reichhaltigen Auswahl besser Zigaretten- und Zigarettenfabrikate, Rauchstiefel und Rauchstiefeln auf.

B. Schön u. Stöcker, Douglasstraße, stellt in einem Fenster schwarze, in einem andern blaue, im dritten Fenster verschiedenfarbige moderne Damenhüte aus.

Die Drogerie Tscherning zeigt in einem Fenster Haarpflege- und Toilettemittel, das zweite Fenster ist mit Herbarien besetzt, im dritten Fenster wird eine Salatschlischen-Pyramide mit ihrem hellen Goldbalze angezogen und vornehm, während das vierte Fenster Kaffee, Tee, Schokolade zur Schau bringt.

Roé, Karlstraße, stellt Delikatessen aus, die einem das Herz in Freude legen; Keks, Schokoladen und Weine zieren andere Schaufenster.

Im Seifenhaus Ranko, Goethestraße, bietet eine als Wäscherin gekleidete Puppe Reinigungsmittel, Seife, Bürstenwaren usw. dar, während eine andere Puppe die Tätigkeit des Reinemachens verkörpert.

Paul Sand, Sofienstraße, hat eine recht einladende, appetitregende Wurstküche, im zweiten Fenster wirken erlesene Weine und Kognats bezeichnend auf den Gaumen.

Wachner & Stöck, Scheffelstraße, stellt Haushaltungsgegenstände aus Blech, Emaille und Aluminium, Bedapparate usw. aus.

Große Auswahl in

**Schlafdecken**

**Jacquarddecken**

**Arthur Baer**

Kaiserstraße 133

Eine Treppe hoch Eingang Kreuzstr.

Emil Scherer, Rellenstraße, hat Dirndl- und Damenkleiderstoffe in farbenprächtigen Sortimenten in der Auslage.

Theodor Mann, Kaiserallee, zeigt eine Kollektion bester Rauchwaren.

Die Westendrogerie G. Ellinger, Kaiserallee, erfreut mit Seifen, Parfümerien und Toilettengegenständen.

Luisa Weingand, Buchgeschäft, zeigt auf einer von Kunstmalern hochentwickelten Tanzbühne eine Trouppe mit Gitarre und Tänzerinnen, im andern Fenster Spitzen und Handschuhe.

Val. Schid,hardtstraße, hat eine gefällige Ausstellung von Herrenhüten, Herrensportmägen, Strawatten usw.

J. Schreyer, Hardtstraße, zeigt den Mühlburgerinnen schöne Neuheiten in Herbstkostümen, modernfarbigen Damenkleiderhüllen, Kinderkleiden, hübsige Damenwäsche und Aussteuerartikel.

**Gute Arbeit**

in

**Büro-Möbeln**

und

**Büro-Bedarfs-Artikeln**

liefern

**Curt Riedel & Co.**

Karlsruhe Waldstr. 49.

Heute abend

feierliche Uebernahme und Neueröffnung des Hotels und Kleinkunstbühne Rotes Haus durch die neue Direktion Gebrüder Ritter unter Mitwirkung von

Rudolf Esseck

Tischbestellung 4690 Anf. 8 Uhr

Colosseum
Ab Heute bis 15. Oktober 1921
Täglich abends 8 Uhr!
Sonntags 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr:
Das neue Variétéprogramm:
Herms Trio
Burgi Walburga
Kone's
Frank
Toni Reiser
Hans Hartmuth
Liedy & Fred
3 Bracks

Hotel-Weinrestaurant
Wiener Hof
Telephon 849 Fasanenstr. 6
Sonntag vormittag 11 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Künstler-Konzert.
Spezialität: warmer Zwiebelkuchen Prima neuer Wein.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Gutbürgerliches und solides Wein- u. Bier-Restaurant.
Selbstgeköllerte Qualitätsweine. — Eigene Schlachtung

Gasthaus zu den 3 Kronen
Ecke Kronen- und Zähringerstraße
Bürgerliches Lokal. Moninger Biere.
Sonntag: Hasenbraten und Ragout

Sparkochherde
in emalliert und lackiert. Ausführung, kombinierte Kohlen- und Gasherde, Was-Bad- und Grillapparate, Hotel-Herde und Spülkücheneinrichtungen.
Hersteller: Carl Schreiber, Ing. G. Koepfer, Karlsruhe i. B., Seerentn. 44, Telefon 4931.

Spar-Woche
Durch billigen Einkauf guter Ware ist bei mir Gelegenheit geboten, viel Geld zu sparen.
Herbstmäntel von Mk. 110 an, Wintermäntel von Mk. 95 an
Regenmäntel " " 145 an, Seidenmäntel " " 230 an
Jackenkleider " " 125 an, Röcke " " 24 "
Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen aus Seide, Wollkleider, Vollekleider, Waschkleider, Waschblusen, Wollblusen, Unterröcke, Prinzessröcke

Privat-Tanzlehr-Institut
H. Vollrath
23 Saffenbergstr. 23
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht — Mittags- u. Abendkurse.
Gelt. Anmeldungen nachmittags erbeten.

Erstes Tanz-Institut
Alfred Trautmann
Kapellenstrasse 16
Operettentenor u. Tanzlehrer, Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer (Sitz Berlin).
Bin von meinem Sommer-Engagement Berlin zurückgekehrt und eröffne am 3. Oktober wieder meinen erstklassigen Unterricht in sämtlichen alten sowie modernen Tänzen wie: Original-Shimmy, Shots, Espanol, Jazz usw.
Einzelunterricht: Kriegerstrasse 88 beim Portier Hotel „Nassauer Hof“.

Druckarbeiten
jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.

Während der Herbstwoche in den neuerstellten Gesellschafts- u. Restaurant-Räumen des
Germania-Hotel
täglich
Künstler-Konzert
Tischbestellung erbeten, Telefon 42.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
Waldstraße 30, Telefon 5111
Nur 4 Tage!
Heute bis einschl. Dienstag, 4. Okt.
Goliath Armstrong
Der Herkules der schwarzen Berge
Das Haus der tausend Gefahren
Beginn: 1/2 4, Sonntag: 1/2 3
Nur der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen sichert gute Plätze.

80 Die Scholle Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

lann sich die wohlschmeckende Frucht vom Baume holen, wie es ihm paßt. Die Früchte wurden ihm noch nie gestohlen.
Es ist genügend erwiesen, daß in Karlsruhe und dessen Umgebung selbst allerfeinste Birnen, Pfirsiche, Aprikosen und dergleichen gedeihen, weshalb es einem geradezu wundern muß, daß sich nicht mehr Gartenbesitzer dazu verleben, Obstbäume zu pflanzen.
Beliebt ergründen die Wäter der Landeshauptstadt die Initiative und machen jedem Gartenbesitzer zur Auflage, daß er der Größe seiner Gartenfläche entsprechend einige Obstbäume pflanzen muß und machen selbst den Anfang damit, indem sie auf jedem

freien städtischen Gelände, im Stadtgarten, in den Anlagen, an Straßen und Feldwegen Obstbäume anstatt der Kastanien, Linden, Akazien und dergleichen Pflanzen lassen.
Auch ein blühender Obstbaum scheidet so schön wie ein blühender Kastanienbaum, und im Späth Herbst recht schön, wenn die rotbackigen Früchte daran hängen.
Auch gewährt ein Obstbaum ebenjenseitigen Schatten wie ein Bierbaum. Nebenbei dürften die Einnahmen aus guten Obsterten ebenso wie in anderen Städten (s. B. Offenburg) auf die städtischen Finanzen großen Einfluß haben.

Das Jahr 1921 ist ein ausgesprochenes Trockenjahr geblieben, und nur sehr wenige Gegenden haben auch nur annähernd normale Niederschläge zu verzeichnen.
Auf dem Felde war die Ernte früh beendet, aber die ganzen Feldarbeiten mußten ruhen, weil die Trockenheit die Erde feinhart und jede Saat unmöglich machte.
In den meisten Gegenden sind denn auch nur wenig Stoppelnhaaten möglich gewesen, und so nun endlich Regen gekommen, werden sie in größter Eile nachgeholt.
Die Winterhaaten müßten in diesem Monat durchgeführt und beendet werden.
Die Weize mit Huseln ist um so nötiger, je ungünstiger die Saatzeit ist.
Dazu kommt nun die Kartoffelernte, die auch schnell durchgeführt werden muß, damit die Industriegegenden zeitig und genügend mit Kartoffeln versorgt werden können.
Kohlfrühen, Möhren, Runkeln müssen sorgfältig eingemietet werden, da sie in Verbindung mit Stroh als bestes Winterfutter dienen müssen.
Leerdende Felder werden gedüngt und in rauhe Furde gelegt.

Der kleine Ratgeber.

Landwirtschaft.
Bekämpfung der Kleeseide.
1. Wer seine Kleeseiden von Seide frei haben will, darf von Feldern, die mit Klee bepflanzt sind, keinen Kleeseiden ernten.
2. Jeder Landwirt soll sich die Seideneier des zu kaufenden Kleeseidens garantieren und diesen daraufhin von einer Samenkontrollstation nachuntersuchen lassen.
3. Steht sich auf den Kleeseidern die Kleeseide ein, so ist die befallene Stelle nach dem Abmähen und sorgfältigen Zusammenrechen des in der Nähe stehenden Klees, soweit die Seide reicht, mit einer mindestens 50prozentigen Eisenvitriol-Lösung tüchtig zu überstreuen.
Man löst 30 bis 50 Kilo Eisenvitriol in 100 Liter Wasser und besprengt damit bei warmem, trockenem Wetter.
Die alleits betroffenen Seidenpflanzen gehen dadurch leicht zugrunde, während die Kleeseiden soweit sie nicht von der Seide vernichtet sind wieder treiben.
Gartenbau.
Zur Behandlung der Begonien.
Blatt-Begonien fordern als Warmhauspflanzen zu ihrem Gedeihen eine feucht-warme Luft und einen mehr schattigen Stand; direkte Sonnenbestrahlung ist ihnen schädlich.
Im Sommer ist reichlich zu wässern, im Winter weniger, ebenso darf dann die Luftfeuchtigkeit geringer sein als im Sommer, da sonst die Blätter leicht faulen oder fleckig werden.
Die Erdmischung muß leicht, porös und gut drainiert sein.
Knollenbegonien überwintert man trocken in einem halbwarmen Zimmer.
Im Herbst und Winter wird die Bewässerung nach und nach vermindert, bis neuen Wurzeln wenn die Blätter abzufallen beginnen, ganz damit aufgehört wird.
Im März pflanzt man die Knollen um und setzt die Töpfe in ein warmes Zimmer, am besten in ein Fenster gegen Osten. Die

Bewässerung hat jetzt wieder reichlich zu erfolgen.
Durch eine kleine Gabe Knochenmehl erzielt man einen besonders kräftigen Wuchs dieser schönen Zimmerpflanze.
Hauswirtschaft.
Die Haltbarkeit des Obstes.
In Nr. 248 des „Tagblattes“ wird der Haltbarkeit des diesjährigen Obstes ein schlechtes Prognose gestellt.
Die Trockenheit hat hier offenbar sehr ungünstig gewirkt.
Es war früher schon immer sehr unangenehm, wenn auf den Hüden von einem faulen Apfel die anderen angeleckt wurden, um so mehr jetzt, da das für den Winter so nötige Obst so teuer ist.
Man sollte zum Einlegen nur solches Obst verwenden, das von Hand gebröckelt und sorgsam verpackt worden ist.
Obst ohne Beulen, Feder Äpfel, wie er vom Baum kommt, hat Fäulnisreger auf sich.
Diese bringen in die verpackten Stellen ein und finden in den beschädigten und feuchten Stellen gute Bedingungen zu ihrer Vermehrung.
Man sollte deshalb das Obst reinigen, bevor man es auf die Hüden anlegt.
Das geschieht erprobterweise am besten dadurch, daß man die Äpfel oder Birnen kurze Zeit in eine etwa 2prozentige Lösung von Formaldehyd in Wasser taucht, aßtropfen läßt und dann auf die Hüden legt.
Man bereitet sich diese Lösung, indem man 100 Gramm des in jeder Drogerie käuflichen 40prozentigen Formalins in 4 Liter Wasser gießt und umrührt.
Formaldehyd ist zwar Gift, es verdunstet aber beim Trocknen restlos, so daß aus dem Genuß der Äpfel keinerlei Schaden entstehen kann.
Vor allem löst es die Fäulnisbakterien, und seine Dämpfe desinfizieren sehr gut, was den Kellern und Kammern, die gewöhnlich muffig-schimmelig und Fäulnisreger beherbergen, nie schadet.

Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Das Jahr 1921 ist ein ausgesprochenes Trockenjahr geblieben, und nur sehr wenige Gegenden haben auch nur annähernd normale Niederschläge zu verzeichnen.
Auf dem Felde war die Ernte früh beendet, aber die ganzen Feldarbeiten mußten ruhen, weil die Trockenheit die Erde feinhart und jede Saat unmöglich machte.
In den meisten Gegenden sind denn auch nur wenig Stoppelnhaaten möglich gewesen, und so nun endlich Regen gekommen, werden sie in größter Eile nachgeholt.
Die Winterhaaten müßten in diesem Monat durchgeführt und beendet werden.
Die Weize mit Huseln ist um so nötiger, je ungünstiger die Saatzeit ist.
Dazu kommt nun die Kartoffelernte, die auch schnell durchgeführt werden muß, damit die Industriegegenden zeitig und genügend mit Kartoffeln versorgt werden können.
Kohlfrühen, Möhren, Runkeln müssen sorgfältig eingemietet werden, da sie in Verbindung mit Stroh als bestes Winterfutter dienen müssen.
Leerdende Felder werden gedüngt und in rauhe Furde gelegt.
Die Wiesen werden nach Möglichkeit gewässert.
Stellenweise werden sie neu angefaßt werden müssen.
Die Abzugsgräben werden gereinigt, moosige Stellen abgeegat und gedüngt.
Jede Weide muß bis spät in den Herbst hinein abgeweidet werden.
Im Garten kann man in diesem Jahre nicht nach der Regel arbeiten, sondern muß sich nach der abnormen Witterungsanlage richten.
Man säe noch Pastinaken, Möhren, Petersilien, Kerbel, Spinat, Radisheschen und Fenchel.
Selbst wenn einzelne Sorten nicht mehr keimen sollten, ist nichts verloren, sie kommen dann im Frühling um so zeitiger.
Das Einräumen der Gemüße für den Winterbedarf beginnt.
Winterkohl bleibt an seinem Platze stehen.
Kohlrabi, Wirsing, Kraut, Rosenkohl werden in vielen Gegenden geerntet werden müssen, doch warte man mit dem Einlegen bis die ersten starken Fröste kommen.
Beete, die jetzt nicht mehr

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe. Druck der C. F. Müllerschen Hofbuchhandl. m. b. H.

**Wegen hoher Feiertage**  
bleiben meine Geschäfte  
**Montag, den 3. und**  
**Dienstag, den 4. Okt.**  
**geschlossen.**  
**Max Nomburger,**  
Weine u. Spirituosen.

**Unsere Geschäftsräume**  
bleiben  
**Montag, den 3. Oktober**  
und  
**Dienstag, den 4. Oktober**  
**geschlossen.**  
**Herm. Schmoller & Co.**

**Das ganze Jahr hindurch**  
Wiederherstellung aller beschädigten  
**Puppen**  
Karlsruher Puppenklinik  
**H. Bieler Kaiserstraße 223**  
zwischen Douglas- und Hirschstraße.

**Neuanlegen und Instandhaltung**  
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das  
Schneiden der Form- und Balkonkasten-  
topfplanung übernimmt hier und auswärts bei billigster  
Preisberechnung.  
**Paul Bardenwerper**  
Kunst- und Landschaftsgärtner  
Worderstraße 16, 4 Treppen.  
Offiziell billigste: Obstbäume, Sporenholz, Stauden  
Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.



**BILLIG v. ZOLLER**  
AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR BAV- u. KUNSTTISCHLEREI  
KARLSRUHE 'B  
**MÖBELFABRIK**  
ATELIER FÜR MODERNE, KÜNSTLERISCHE WOHNUNGSEIN-  
RICHTUNG, SCHLAFZIMMER, SPEISEZIMMER, HERRENZIMMER,  
VORNEHME EINZELMÖBEL, DEKORATION, POLSTERARBEITEN.

**Ein Waggon**  
**braunes Töpfergeschirr**  
Kochtöpfe, Schüsseln, Milchtöpfe  
Auflauf-Formen, Rührkumpen  
Kuchen-Formen, Einmach-Töpfe  
Blumentöpfe, Blumenteller usw.  
**Bündelgeschirr** 6 Töpfe, 2 Ltr. M. 10.-  
1 Ltr., 1/2 Ltr. empfiehlt  
**Woldemar Schmidt**  
Karl-Friedrichstraße 18.

Neue u. gebrauchte  
**Kartoffel-Säcke**  
Frucht- und Mehl-Säcke  
Bei Abnahme von 8 Stück wird der Name auf-  
gedruckt. Garantiert fein Dativgewebe.  
**Alfred Just, Sackfabrik**  
Karlsruhe-Dillstadt  
Sommerstraße 30. Telefon 268.  
**ALUMINIUM**  
Kochtöpfe  
in großer Auswahl  
ur Qualitätsware  
stets zu den  
billigsten Tagespreisen  
**Nürnberg, Ruhe,**  
Aluminium-Spezialgeschäft,  
Waldstr. 26, neben Resi



**Pfannkuch & Co**  
Neue Ladungen  
**Spezial-**  
**O-Mehl**  
65-prozentige süd-  
deutsche Ausmahlung  
Pfund  
**3.90**  
Zentner  
**385.-**  
ferner  
feinstes  
**Weizenmehl**  
70-prozentige Ausmahlung  
bei 5 Pfund  
**3.70**  
so lange Vorrat.  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
in den bekannten Verkaufsstellen

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die In-  
serenten des „Karlsruher Tagblatts“

**Beim Gartendoktor.**

(Monat Oktober.)  
Von M. Dankler.

„Nun habe ich es aber satt mit den Maulwürfen! Habe ich glücklicherweise ein Beet durch die Trockenheit hindurch gerettet, so sind die Vieher da und verderben es mir wieder. Und da sagt man noch immer, der Maulwurf wäre nützlich.“  
„Ja, Herr Bickelmann, das ist auch richtig, aber dem steht entgegen, daß auch ein nützlich Tier gelegentlich Schaden anrichten kann, wenn es an die unredliche Stelle kommt. Das ist aber der Fall, wenn der Maulwurf in die Saatbeete kommt.“  
„Da haben Sie recht, Herr Gartendoktor, da muß man ihn also töten.“  
„Das tu ich nicht, Herr Bickelmann, ich vertreibe ihn, indem ich hartfrierende Sachen, wie Karbolium, Teer, oder Petroleum in seine Gänge schütte. Ich treibe ihn so von den gefährdeten Beeten fort und lasse ihn sonst ruhig das Ungeziefer forstreffen.“  
„Danke schön! Das werde ich auch versuchen.“  
Der Dickbacher packt mit griechischem Gesicht ein paar Äpfel u. Birnen aus. Sein Gesicht zeigt, daß er einen kleinen Krach sucht, und da muß man schon etwas entgegenkommen, sonst macht es dem guten Kerl keine Freude. Ich tu daher, als ob ich die Früchte nicht sehe, worüber er sich dann ärgert.  
„Was ist das, Gartendoktor?“  
„Na, Äpfel und Birnen, Dickbacher!“  
„Natürlich Äpfel und Birnen. Habe es auch nicht für Pfäumen oder Tomaten gehalten. Und zum Narren halten kann ich mich selbst.“  
„Ach so, Sie meinen die Sorten. Die Birne ist wohl eine gute Rasse von Avranthes und der Äpfel eine Gessini.“  
„Danke schön, Gartendoktor. So dumm bin ich doch nicht, daß ich meine eigenen Sorten nicht kenne. Aber wollen Sie Ihre

sehr geehrten Kunden nicht ein wenig aufreizen? Sehen Sie die Punkte nicht auf den Birnen?“  
Der Dickbacher ist unterrot geworden.  
„Ach so, die meinen Sie, ja, das sind Kommaföhlkäse.“  
Der Dide packt beleidigt ein. „Käse auf den Birnen? Ich glaube, manche Leute haben Käse.“  
„Aber warum betreten, Dickbacher? Sehen Sie den Birnbaum einmal nach, dann werden Sie wohl Millionen dieser Käse auf und unter der Rinde finden. Die nehen dann auch auf das Obst über. Kraben Sie den Baum tüchtig ab und bestreichen alle Holzteile mit Niprogentigem Schachtis Dbitbaumkarbolium.“  
Der Dickbacher kramt kleinlaut seine Früchte wieder ein. „Da haben Sie leider Recht — es kommt ja selten vor — aber es stimmt. Aber wollen Sie einmal diesen Äpfel durchschneiden; der sitzt voll Würmchen.“  
„Aha, da haben Sie einen ziemlich seltenen Schädling. Den zeigen Sie einmal im Gartenbauverein vor. Das ist der sogenannte Miniatur-Apfelwurm. Diese Würmchen sind Raupen einer kleinen Motte, deren Lebensweise noch wenig bekannt ist. Gegen Sie aber einmal einen solchen Äpfel in eine Schachtel, damit die Tiere sich entwickeln, dann lernen Sie auch den kleinen Schmetterling (Motte) kennen. Da die Raupchen sich aber bald verpuppen, so ist es nötig, die befallenen Äpfel zu kochen und als Viehfutter zu verwenden, damit der Schädling sich nicht weiter verbreitet.“  
„Danke schön, Gartendoktor! Nun scheinen Sie wieder vernünftiger zu sein. Das ist netter als alte Leute zum Narren halten.“ Und mit behaglichem Knurren geht er den heimischen Penaten zu.

**Behandlung der Eier beim Einlegen für den Winter.**

Da nicht alle Hausfrauen und Köchinnen die Behandlung der Geseleier für den Winterbedarf kennen und manche schon große Verluste erlitten haben, will ich verschiedene praktische Winke geben, die solche Verluste vermeiden lassen. Vor allem kommt es auf die Eier selbst an. Hat man selbst Hühner, die die Eier liefern, so lege man darauf, daß die Hühner vom Juni ab wo die Fruchtzeit beendigt sein muß, keinen Zutritt mehr zu den Hühneru haben, gegebenenfalls schlochte

man sie und laufe sich bei Zuchtbeginn wieder einen neuen Hahn, denn Eier, die nicht vom Hahn befruchtet sind, sind unbedingt haltbarer, als befruchtete. Die Landleute nennen solche Eier Jungfern- oder Frauen-eier.  
In einem Ei, das befruchtet ist, entwickelt sich der Keim besonders bei großer Hitze, und wenn die Hühner brutig auf den Eiern herumhüben, sehr leicht, und das Ei wird angebrüht. Sobald aber ein Ei nur ein-

germaßen angebrüht ist, kühlt bei der Erhaltung deselben, wenn die Hühner wieder das Nest verlassen haben, der Keim ab, und solche Eier sind es denn, die oft den ganzen Bestand vernichten können. Es sollte daher jeder Hühnerhalter öfters im Tage die Eier aus den Nestern nehmen, damit solche nicht angebrüht werden können. Bevor man Eier einlegen will, sind verschiedene Handriffe nötig. Erstens sollen die Eier durchleuchtet werden, um zerbrochene oder angebrütete auszuheiden zu können. Dann soll man auch keine zu alten Eier dazu nehmen, d. h. solche, die eine große Luftblase haben. Nimmt man ein Stück starken Pappeckel, ungefähr 20 Zentimeter lang und breit, schneidet in die Mitte ein ovales Loch von der Größe, daß ein Ei nicht hindurchfallen kann und hält Ei und Pappeckel gegen ein hartes Licht Petroleum, Gas oder Elektrizität, so kann man ganz gut unterscheiden, ob ein Ei den gestellten Bedingungen entspricht. Ist dies geschehen, so werden je 2 Eier (in jeder Hand eines) mit Spitz auf Spitz, Kopf auf Kopf, leicht aneinander gehalten. Dabei muß ein Ton wahrgenommen werden, wie wenn man zwei ebenso große Kieselsteine aneinander reibt. Eier, die zerprungen sind, oder dünnhäutig, werden dadurch leicht herausgehoben und müssen entfernt werden. Kein Hühnerhalter sollte sich verheßen lassen, sogenannte Camphorinnetzeier in die Nester zu legen zur Fernhaltung des Ungeziefers, denn die Eier, die daneben liegen, nehmen gerne den Geruch des Camphers an und riechen dann nach Apotheke (wie man zu sagen pflegt). Genau so ist es, wenn man der Karbolsäure, mit der man die Nester arsfrei macht, Karbol oder Lysol zufügt. Einfaches Kalzwasser genügt das Ungeziefer fern zu halten, wenn die Reinigung der Nester und Ställe besonders im Sommer öfters vorgenommen und den Hühnern öfter ein Heubad zur Verfügung gestellt wird.

Sind all diese Maßregeln befolgt, so kann an das Zubereiten der Flüssigkeit, in die die Eier gelegt werden sollen, herangegangen werden. Eier lege man früher in geläuteten Kalk ein, wäter in Wasserlauge, und in jüngerer Zeit verwendet man hauptsächlich Garantol. Von diesem (in Pulverform in allen Drogerien und Apotheken erhältlich) nimmt man zu je 1 Liter Wasser 10 Gramm. Das Wasser muß gekocht und dann wieder erkaltet sein, bevor man die Eier einlegt. Das Pulver wird, nachdem das Wasser in das betreffende Gefäß, Steinzeug oder Blechimer, eingebrütet, in dieses eingestreut und etwa 5 Minuten mit einem Holzstab herumgerührt, die Eier eingelegt und dann noch etwas von dem Pulver auf die Oberfläche des Wassers gestreut. Das Wasser muß mindestens 5 Zentimeter über den Eiern stehen. Kein Ei darf aus der Flüssigkeit herausragen. Nachdem wird ein Stück von dem jeweils dem Garantolpulver beigegebenen, besonders präparierten Papier über die Flüssigkeit ausgebreitet und das Gefäß mit mehrfachem Zeitungspapier oder Badpapier überbunden. In dem Raume, wo Eier über Winter aufbewahrt werden, sollen sich keine abfrierenden Sachen befinden. So ist es z. B. auch nicht auf wenn eingemachte Bohnen oder Sauerkraut in der Nähe der Eierstöcke stehen. Da das Ei sehr gerne Gerüche von solchen Sachen annimmt und dadurch unappetitlich, sogar manchmal ungenießbar wird. Entdeckt man während des Winters, trotz aller Vorkehrungen, doch ein schlechtes Ei, so müssen alle Eier herausgenommen und frische Flüssigkeit bereitet werden. Eingelegte Eier müssen vor Erbschütterungen und Stößen bewahrt bleiben. Kann man die Behälter (Blechimer) nahezu luftdicht verschließen, so halten sich die Eier um so besser. Enten- und Gänseeier eignen sich weniger gut zum Einlegen als Hühnererier. Weis.

**Frachtermäßigung und Obstverbilligung.**

Der Mitteilung in Nr. 18 der Scholle dürfte nachzutragen sein, daß noch manches im Argen liegt, was zur Besserung der Ernährungsmöglichkeiten getan werden könnte. Es weiß jede Hausfrau in der Stadt, daß Meher Mirabellen eine vorzüglichste Frucht sind, und trotzdem oestlich seither nichts, um dieses edle Steinobst bei uns einzubürgern. Man kaufte sie einfach auf dem Markte, wenn solche zu haben waren, daß aber ein Haus- oder Gartenbesitzer mal daran dachte, sich eines oder mehrere solcher Bäumchen in seinen Garten zu setzen, daß gab es nicht. Wie viele Gärten und Gärten sind z. B.

nur in Karlsruhe und dessen näheren Umgebungen, in denen alles mögliche Getreide, Tabak, Tula, Evonimus, Buchs und dazwischen einige nichtsaftende Blumenstöcke wachsen, aber einen Obstbaum sieht man höchst selten. Warum? Fragt man einen Gartenbesitzer, warum er keine Obstbäume pflanzt, so erhält man als Antwort, weil einem das Obst doch nur achtholen wird. Daß diese Antwort aber nicht haltbar ist, beweist der Karlsruher beim Laufe Nr. 108 in der Arieastrasse, dessen Vetter alljährlich eine schöne Kirchengruerte zu verzeichnen hat. Er spart Fracht und Aufzuchtungskosten und